

künftig auch noch die großen und schweren Opfer auf sich zu nehmen die das Gutachten von ihm verlangt, Opfer, die nach englischen Feststellungen sogar die Grenzen und Befestigungen des Versailler Vertrages übersteigen, wenn es nur endlich einen Sinn, einen Zweck dieser Opfer erkennt. In diesem Kreise brauche ich nicht darauf hinzuweisen, worin Deutschland den Sinn der von ihm künftig zu bringenden Opfer erblickt. In einem Wort kann ich alles, was wir erstreben, zusammenfassen: Wir wollen wieder vertragsmäßige Zustände, wir wollen wieder, daß der Versailler Vertrag und das Rheinlandabkommen voll in Kraft gesetzt werden und die Rechtsgrundlage bilden, auf der wir uns mit unseren ehemaligen Gegnern in ehelicher Verständigung und zu beiderseitigem Nutzen auseinandersetzen können. Wir wollen endlich wieder unsere nationale Freiheit und die Gleichberechtigung mit den anderen Völkern. Wenn Frankreich jetzt die Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages so stark betont, so dürfen wir wohl gerade bei Frankreich auch Verständnis dafür erwarten, daß wir die wenigen Rechte, die wir aus diesem Vertrage herleiten können, gewahrt wissen wollen.

Meine Herren! Man spricht jetzt wieder so viel von Bedingungen und Voraussetzungen, unter denen Deutschland das Sachverständigengutachten durchzuführen entschlossen sei. Ich glaube, wir sind uns in dem, was damit zum Ausdruck gebracht werden soll, alle einig, aber ich befürchte, daß nach außen hin durch den Gebrauch dieser Begriffe ein Eindrud erweckt wird, der politisch unzutraglich ist.

Die Bedingung, die die deutsche Regierung an die Durchführung des Sachverständigengutachtens knüpft, ist einzig und allein die, daß das Gutachten von allen Beteiligten seinem Inhalt und seinem Geist gemäß aufrichtig angenommen und durchgeführt wird. Eine andere Bedingung stellt die deutsche Regierung nicht und irgendeine andere Voraussetzung für die Annahme des Gutachtens gibt es für sie nicht.

Inhalt und Geist des Gutachtens der Sachverständigen fordern aber unserer Ueberzeugung nach die Wiederherstellung eines einwandfreien Rechtszustandes und die Schaffung all der Bedingungen und Erleichterungen, die zum Wiederaufleben der deutschen Wirtschaft erforderlich sind. Die Reichsregierung hat nie einen anderen Standpunkt vertreten und beabsichtigt nicht, irgendwelche anderen Bedingungen an die von ihr wiederholt bekundete Bereitschaft und Entschlossenheit, das Sachverständigengutachten durchzuführen, zu knüpfen. Daß über der Regierung der Reichstag steht und daß letzten Endes der Reichstag, die Vertretung des deutschen Volkes, entscheiden muß, brauche ich nicht vor Ihnen und vor den westlichen Demokratien besonders zu betonen. Im Interesse der Befriedigung Europas und damit auch der Alliierten selbst würde es deshalb liegen, dieser Sachlage durch die Art ihres Vorgehens Rechnung zu tragen. Die Reichsregierung wird alles, was in ihren Kräften steht, tun, um die Durchführung des Sachverständigengutachtens baldigst sicherzustellen und sie vertritt darauf, daß der Reichstag in Erkenntnis der ungeheuren wirtschaftlichen Notlage unseres Landes die Regierung in diesem Bestreben unterstützen wird.

Denn einen anderen Weg, der uns aus dem wirtschaftlichen Elend, das täglich größer zu werden droht, herauszuführen kann, als die Durchführung des Sachverständigengutachtens, sehe ich nicht.

Deutschlands Schicksal, aber auch das Schicksal Europas, hängt jetzt einzig und allein davon ab, ob die wirtschaftliche Vernunft und der gute Wille, Europa vor dem schlimmsten zu bewahren, der uns aus dem Sachverständigengutachten zu sprechen scheint, nicht nur von uns, sondern auch von der Gegenseite bekräftigt wird.

Ein Wort möchte ich an dieser Stelle auch einschalten über den in letzter Zeit wieder häufig erörterten Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Eine Aeußerung von mir, der ich doch immer zu den Freunden eines wahren Völkerbundes gehört habe, ist in der Presse vielfach angegriffen und daran die Befürchtung geknüpft worden, daß ich dem Bestreben des Auslands, Deutsch-

lands Eintritt in den Völkerbund zu erleichtern, ablehnend und hindernd gegenüberstehe. Das ist natürlich keineswegs der Fall und die Debatte wäre auch wohl gar nicht erst entstanden, wenn nicht meine Aeußerung in einem ausländischen Journalisten, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund noch nicht spruchreif ist, dahin überfetzt worden wäre, daß Deutschlands Eintritt noch nicht reif für eine Diskussion wäre. Spruchreif und diskussionsreif ist ein immerhin recht wesentlicher Unterschied. Meiner ganzen politischen Einstellung entspricht, wie ich häufig genug betont habe, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund durchaus, aber als Deutscher muß ich für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als selbstverständlich voraussetzen, daß Deutschlands Wohl und Ehre dabei im vollsten Maße gewahrt bleiben.

Darum begreife ich aufrichtig die Erklärungen, die gerade heute in der Presse als Mitteilung Lord Parmoors erschienen sind.

An diesen außerpolitischen Sorgen haben wir, die wir ja wirklich Kummer gemohnt sind, leider noch nicht genug. Die dem Reichsrat zugegangene Schutzollvorlage droht auch, zu lebhaften innerpolitischen Kämpfen zu führen. Man macht der Regierung den Vorwurf, daß sie diese Vorlage entgegen ihrem Versprechen bei Regierungsantritt eingebracht habe. Es ist durchaus richtig, daß ich in meiner Antrittsrede am 4. Juni erklärt habe, daß die Reichsregierung ihre ganze Kraft an die Durchführung des Sachverständigengutachtens setzen werde und alle innerpolitischen Aufgaben vorerst zurücktreten müßten, bis die Durchführung des Sachverständigengutachtens uns wieder Luft und Bewegungsfreiheit verschafft habe. Damit konnte natürlich nicht gesagt sein, daß die Regierung bis dahin alle innerpolitischen Aufgaben vollständig hinstellen und außer acht lassen sollte, mochten sie auch noch so dringend der Lösung bedürfen. Daß es aber der Reichsregierung mit ihrer Erklärung ernst ist, ersehen Sie aus der nimmermüden Tätigkeit aller beteiligten Ressorts, die seit Wochen und Monaten kaum eine andere Aufgabe kennen, als die Rettung der deutschen Wirtschaft vor dem Untergang. Das ist der Sinn und Zweck unserer Arbeit für das Sachverständigengutachten, das ist aber auch Sinn und Zweck der Vorlage des Entwurfs eines Schutzollgesetzes. Es gilt, die deutsche Landwirtschaft vor dem Untergang zu bewahren. Das ist keine Uebertreibung, sondern leider erste und bitterste Wahrheit. Ich beabsichtige nicht, am heutigen Abend auf die Not der Landwirtschaft einzugehen oder die Schutzollvorlage im einzelnen zu begründen. Betonen möchte ich nur, daß es sich bei dem Schutzoll, den wir der Landwirtschaft angebotenen lassen müssen, nicht nur um eine Frage der Landwirtschaft handelt, sondern um eine volkswirtschaftliche Frage allerersten Ranges, an der das deutsche Volk das allergrößte und allerdringlichste Interesse besitzt. Wenn der Weg, den die Regierung zum Schutze und zur Rettung der deutschen Landwirtschaft einzuschlagen beantragt, nicht der richtige oder der beste ist, so haben doch die durch die Verfassung dazu berufenen Stellen, Reichsrat, Reichstag und Reichswirtschaftsrat und darüber hinaus die ganze öffentliche Meinung, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, andere und bessere Wege zu weisen. Mit Kritik ist es nicht getan; wer die Vorlage der Regierung bekämpft, muß auch zeigen, was Besseres an ihre Stelle gesetzt werden kann. Jede Erörterung der Frage darf aber nicht anknüpfen an die Tradition erbitterter und gehässiger Kämpfe der Vorkriegszeit, sondern muß von der harten Tatsache ausgehen, daß die Not der Landwirtschaft heute so groß ist, daß die Ernährung unseres Volkes dadurch ernstlich gefährdet wird. Ganz übersehen sollte man bei der Erörterung auch nicht, daß die Regierung gleichzeitig mit dem Schutzoll die ja überhaupt erst in Kraft treten könnten, wenn nach der Durchführung des Sachverständigengutachtens das Loch im Westen geschlossen ist, auch eine Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2% auf 2 Proz. beabsichtigt. Der dadurch entstehende Ausfall in der Reichskasse muß auf irgendeine Weise wieder hereingebracht werden, und ich glaube, daß durch die Herabsetzung der Umsatzsteuer für die Konjumenten das Brot mehr verbilligt wird, als die Einführung von Schutzöllen für Getreide zur Verteuerung beitragen kann.

Wenn ich am heutigen Abend Ihnen, meine Herren von der

deutschen Presse, eine Bitte ans Herz legen darf, so ist es die, daß Sie doch in diesen Tagen und Wochen, wo über die Zukunft Deutschlands folgenschwere Entscheidungen fallen werden, nicht nur den inneren Kampf nach Möglichkeit einstellen, sondern auch nach außen hin eine nationale Disziplin und Geschlossenheit an den Tag legen möchten, die auch in der Welt klar zum Ausdruck bringt, daß das wieder stark gewordene nationale Selbstbewußtsein des deutschen Volkes eine Kraftquelle ist, deren besiedende und stärkende Wirkungen für die deutsche Politik von segensreicher Bedeutung sein können.

Politik der Agitationsphrase.

Die Deutschnationalen und die Militärkontrolle.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion führt die Notwendigkeit, sich in der Schärfe nationalisistischer Besinnung vor der Deutschen Volkspartei abzuheben — um so mehr, da die Volkspartei und ihr Führer in der Frage der Außenpolitik die Grenze zwischen sich und den Deutschnationalen zu verwischen sucht. Die deutschnationale Reichstagsfraktion bemüht zu diesem Zwecke die Militärkontrolle. Herr Hergt hat an den Reichsaussenminister Stresemann einen Brief gerichtet, in dem es heißt:

„Herr Minister! Jetzt ist die Stunde da, jetzt ist der letzte Augenblick gekommen, Deutschland von der Schmach der Militärkontrolle und ihrer unbegrenzten Fortsetzung zu befreien. Eine Sicherheit, daß dieses ungeheure, der deutschen Ehre und der Reichswehr zugemutete Opfer bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Sachverständigengutachten, insbesondere über die militärische Räumung von Rhein und Ruhr, für Deutschland irgendeinen Vorteil eintragen werde, ist nicht von Ihnen geschaffen worden. Sie besteht nicht, im Gegenteil, die deutsche Stellung wird wesentlich geschwächt, wenn Sie, Herr Minister, wiederum Bedingungen, die Deutschland gestellt hat, einfach fallen lassen. Wir fordern die Reichsregierung hierdurch auf, das Zugeständnis vom 30. Juni nach Fortfall der Bedingungen, unter denen es in Aussicht gestellt war, als unwirksam zu erklären und die geforderten Kontrollhandlungen nicht zuzulassen.“

Das Zugeständnis einer nochmaligen Kontrolle, vor dem wir nachdrücklich gewarnt haben, hätte überhaupt nicht in Aussicht gestellt werden dürfen. Ein Recht der alliierten Mächte zu den erhobenen Forderungen besteht nicht. Das ist der Rechtsstandpunkt, den die deutsche Regierung selbst in der Note vom 9. Januar d. J. eingenommen und am 30. Juni ausdrücklich festgehalten hat. Um so größer ist die Schmach dieser Zumutung. Das deutsche Volk will sie nicht länger bieten lassen; es will die Reichswehr vor der unerträglichen Belastung einer Aufsicht durch fremde Offiziere schützen. Wir halten uns verpflichtet, noch einmal mit allem Ernst auf die Folgen hinzuweisen, die eintreten müssen, wenn trotzdem die Regierung die entwürdigende Militärkontrolle weiter zuläßt. Die Verantwortung dafür lastet auf Ihnen. Wir lehnen sie ab.“

Die echte Politik der Agitationsphrase, großmäulig und verantwortungslos, nur geeignet, die Stellung Deutschlands noch mehr zu erschweren. Poincaré braucht Material gegen die Verständigungspolitik! Wenn im übrigen die Militärkontrolle zu Zwischenfällen in Deutschland führen sollte, so werden die deutschnationalen Phrasenhelden als intellektuelle Urheber politisch dafür verantwortlich gemacht werden.

Neue Rückkehrerlaubnis.

4300 Personen, darunter 1500 Pfälzer.

Speyer, 12. Juli. (ZL.) Die französische Provinzialdelegation übermittelte der pfälzischen Kreisregierung eine neue Liste über die Rückkehr Ausgewiesener, die insgesamt 4300 Personen umfaßt, unter denen sich 1500 Pfälzer befinden.

Aufhebung einer Ausweisung. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat nach einer Mitteilung des Géo du Rhin die Ausweisung gegen den Präsidenten des Landesfinanzamtes Köln, Hanning von Banzener, zurückgezogen.

Der Blindgänger.

Von Hugo Schulz.

Es war an einem Sonntag des Jahres 1916, am Fließchen Szwara nahe der Stadt Dubna. Ringsum tobte die Schlacht, in den Lüften heulte und miaute es, Hunderte von Weichen mit aufgerissener Brust oder abgeplatteter Schädeldecke lagen verstreut umher. Die Artillerie verrichtete mechanisch ihr Werk im Rhythmus eines Trommelwirbels. Hinter einem Büchsen stand ein Riesenmörser mit hoch zum Himmel erhobener Fischmaul, 30,5 Zentimeter breit klappte es. Das Ungeheuer war eben schußfertig geworden. Es hatte einen mächtigen, fest manns hohen Stahlgylinder in sich eingeschluckt und war nun bereit, ihn in den Weltraum hinauszu schleudern. Ein Soldat zog die Zündschnur straff und hatte mit erhobenem Arm des Kommandos. Nun kam es schrill und scharf:

„Nummer eins — Feuer...!“ Der erhobene Arm des Soldaten fiel mit jähem Ruck auf die gespannte Schnur, gleich darauf dröhnte ein betäubender Donnerstog und schon fuhr der Stahlgylinder aus dem Mörsermaul. Wie eine Bombe stieg er in die Luft empor, aber nicht kräuselnd, sondern brüllend und fauchend. Bis zur Höhe des Chimborasso ging es empor und noch einiges darüber. Dann bog sich das Geschöß nach unten, die bisher aufwärts strebende Spitze senkte sich nach unten und nun ging es mit einer Geschwindigkeit, die sich von Sekunde zu Sekunde steigerte, in die Tiefe dem Ziele zu, dorthin, wo ein zusammengeballter Menschenhaufen als „Referé“ des Befehls wartete, der ihn nach vorn auf die Schlachtbahn treiben sollte. Diese Menschen hörten das schreckliche Geschöß herabfallen und fühlten deutlich, daß es als „Volltreffer“ mitten unter ihnen einschlagen werde. Da gab es kein Entrinnen, jeder wußte, daß sich im nächsten Augenblick ein zweihundert Kerneraden im Blute wälzen werden und jeder machte rasch seine Rechnung mit dem Himmel. Doch da begab sich ein Wunder. Der manns hohe Stahlgylinder fuhr vor den Augen der Entsetzten in den Boden, aber der Boden verschluckte ihn. Er war auf weiches, fehmiges, durch Regen verschleimtes Erdreich gestossen, das ihn, ohne Widerstand zu leisten, tief in sich entließ. Es gab keine Explosion, das massenmörderische Geschöß endete friedlich zehn Meter unter der Erdoberfläche als traktloser Blindgänger.

Der Krieg war längst aus, das verschlungene Riesengeschöß lag noch immer an seiner Stelle. Schon lange hatte sich das tiefe Loch, das es in den Humus gebohrt hatte, geschlossen, Schlamm und Lehm, vom Regen hineingespült, hatte es so verweilt, daß keine Spur mehr des Einschusses zu sehen war. Es vergingen Jahrhunderte und Jahrtausende. Die Humusbede wuchs und wuchs, immer neue Schichten von Lehm und Pflanzenerde bauten sich auf, schwer auf dem Ursprung wachsend. Im Jahre 25340 nach unserer heutigen Zeitrechnung lag das blindgegangene Geschöß bereits hundert Meter tief unter der Erdoberfläche, aber da kam es plötzlich durch einen Zufall ans Licht. Menschen bohrten in der Gegend nach Erdöl und gerieten dabei auf den stahlfürigen Gegenstand. Er wurde herausgehoben, nicht ohne Mühe verladen und in die nächste Stadt gebracht, denn die Finder waren sich klar, daß dieser seltsam geformte, mit einer Epithogentappe abschließende Stahlgylinder, der mit keinem bekannten, für menschlichen Gebrauch bestimmten Gerät

ähnlichkeit hatte, ein rätselhaftes Denkmal einer längst verschollenen Epoche menschlicher Kultur und längst untergegangener Völker sei, von denen keine Kunde auf die Gegenwart gekommen ist.

Gefährte wurden berufen, um den Fund zu deuten. Keiner von all diesen Archäologen und Urgelehrten vermochte es, obwohl viel Scharf sinn aufgewendet wurde und obwohl sich die besten Kenner der Eisenzeit darum mühten. Kaum vermochte das Alter des seltsamen „Artefakts“ aus Stahl bestimmt zu werden, die Schätzungen schwankten zwischen zwanzigtausend und fünfzigtausend Jahren. Man ließ den Stahlmantel des Zylinders an einer Stelle durchsägen, und nun stießen aus dem hohen Innern dunkelgraue, verwitterte Körner, deren chemische Analyse als Hauptbestandteil Salpeter ergab. Nachdem sich nun die Gelehrten lange den Kopf zerbrochen hatten, kam einer von ihnen im Wege plötzlicher Erleuchtung auf eine Idee. „Ach hob's“, rief er vom Studiertisch aufspringend aus... „Heureka.“ Und setzte sich sofort hin und schrieb eine tiefgründige Abhandlung über den Fund, der sogar in Väterkreisen das größte Aufsehen gemacht hatte und um dessen Deutung sich nicht bloß die Universitäten, sondern auch die Literaturkaffeehäuser bemühten. Die absonderlichsten Theorien waren ausgeheckt worden, aber sie zerfielen sofort in nichts gegenüber den schlagenden Beweisen, mit denen unser Gelehrter seine Ansicht stützen konnte. Und die Lösung war doch so einfach, so selbstverständlich — das reine Ei des Kolumbus, wie man mit einer aus uralter Zeit her überkommenen Redensart unbekanntem Ursprungs sagte. Man sehe sich doch nur einmal den mächtigen Stahlgylinder, dem oben eine Epithogentappe aufgesetzt ist, auf seine Gestalt hin an! Diese Form läßt unverkennbar darauf schließen, daß er das Zeugungsorgan verstandmäßig. Man hat es einfach mit einem phallischen Symbol zu tun, einem Kulturgerät der Urmenschen, das den lebenspendenden Göttern geweiht war, und in den Boden gesenkt wurde, um ihn durch seinen Inhalt fruchtbar zu machen. Darauf deutet auch der Inhalt des Zylinders, bestehend aus symbolischen Getreidekörnern. Die Tatsache, daß in der Zusammenfügung dieser Körner der Salpeter eine solche Rolle spielt, gibt besonders zu denken; sie beweist übrigens auch schlagend, daß sich die Menschen der Eisenzeit bereits des Salpeters zur Düngung der Felder bedienten.

Vor dieser Erklärung verstummen alle anderen Ansichten. Es wurde ein Auszug der Abhandlung amtlich protokolliert und von der Akademie der Wissenschaften wurde diese Theorie, die in ein bisher ganz dunkles Gebiet der Forschung Licht brachte und förmlich mit einem Blitzfunken die Kultur der Eisenzeit, von der die Gelehrten so wenig wußten, auf weite Strecken aufhellte, zur offiziell gültigen erhoben. Sie wurde alsbald auch in alle Lehrbücher aufgenommen.

Der Blindgänger aber stand im Museum auf hohem Postament, umgeben von Hunderten von Besuchern, die ihn neugierig beäugten. Er fühlte sich sehr geehrt, daß man in ihm, dem das nicht an der Wiege gelungen war, ein göttliches Symbol der Fruchtbarkeit erkannt hatte, und selbst wenn er sprechen könnte, hätte er nie etwas davon verraten, daß er von seinen Schöpfern eigintlich dazu bestimmt war, ein Volltreffer zu werden und zweihundert Menschen auf der Stelle die Eingeweide aus dem Leibe zu reißen. Man hätte ihn übrigens auch gar nicht verstanden und bloß geglaubt, er sei verrückt geworden.

Amor mit der Hundepelzsch.

Von Eli-Ha.

Diese Begebenheit trug sich in Leipzig zu. Es besteht die Gefahr, daß sie in Vergessenheit gerät, weil sie ein sogenanntes „Kostereignis“ ist, das in den Papierlöcher der Redaktionen und der Zeitungsredaktionen zu verschwinden pflegt. Die Hauptpersonen sind eine siebzehnjährige Arbeiterin und ein Leipziger Fabrikant. Das knappe Personenergebnis könnte allein schon den Ausgang der Geschichte ablesen lassen. Denn in der Gesellschaftsordnung, die ein Gott der Fabrikanten produziert hat und beharrlich auf dem kosmischen Weltmarkt erhält, muß die Begegnung eines Fabrikanten mit einer siebzehnjährigen Arbeiterin für diese tragisch verlaufen.

In einem Abend verführte die junge Arbeiterin ihren Zug, mit dem sie abends, nach der Arbeit, die ein Segen für ihren Brotherrn war, nach Hause zu fahren pflegte. Da begegnete ihr an einer Straßenecke die herrschende Klasse in der Person des würdigen Fabrikanten W. Zweibarth. Der behauptete, in die Richtung fahren zu wollen, in die das Mädchen wollte. Er mußte nur noch seine Aktenmappe holen. Das Mädchen begleitete ihn in's Bureau. Hier verführte der Fabrikant, es zu vergewaltigen. Die Arbeiterin wehrte sich. Der Fabrikant schlug sie mit einer Hundepelzsch. Das Mädchen sprang durch's Fenster, fiel in einen Altschacht, brach sich ein Bein, erlitt innere Verletzungen und wurde ein Krüppel.

Sie wird so eine dauerhafte Erinnerung an die Liebe eines Fabrikanten behalten, an den Amor mit der Hundepelzsch. Fabrikantenkinder lernen meist den Amor mit dem Beil kennen. Der Gott der Liebe hat für jede Klasse andere Requisiten. Fabrikantensöhne stützen sich nicht in die Lichtschächte. Sie kommen sehr selten in die Lage, einen körperlichen Fall dem stiftlichen „Zell“ vorzulegen. Sie „fallen“ nur metaphorisch, vorsichtig und mit einer Brautausstattung.

Dieses Arbeitermädchen aber stürzte sich in den Lichtschacht, dem Sonnenmittler des Proletariats. Sie war siebzehnjährig, unbesonnen, und der Tod war ihr gleichgültig und sogar sympathischer, als der Fabrikant Zweibarth. Und nur dem Glück, das in dieser Welt über die Fabrikanten zu machen pflegt, hatte sie es zu verdanken (oder vorzumachen), daß sie am Leben blieb. Denn eher fällt ein Mädchen ohne tödliche Folgen in einen Lichtschacht, als daß ein Fabrikant wegen Laichsanges angeklagt wird.

Wegen „versuchter Notzucht“ wurde der Herr Zweibarth allerdings angeklagt. Sein Opfer montierte in den Leipziger Gerichtssaal. Die Richter sahen das verkrüppelte Mädchen und den gesunden Fabrikanten. Und sie nahmen „milde Umstände“ an. Die siebzehnjährige Arbeiterin hat, wie selten jemand, Gelegenheit, die verurteilte Mythologie kennen zu lernen. Hatte sie im Bureau der herrschenden Klasse den Liebesgott mit der Hundepelzsch gesehen —, im Gerichtssaal erblickte sie die Göttin der Gerechtigkeit, die ihre Wage nicht mehr halten konnte, weil sie sich gerade in „milde Umstände“ befand. Sie genas auch eines sauberen Urteils: Der Fabrikant wurde nämlich zu — sechs Monaten Gefängnis und 500 M. Buße verurteilt und mit einer — Bewährungstrafe von drei Jahren ausgezeichnet.

So endete das Liebesabenteuer der siebzehnjährigen Arbeiterin.

Luthers Traum.

Ein Dementi des Reichsfinanzministers.

Das Reichsfinanzministerium sieht sich veranlaßt, gegen die Berichte über den Empfang der Gewerkschaften beim Reichstagsler ein Dementi zu erlassen, das folgenden Wortlaut hat:

„Die gestrige Besprechung zwischen Regierung und Gewerkschaften ist ausdrücklich von allen Beteiligten als streng vertraulich erklärt worden. Nachdem die Vertraulichkeit gebrochen ist, wird festgestellt, daß die Erklärungen der Regierungsvertreter zum Teil unrichtig, zum Teil ohne Rücksicht auf den Zusammenhang wiedergegeben worden sind. So hat der Reichsminister der Finanzen Dr. Luther mit Bezug auf die Frage eines Gewerkschaftsvertreters über eine Stinnesche Erbschaftsteuer selbstverständlich in keiner Weise von einer Steuerhinterziehung gesprochen, sondern hat umgekehrt darauf hingewiesen, daß die Einsetzung der Ehefrau als Erbin gesetzlich durchaus in Ordnung sei, daß ähnliche testamentarische Regelungen in weitem Umfange üblich und der Natur der Dinge entsprächen. Auch die Äußerung des Reichsfinanzministers über die weitere Erfassung des Vermögens, die er als Traum bezeichnet habe, ist entstellend worden. Der Minister hat hervorgehoben, daß er entsprechend der bisherigen Gesetzgebung eine starke Erfassung des Vermögens und eine gerechte Lastenverteilung anstrebe; er müsse es allerdings als einen Traum bezeichnen, wenn man annehme, daß dabei einstmals angesichts der trüben Lage von Landwirtschaft und Industrie wesentlich Mehrerträge für den Haushalt erzielt werden könnten.“

Dazu stellen wir fest: die Gewerkschaften haben die Vertraulichkeit nicht gebrochen. Nachdem das „Uhr-Abendblatt“ einen Bericht über die Besprechung veröffentlicht hatte, war kein Anlaß mehr, über die Besprechung nicht zu berichten. Im Übrigen hat die Öffentlichkeit das größte Interesse an den Steuerplänen der Regierung. Die Anfrage der Gewerkschaften war öffentlich gestellt, die Öffentlichkeit konnte eine öffentliche Antwort erwarten. Die amtliche Mitteilung über die Besprechung war nichts sagend. Das Finanzministerium hatte auch allen Grund, die öffentliche Bekanntgabe seiner Stellungnahme zu scheuen.

Ob Herr Luther seinen Satz vom Traum weiterer Besitzsteuer etwas verlauslet hat oder nicht, ist für den Inhalt unerheblich: er hat mit größter Prägnanz zum Ausdruck gebracht, daß er an eine stärkere Belastung des Vermögens nicht herangehen will.

Dienstentlassung Pöhners.

Er läßt sich weiter von der Republik bezahlen.

München, 12. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Seit 15. Mai ist gegen den Rat am Obersten Landesgericht, Landtagsabgeordneten und ehemaligen Polizeipräsidenten von München, Pöhner, ein Disziplinarverfahren wegen Verletzung seiner Beamtenpflicht bei dem Hitler-Busch in Gang. Der Landtag hat seine Genehmigung zur Fortführung des Verfahrens erteilt; es ist am 10. Juli von der richterlichen Disziplinarkammer durchgeführt, und heute ist das Urteil gefällt worden, das auf Dienstentlassung unter Fortzahlung eines Teils des Gehalts lautet. Pöhner hat Berufung an den Disziplinargerichtshof angehängt.

Gegen den völkischen Reichstagsabgeordneten Fried soll das Disziplinarverfahren durchgeführt werden, sobald der Reichstag es gestattet.

Der Fall Erich Mühsam.

Die Deutsche Liga für Menschenrechte wendet sich — wie wir seinerzeit berichteten — im Mai d. J. mit einem Aufruf zugunsten Erich Mühsams an die Öffentlichkeit. Der Aufruf wurde durch die Berliner bayerische Gesandtschaft der bayerischen Staatsregierung übermittelt. Diese hat jetzt zu den darin erhobenen schweren Anklagen „Stellung genommen“. In einem

Sie darf sich damit trösten, daß sie nicht verurteilt wurde, noch einmal in den Schicksal zu springen, um den Tod nachzuholen, der damals humaner gewesen als der Fabrikant. Der Zweifel aber wird sich zweifellos ebenso „bewähren“, wie seine Fabrikate, wie die Gesellschaftsordnung seines großen Kollegen, wie sein Richter, wie die Wogchale der Justiz. Die siebzehnjährigen Arbeiterinnen mögen daraus die tröstliche Beruhigung schöpfen, daß sie nicht unbedingt vom Fabrikanten vergewaltigt werden müssen, — so lange es Lichtschäfte gibt...

„Mignon“ in der Volkoper. In dieser Schar-Musik von Thomas steht nichts, was noch dramatisch zu retten wäre; aber es ist da ein Mignon-Lied und eine Gavotte, eine Titania-Arie und vor allem eine Potpourri-Ouverture, die immer wieder wirken und aus der Zeit heraus geboren originell und hübsch wird. Aber damit nicht der Eindruck von Toten haften bleibe, müssen Auführungen von Duft, Klang, Charme und Reiz gebracht werden. Das gab es in der Volkoper nicht. Kapellmeister Walter weh nicht viel von all diesen Reizen. Die Orchesterleitung war daher zwar lauter, aber stumpf. Vielleicht legt man Fritz Jott, die lustige, listige, temperamentvolle und stimmungswandige Pflanze einmal vorübergehend ans Pult. Es bräute Leben in eine Gesellschaft, innerhalb der Sanno Jergin eine gute Schauspielkunst, aber eine brüchige, in der Mittellage schwache Sopranstimme zeigt, Engl einen nicht sehr lustigsten, aber warmen Bass. Sehr bedenklich die Szenarie, die dafür sorgte, daß ein kleiner Platz immer von Menschen voll war, und daß kein Mensch Platz hatte. Der Chor, soweit er nicht in der Sommerfrische wehte, sang gut. Willimski und Widmann brachten ihre Rollen in altem Schema, ohne aufzufallen, ohne zu hören. R. S.

Von amerikanischen Blumen, die Müll nicht lieben, schreibt die „Umschau“ auf Grund von Zeitungsberichten: Danach sollen einzelne Pflanzen gegen Läuse so empfindlich sein, daß sie ihre Blüten wegwerfen, wenn längere Zeit von derselben Artung ihre Läuse zu ihnen dringen. Besonders auffällig soll sich diese Erscheinung an einigen Alpenrosen und Gartenrosen gezeigt haben, die ihre Blüten von der Stelle wegdröhen, an der eine Jagg-Band spielte. Drehte man sie erneut zur West hin, so war nach wenigen Stunden die müllfeindliche Stellung wieder eingenommen.

Ueber die Beschäftigungsvoraussetzungen, die doch auch zu diesem „Benehmen“ der Pflanzen Anlaß geben konnten, ist leider nichts erwähnt. Vielleicht empfiehlt es sich aber doch, die Angaben in Deutschland gelegentlich nachzuprüfen. Wer weiß, ob sich ein verschiedenes Verhalten verschiedenen Kompositionen gegenüber wird nachweisen lassen?

Führung im Museum für Meerestunde, Georgenstr. 34. Dienstag, 1 Uhr, Prof. Krumbach: „Das Plankton des Meeres“.

Zum Direktor der Hesse-Botter-Kunstabademie, als Nachfolger Fritz Roebers, hat das Reichsministerium der Staatsregierung den Roter Prof. August Deuber, der Vize an der Akademie ist, vorgeschlagen. Deuber hat den Ruf abgelehnt.

Der erste weibliche Staatsanwalt in Oesterreich. Beim Jugendgericht in Wien fungierte dieser Tage zum erstenmal ein weiblicher Staatsanwalt, Fräulein Dr. Bischer. Die Dame sah die Funktion in sehr energischer Weise durch.

Schreiben an den Vorstand der Liga erklärt sie, daß Mühsams Ohrenleiden schon mehrere Jahre vor der Inhaftierung vorhanden gewesen und nach Ansicht des Anstaltsarztes sowie eines auf Wunsch Mühsams konsultierten Spezialarztes unheilbar sei. Die behaupteten verschiedenen Beschwerden und insbesondere die Behinderung des rechten Ohres hätten ihre Ursache in einem übermäßigen Nikotin- und Coffeingenuss Mühsams. Die Berliner bayerische Gesandtschaft zieht in einem Begleitschreiben die Schlussfolgerung: die vom „Vorwärts“ und anderen Zeitungen aufgestellten Behauptungen über unmenschliche Behandlung und dergleichen Mühsams seien „zu offensichtlich tendenziösen Zwecken in die Welt gesetzt“ und hätten sich als unrichtig erwiesen.

Darauf können wir aus best unterrichteter Quelle folgendes erwidern: Das Gehörleiden Mühsams stammt allerdings aus einer früheren Zeit und es ist nach ärztlicher Ansicht unheilbar. Die unerträglichen Qualen, die dieses Leiden dem Patienten verursacht, haben ihren Hauptgrund aber in den seelischen Mißhandlungen und körperlichen Weiden, denen Mühsam in der Festung Niederschönenfeld andauernd ausgesetzt ist. Allein im Laufe des letzten Jahres hat Mühsam eine siebenwöchige Einzelhaft unter zeitweiliger Entziehung des Bettes, durchmachen müssen. Seine Kost wurde herabgemindert, die Erlaubnis zu schreiben, zu lesen oder Briefe zu empfangen, wurde ihm für Wochen entzogen. Diese seelischen und körperlichen Qualen haben nicht nur das Gehörleiden Mühsams bis zur Unertlichkeit gesteigert, sondern auch bewirkt, daß seine Herz-erkrankung — von der die bayerische Regierung in ihrem Schreiben keine Notiz nimmt — bedrohliche Formen angenommen hat. Um die Natur der Herzerkrankung mit Sicherheit feststellen zu können, wäre eine Königenuntersuchung notwendig. Diese aber wird von der bayerischen Strafvollstreckungsbehörde abgelehnt.

Was schließlich die Behauptung anbelangt, Mühsams Gehörleiden werde durch übermäßigen Nikotin- und Coffeingenuss gesteigert, so genügt die Feststellung der Tatsache, daß Mühsam täglich eine Zigarette und drei bis vier Pfeifen zu rauchen pflegt und daß der ärztlichen Wissenschaft nichts davon bekannt ist, daß eine Troemmeselverhärtung durch Tabakrauchen oder Kaffeetrinken nachteilig beeinflusst werden kann.

Eine öffentliche Kundgebung zugunsten Mühsams, in der die Gattin des Dichters und Ernst Friedrich sprechen werden, findet am Montag, den 14., abends 7 1/2 Uhr, in der Stadthalle (Klosterstraße) statt.

Berecht und ehrenhaft—aber Gefängnisstrafe

Halle, 12. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Gestern stand vor dem großen Schöffengericht Halle der Bürgermeister von Gräfenhainichen, Genosse Meyer. Im Februar wurde er auf Grund einer Denunziation eines entlassenen Angestellten verhaftet. Er soll aus Gewinnsucht oder Parteilichkeit Leute der ordnungsmäßigen Bestrafung entzogen haben. In der gestrigen Verhandlung brach die Anklage vollkommen zusammen. Der Verdacht, daß nachsichtige Angehörige der Rechtsorganisationen die ganze Sache angezettelt hätten, bestätigte sich in der Hauptverhandlung, als der Hauptzeuge, eben jener entlassene Angestellte, auf die Frage des Verteidigers, wer denn seine Auftraggeber seien und ob er mit rechtsprechenden Herren aus der Stadtverordnetenversammlung vorher die Sache besprochen habe, die Aussage verweigerte. Das Gericht mußte feststellen, daß Genosse Meyer stets uneigennützig, gerecht und zum Besten der Bürger und auf Witten aller Kreise gehandelt hat, daß er aber aus formalen Gründen strafbar sei. Das Gericht kam trotz von ihm anerkannter Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit des Angeklagten aus formalen Gründen zu der Beurteilung zu vier Monaten Gefängnis. Er wurde sofort aus der Haft entlassen.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

Keine Einigungseignung in der Pfalz.

Ludwigshafen, 12. Juli. (Rth.) Der Vorstand der Zentrumsparthei der Pfalz erläßt eine Kundgebung an die Parteimitglieder, in der es zu der Frage der Einigung zwischen Zentrumsparthei und Bayerischer Volkspartei u. a. heißt: Einigungsbestrebungen zwischen der Zentrumsparthei und der Bayerischen Volkspartei sind vorhanden. Auch uns wäre nichts erwünschter, als die Gewinnung der politischen Einheit aller deutschen Katholiken. Wir sind aber der Meinung, daß eine Einigung zwischen Bayerischer Volkspartei und Zentrum nur möglich und von Bestand sein kann, wenn sich beide Parteien auf der gleichen politischen Linie finden und die Bayerische Volkspartei zur Zentrumsparthei zurückkehrt. Solange aber dieses Ziel nicht erreicht sei, müsse die Zentrumsparthei im Reich und in der Pfalz daran arbeiten, daß immer größere Scharen Zentrumsanhänger unter der ruhmvollsten Zentrumsführerschaft versammeln. Die große Einheitsparthei der deutschen Katholiken könne nur die Zentrumsparthei sein.

Reaktionäre Vorstöße in Hessen.

Aus Darmstadt wird uns geschrieben: Bei den kurzzeit stattfindenden Vorkonferenzberatungen des hessischen Landtages wurden von den Rechtspartheien scharfe Angriffe gegen das dem sozialdemokratischen Staatspräsidenten Ulrich unterstellte Landesamt für das Bildungswesen gerichtet. Der Bauernbund kämpfte gegen die Fortbildungsschule und beantragte die Beseitigung der Mädchenfortbildungsschule und die Aufhebung der Sommerfortbildungsschule. Die Anträge wurden abgelehnt. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten wurde jedoch ein Antrag des Zentrums, das seinem überwältigenden Flügel Rechnung tragen zu müssen glaubte, angenommen, der besagt, daß im Sommer in Gemeinden mit mehr als 50 Brog. Landwirtschaft treibender Bevölkerung in der Fortbildungsschule nur praktische Übungen und Unterrichtsgänge zu machen sind und die Gesamtzahl der Stunden während der sechs Sommermonate 24 nicht übersteigen darf. In der Abstimmung nach der mehr als viertägigen Schuldebatte wurden die einzelnen Kapitel des Landesamtes für das Bildungswesen genehmigt.

Auch bei der Beratung des Etats des Ministeriums für Arbeit und Wirtschaft, an dessen Spitze ein Sozialdemokrat steht, entstand eine lange Debatte. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde das Ministerium gegenüber dem volksparteilichen Antrag, dieses abzubauen, verteidigt. An Hand von Beispielen aus dem Wirtschaftsleben wurde die Notwendigkeit des Ministeriums bewiesen. In der allgemeinen Betrachtung der Wirtschaftslage wurde von sozialdemokratischer Seite das gegenwärtige Lohnniveau als zu niedrig bezeichnet und verlangt, daß die Wirtschaft und die Arbeitgeber mit der Tatsache des Achtstundentages rechnen müßten. Die Angriffe eines demokratischen Industriellen auf die Internationale Arbeitskonferenz wurden zurückgewiesen.

Die Sozialdemokratie beantragte, die hessische Regierung zu ersuchen, sie möge bei der Reichsregierung dahin wirken, daß 1. die Reichsregierung das Washingtoner Abkommen über den achtstündigen Arbeitstag in Kürze ratifiziert, 2 die Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 aufgehoben wird. Die Volkspartei verlangte die Beseitigung des Ministeriums und des Ministers mit der

Begründung, ein Gegner der derzeitigen Wirtschaftsordnung, der noch dazu auf dem Boden des Klassenkampfes stünde, habe an der Spitze eines Wirtschaftsministeriums keinen Platz. Das sind die „schlichten“ Argumente der Rechten.

In diesen Tagen wird der Landtag in Ferien gehen. Er wird dann noch einmal im Herbst zu einer kurzen Tagung zusammentreten. Im November ist Neuwahl.

Die Länder zur Eisenbahnfrage.

Bayerische Sonderwünsche.

Wie wir erfahren, wird sich die in der kommenden Woche in Berlin abendmals stattfindende Konferenz der deutschen Finanzminister zunächst mit der Frage der aus dem Staatsvertrag über die Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich herrührenden Restschulden des Reichs an die Länder befassen. Es handelt sich dabei hauptsächlich gegenüber Württemberg um noch recht erhebliche Verbindlichkeiten des Reichs. Weiter wird auf dieser Konferenz erneut die Stellungnahme der Länder zu der Umgestaltung der deutschen Eisenbahnen erörtert werden, wobei insbesondere seitens des bayerischen Finanzministers die weitergehenden Eisenbahnwünsche Bayerns zur Sprache gebracht werden dürften.

Vor der Londoner Konferenz.

Schwierigkeiten im britischen Schahamt.

London, 12. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Je näher die Londoner Konferenz kommt, desto mehr häufen sich die Schwierigkeiten. Macdonald hat am Montag im Unterhaus mit einer sehr crassen Opposition wegen seiner Vereinbarungen mit Herriot zu rechnen. Gleichzeitig steht fest, daß eine Gruppe führender Beamten im Schahamt der Konferenz nicht gewogen ist. Diese Gruppe, an deren Spitze der Unterstaatssekretär des Schahamts steht, befindet sich in vollem Einverständnis mit Bradbury, dem britischen Mitglied der Reparationskommission, der im Austrage des Schahamts tätig ist. Sie unterstützt mit ihrem Einfluß die Stimmung der Londoner Banken, von denen bekannt ist, daß sie gegen ein Abkommen der Londoner Konferenz sein werden, das dem französischen Drängen recht gibt und die Anwendung von Sanktionen oder anderen Kontrollen als die, die im Sachverständigenplan vorgesehen sind, zuläßt. Macdonald erwägt disziplinarische Maßnahmen gegen diese Beamtengruppe des Schahamts.

Amerika auf der Londoner Konferenz.

London, 12. Juli. (U.) Wie verlautet, hat die Regierung der Vereinigten Staaten der Entsendung eines offiziellen Vertreters zur Londoner Konferenz zugestimmt. Als solcher soll der amerikanische Botschafter in London, Kellogg, an der Konferenz teilnehmen, während Oberst Logan, der ständige amerikanische Beobachter bei der Reparationskommission, ihn unterstützen wird. Owen Young, dessen Eintreffen in London am kommenden Montag erwartet wird, wird als Finanzsachverständiger fungieren.

Die Ernennung Kelloggs zum offiziellen Vertreter — nicht Beobachter — ist trotzdem zweifelhaft. Der Pariser „New York Herald“ berichtet aus New York, daß die bei der Ratifizierung des deutsch-amerikanischen Vertrags angenommene Resolution ausdrücklich die Ernennung eines Vertreters in einer derartigen Kommission ohne Zustimmung des Kongresses verbiete. Indessen werde die Regierung alles in ihrer Macht Stehende tun, um dazu beizutragen, daß der Sachverständigenplan in Wirklichkeit trete. Die Ernennung eines Amerikaners zum Vertreter der amerikanischen Anleihezeichner würde ohne Frage schon von großem Nutzen sein. Die Regierung wäre deshalb zu einer derartigen Regelung gern bereit, jedoch müßte festgestellt werden, daß eine solche amerikanische Persönlichkeit weniger die Regierung als die Anleihezeichner vertrete.

Der „New York Herald“, der Owen Young als wahrscheinlichen amerikanischen Vertreter erwähnt, schließt aus den gestrigen Erklärungen Herriots im Senat, dem französischen Ministerpräsidenten liege weniger daran, daß die amerikanische Regierung einen offiziellen Vertreter in die Reparationskommission als Schiedsrichter entsende, als daß eine Beurteilung der eventuellen deutschen Verfehlungen die Unterschrift eines Amerikaners trage.

Hughes' Europareise.

New York, 12. Juli. (U.) Staatssekretär Hughes, der heute früh von hier nach Europa abreist, bleibt voraussichtlich vom 27. bis 28. Juli in London. Dann wird er für einige Tage Paris besuchen, wo er Gast der französischen Anwaltskammer ist. Trotzdem gibt man zu, daß Hughes beabsichtige, mit Herriot und Macdonald zu konferieren. Die Reise Hughes nach Berlin wird zwar in Abrede gestellt, aber trotzdem wird diese Möglichkeit nicht ganz (1) bestritten. Ähnliche Erklärungen nämlich, Hughes werde dauernd mit den amerikanischen Botschaftern in London, Paris und Berlin in Fühlung stehen. Da amtlich zugegeben wird, daß das Ziel der an den Besuch in Paris sich anschließenden Erholungsreise unbekannt sei, schließen die politischen Kreise daraus, daß Hughes diese Zeit benutzen könnte, um Berlin zu besuchen, falls dies notwendig wäre. Die Freunde Hughes' führen aus, die amtliche Erklärung sage zwar, Hughes beabsichtige nicht, sich an der Londoner Besprechung oder an anderen diplomatischen Auseinandersetzungen zu beteiligen, die sich später ergeben könnten, trotzdem bleibe die große Wahrscheinlichkeit bestehen, daß ein enger Zusammenhang zwischen den Reparationsfragen und gewissen Teilen des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages vielleicht doch eine größere Aufmerksamkeit Hughes' finden werde, als vorgesehen sei.

Der Knabe Karl fängt an . . .

Mussolini läßt 200 ungehorsame Faschisten verhaften.

Rom, 12. Juli. (Rth.) Fünfhundert Faschisten, welche aus Neapel und Umgebung zu einer in Mailand stattfindenden Feier abreisen wollten, wurden am Bahnhof in Rom auf Befehl des Ministers angehalten und gezwungen, nach Neapel zurückzukehren. Da etwa zweihundert Faschisten die Umgehung durch die Polizei umgingen und sich in Rom zerstreuten, verfügte der Minister deren Festnahme.

Sinowjewstadt. Nach einer Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur ist die Stadt Elisabetgrad auf die Bitte der Einwohner hier in Sinowjew umgetauft worden. Nach Leningrad nun Sinowjewsk. Ob Sinowjew ganz zufrieden sein wird? Ob er weit lieber Rostow umgetauft hätte?

Der Besuch des Reichspräsidenten in Münster. Auf Einladung des Oberpräsidenten Gronowski fand eine Besprechung zwischen den Spitzen der verschiedenen Behörden, der örtlichen Vorständen der politischen Parteien und der Vertreter der wirtschaftlichen Verbände statt. In der man sich mit den im Hinblick auf den Besuch des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers geplanten Feierlichkeiten beschäftigte. Die Deutschnationalen hatten die Teilnahme mit der Begründung abgelehnt, daß für sie kein Anlaß vorhanden sei, an den Vorbereitungen für den Besuch des Reichspräsidenten sich zu beteiligen. Einmütig wurde der Wunsch des Reichspräsidenten, am 10. August Westfalen einen Besuch abzustatten, mit Freude begrüßt.

Gewerkschaftsbewegung

Verelendung oder Aufstieg?

In zähem Kampfe hat es die deutsche Arbeiterklasse verstanden, Jahr um Jahr, von Beruf zu Beruf, die Verkürzung der Arbeitszeit, die Erhöhung der Löhne, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, die Einführung sozialpolitischer Gesetze den Unternehmern aufzuzwingen. Hand in Hand mit diesem Aufstieg der Arbeiterklasse vor dem Kriege ging der Aufschwung der deutschen Industrie vor sich. Die Unternehmer waren gezwungen, ihre Betriebe so einzustellen, daß sie auch trotz der günstigeren Lohn- und Arbeitsbedingungen konkurrenzfähig blieben. Es war dem Kampf der Arbeiterklasse zu danken, daß Deutschland vor dem Kriege mit seiner sozialpolitischen Gesetzgebung an der Spitze der Nationen marschierte, daß es zu den Ländern gehörte, wo die Arbeitszeit der Industriearbeiter mit die kürzeste der europäischen Industrieländer war.

Auf den Schultern des kämpfenden Proletariats stiegen auch die Arbeitsbedingungen der Angestellten, die vor dem Kriege meist noch den bürgerlichen Vereinen angehörten oder sich ganz indifferent verhielten. Mit der Lebenshaltung der Arbeiterklasse stieg auch der Wohlstand des bürgerlichen Mittelstandes.

Wir stehen nun vor einem Wendepunkt in der gesellschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Unter Ausnutzung der Ruinen, die die Inflationskrise hinterlassen hat, unter dem Vorwand der Reparationslasten, versuchen gewisse Kreise des Großkapitals, Hand in Hand mit den Agrariern, die deutsche Arbeiterklasse und damit das deutsche Volk überhaupt zu einem Volk von Heloten hinabzudrücken. Die deutsche Arbeiterklasse soll sich begnügen mit niedrigen Löhnen und mit einer langen Arbeitszeit. Sie soll inmitten der Arbeiterklasse der ganzen Welt in milderer Rechts bleiben.

Selbst die Sachverständigen der Alliierten haben in ihrem Gutachten ausdrücklich erklärt, daß die Erfüllung der Reparationslasten für die deutsche Arbeiterklasse keine schlechteren Lebensbedingungen nach sich ziehen soll, als die, die ihre Kollegen in anderen Ländern haben. Die deutschen Unternehmer und die ihr gefügige deutsche Regierung aber erklären den deutschen Arbeitern: „Ihr müßt länger arbeiten und schlechter entlohnt werden als die Arbeiter Englands, Frankreichs und Belgiens.“

Gegen diesen Verrat an den eigenen Volksgenossen gibt es nur ein Mittel: die Arbeiterklasse, die Angestellten und Beamten Deutschlands müssen sich zur Wehr setzen. Nur im Kampf werden sie jetzt, wie in der Vergangenheit, das Recht zum Leben erobern. Sie müssen das ganze Volk zur Entscheidung aufrufen.

Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten bereiten gegenwärtig die Einleitung des Volksentscheids über den Achtstundentag in Deutschland vor. Die Unternehmerpresse, die gesamte Reaktion wird alle Mienen springen lassen, um dieser Entscheidung auszuweichen oder sie, wenn irgend möglich, zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Aber man braucht um den Ausgang des Kampfes nicht zu bangen.

Frankreich, England und Belgien sind bereit, nachdem sie den Achtstundentag in ihren Ländern zum Gesetz erhoben oder praktisch verwirklicht haben, das Abkommen von Washington, das den Achtstundentag zum internationalen Gesetz erhebt, zu ratifizieren. Die deutsche Regierung läßt demgegenüber erklären, daß sie sich nicht binden lassen wolle. Sie stellt es so hin, als bedeute die Ratifizierung des Abkommens von Washington eine Beeinträchtigung der Souveränität des Deutschen Reiches. Diese Souveränität bestände also in Wirklichkeit darin, daß die Beamten, Arbeiter und Angestellten Deutschlands länger arbeiten müssen und schlechter entlohnt

werden, als die Beamten, Arbeiter und Angestellten der europäischen Kulturländer. Es ist die Souveränität der unbeschränkten Ausbeutung, die die Reichsregierung mit schlechten Gründen verteidigt.

Die deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten werden demgegenüber ihre Souveränität geltend machen. Sie werden diese Souveränität, die die Reichsregierung mißachtet und die die Unternehmer mit Füßen treten, im Kampfe behaupten. In diesem Kampfe wird das deutsche Volk selbst entscheiden, ob es sich ergeben will in ein Schicksal der Verelendung, ob es der Schrittmacher der Reaktion unter den Völkern sein soll, oder ob es mit allen Kulturvölkern in Wettbewerb treten will um Aufstieg und Fortschritt.

Ein Sieg der Vernunft.

Von der Internationalen Union der Lebens- und Genussmittelarbeiter wird uns geschrieben:

Die sechste Internationale Arbeitskonferenz hat auf ihrer diesjährigen Tagung mit 74 gegen 15 Stimmen den Vorentwurf zu einem Uebereinkommen über die Nachtarbeit in den Bäckereien in erster Lesung genehmigt. Die Konferenz beschloß weiter, die zweite Lesung auf das nächste Jahr zu verschieben.

Der von der Internationalen Arbeitskonferenz gefasste Beschluß gibt den Bäckerarbeitern, die seit Jahrzehnten für die Beseitigung der schutzwürdigen Nachtarbeit gekämpft haben, recht. Heute müssen die nicht direkt Beteiligten ebenfalls zugeben, daß die Nachtarbeit in den Bäckereien mit einem wahren Menschenentum nicht vereinbar werden kann. Konkurrenzgründe waren es, die vor gut einem Jahrhundert die Bäckerarbeiter zur Nachtarbeit verdammt. Wollte man auf die durch die Nachtarbeit hervorgerufenen Mißstände eingetret, dann wäre man gezwungen, ein trauriges Kapitel der Gesellschaft aufzurollen.

Der Entwurf zu dem Uebereinkommen über die Nachtarbeit bezeichnet als Nacht einen Zeitraum von sieben aufeinanderfolgenden Stunden, von abends 11 Uhr bis morgens 5 Uhr. Dort, wo das Klima und die Jahreszeit es rechtfertigen, können die sieben Stunden in die Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens verlegt werden. Während dieser Zeit darf in keiner Bäckerei gearbeitet werden.

Der von der Konferenz angenommene Entwurf wird ohne Zweifel bei den Bäckerarbeitern der fortgeschrittenen Länder keine Befriedigung erwecken. Die dort maßgebenden Gesetze weisen bessere Bestimmungen auf. Es gibt jedoch noch verschiedene Länder, die eine schlechtere Befestigung aufweisen. Zieht man dazu noch in Betracht, daß die Bestimmungen des Entwurfs das mindeste darstellen, was garantiert werden muß, so darf ruhig behauptet werden, daß der Entwurf bei einer Ratifizierung durch die Regierungen der einzelnen Länder für die Gesamtheit der Bäckerarbeiter als Fortschritt anerkannt werden muß. Von Wichtigkeit ist schließlich noch, daß der Entwurf zu dem Uebereinkommen über die Nachtarbeit eine Umkehr von den bisherigen Wegen bedeutet. Die Gesundheit der Arbeiter gilt hier als erster Grundsatz.

Buchdrucker! — Auf zur Wahl!

Mit Beginn der Woche stehen wir vor der letzten Entscheidung: Vom 14. bis 19. Juli werden die Delegierten zum Verbandstag gewählt! Die Wahl erfolgt durch Urwahl in den Betrieben. Kranke, Arbeitslose und in anderen Berufen Beschäftigte üben ihre Wahlpflicht auf dem Gau-bureau aus; alles weitere sagt der Stimmzettel und das von uns zur Aufklärung herausgegebene Flugblatt.

Die Berliner Generalversammlung hat sich fast einstimmig nur für die Entsendung von Delegierten der Amsterdamer Richtung ausgesprochen und hat mit noch niemals dagewesener Einmütigkeit die Empfehlung kommunistischer Kandidaten abgelehnt. Das spricht deutlich dafür, daß unsere Delegierten und Vertrauensleute von der Tätigkeit der Kommunisten „die Nase voll haben“. Wir können mitteilen, daß auch die Leipziger Kollegenschaft in demselben Sinne wie Berlin entschieden hat. Damit sind die Kommunisten in den beiden größten Druckstädten Deutschlands erledigt.

Es liegt nun an euch, Kollegen, diesen durch eure Vertrauensleute herbeigeführten Vorentscheidungen durch die Wahl zu bekräftigen und damit ein für allemal den Kommunisten in unserer Organisation den Boden für ihre vergiftende Tätigkeit zu entziehen.

Die Kommunisten haben sich nicht gescheut, ein Flugblatt herauszugeben, das abseits von jedem sachlichen Kampf in der Schmutzanhäufung und Besudelung einzelner so ungefähre die höchste ihrer Leistungen darstellen dürfte. Wären wir nicht schon sachlich genötigt, den Kommunismus als die größte Gefahr für die Gewerkschaftsbewegung mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen, diese unter jeder Würde stehende schmutzige persönliche Kampfesweise müßte jeden anständigen Menschen veranlassen, von dieser Gesellschaft abzurufen.

Schon schreibt unser Prinzipalsorgan, die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, von kommenden Auseinandersetzungen zwischen Moskau und Amsterdam auf dem Verbandstag. Wir müssen die Hoffnung der Prinzipale wieder zuschanden machen.

Die Kommunisten haben die Parole herausgegeben, die Stimmzettel zu durchstreichen. Kollegen! Die sonst so eifrigen Vorkämpfer für das Mitbestimmungsrecht der Massen empfehlen euch hier, auf euer Mitbestimmungsrecht zu verzichten. Beweist durch die Wahl der von uns empfohlenen 24 Kandidaten, daß ihr euch dem Urteil der Berliner und der Leipziger Delegierten und Vertrauensleute anschließt. Bedeutet den kommunistischen Gewerkschaftsvertretern ein für allemal, daß sie bei uns a b g e w i r t s c h a f t e t haben.

Schwer haben wir gegen den kommunistischen Wahnsinn angekämpft und der gewerkschaftlichen Vernunft zum Siege verholfen. Kollegen, nun habt ihr das Wort! Helft uns in dem Kampf um den Bestand der Gewerkschaften. Es geht um die Ehre unseres Gaus und der Berliner Kollegenschaft. Auf zur Wahl!

Für die Richtung Amsterdam!

J. A. Otto Fiedler.

„Radikale“ Provokateure.

Wie den Lesern des „Vorwärts“ bekannt sein dürfte, traten die Arbeiterinnen und Arbeiter der Firma Dr. Laboschin, Altmühl 104, am 19. v. Mts. in den Streik, weil die Firma sich weigerte, eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Einige Arbeiter, darunter auch der Vorsitzende des Betriebsrats, machten darauf aufmerksam, daß ein Streik das letzte Mittel sei; wenn noch andere Möglichkeiten zur Beilegung der Differenzen bestehen, solle man alles versuchen, um diese vorher auszunutzen. Diese besonnenen Gewerkschaftler wurden sofort von dem Arbeiter Kunopajki als „Bremser“ und den alten Gewerkschaftlern bekannten Namen belegt und die Belegschaft aufgefordert, sich nicht an die Ausführungen dieser „Reformisten“ zu halten, sondern sofort in den Streik zu treten. Die Belegschaft ließ sich durch den radikalen Wortschwall dieses „Klassenkämpfers“ beeinflussen und beschloß, den Betrieb zu verlassen. Dieses geschah dann auch, aber der radikale Befürworter des Kampfes blieb nun als Streikbrecher im Betrieb. Mit Recht sind die am Streik beteiligten Arbeiterinnen und Arbeiter der Auffassung, daß derartige Maulhelden nicht der Arbeiterklasse, sondern den Arbeitgebern die besten Dienste leisten.

Allen Arbeitern kann nur geraten werden, derartigen Provokateuren energisch entgegen zu treten. Nicht die große Klappe, sondern gewerkschaftliche Schulung nebst ehelicher Ueberzeugung sind die Dinge, die in wirtschaftlichen Kämpfen zur Geltung kommen müssen. Deshalb kann nur allen Arbeiterinnen und Arbeitern zugeredet werden: „Haltet auf die Maulhelden in den Betrieben!“

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Das Utsi-Utsi gewonnen

Eintrittskarte Nr. 40 bei dem japanischen Kirischblütenfest, das am vergangenen Freitag, den 11. Juli, auf der Grunewald-Rennbahn stattfand und von der Berliner Sportpalast-V.G. veranstaltet wurde.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Felix Steinhilber; Gewerkschaftsbewegung: S. E. Lauer; Neuigkeiten: Dr. John Schifawski; Solales und Enkeltages: Fritz Rastbach; Auswärtiges: H. Glöde; Bücherei in Berlin: Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Eidenstraße 3. Sterben drei Beilagen und „Bild in die Welt“.

Srael
BERLIN C. KÖNIGSTRASSE 1815
SPANDAUERSTR.

Saison-Ausverkauf vom 7.-21. Juli

Kleiderstoffe	Haushaltwäsche	Herrenwäsche
<p>Bedr. Vollvoile erstklass. Qualität, in aparten Mustern 110 cm Mtr. 1.70</p> <p>Blusen- u. Kleiderstoffe breiten kunstseidenen Streifen, Mtr. 0.95 schwarz für Schürzen und Alpaka</p> <p>Unterröcke, 120 cm. Mtr. 1.90</p> <p>Reinwoll. Popeline mit weißen Nadelstreifen, moderne Farben, 105 cm. Mtr. 3.75</p> <p>Wollkrepp für Blusen und Kleider in vielen Farben und schwarz 105 cm Mtr. 3.90</p>	<p>Tischtuch vollweiss, halbleinen Jacquard, schwere Qualität 130x130 cm 3.40 150x130 cm 4.40 160x130 cm 5.50 225x130 cm 8.50</p> <p>Kaffeedecke bunt, zweiseitig, waschecht 130x130 cm 5.90 150x130 cm 9.50 160x130 cm</p> <p>Badelaken weiß Kränzelstoff, gewirmt, 160x180 cm. . . 9.75</p> <p>Frottierhandtuch gleiche Qual., 50x100cm 0.95</p> <p>Taschentücher leicht fehlerhaft, weiß, Größe 36 bis 41 cm. 0.15 Größe 46 bis 48 cm 0.20</p>	<p>Küchenhandtuch weiß Gerstenkorn, m. roter Kante, Größe 48x100 cm 0.55 Baumwolle Stück 0.75</p> <p>Halbleinen Stück 0.75</p> <p>Reinleinen Stück 0.95</p> <p>Stubenhandtuch weiß halbl. Jacquard oder Gerstenkorn, 46x100 cm 0.95</p> <p>Vollweiß feinfädig Gerstenkorn, mit Blumenkante, 50x110 cm 1.25</p> <p>Wischtuch Reinleinen mit Inschrift, 60x60 cm 0.95</p>
Seidenstoffe	Strickwaren	Damenwäsche
<p>Halbseidener Damast 85 cm Mtr. 3.60</p> <p>Foulard auf marine, schwarz oder farb. Grund, 90 cm, Mtr. 5.40</p> <p>Crêpe de Chine schwarz, weiß u. farbig, gute Qual. 90 cm, Mtr. 5.50</p>	<p>Damen-Sportwesten Reinwolle meliert. 9.75</p> <p>Damen-Strickjacken Reinw., mit Schal, gestreift 13.50</p> <p>Herren-Sportwesten Reinwolle, einfarbig. 14.50</p> <p>Herren-Sweater weiß, Reinwolle, stark, Mittelgr. 16.50</p> <p>Damen-Strickkleider Reinwolle, meliert oder einfarbig, Schaljacke u. Rock zus. 33.00</p> <p>Kunstseidene Prinzessröcke sch.warz, weiß, farbig. Größe 42-48 9.50</p> <p>Damen-Mütze weiß, Reinwolle, gestrickt Flausch 2.90</p>	<p>Farbig. Oberhemd gestreift Perkal mit pass. Kragen u. Klappmanschett. 3.90</p> <p>Farbig. Oberhemd gestreift Zephir m. gefüt. Brust, m. 1 steif. u. 1 weich. Kragen 7.50</p> <p>Taghemd Madapolam mit Falten 2.50</p> <p>Nachthemd Madapolam m. farb. Besatz 4.90</p>
Reste u. Kupons	Ledertwaren	Korsette
<p>von Seide, Kleider- und Herrenstoffen, Wäschestoffen sowie Gardinen- u. Möbelstoffen zu besonders billigen Preisen</p>	<p>Besuchstasche aus Rindlack mit Lederfutter 2.90</p> <p>Kupeeckoffer krokodilgenarbt Hartplatte, 8 Vulkanschutzecken, Deckelschienen, 2 Zugschl. 60 cm 6.40</p> <p>Damenschirm Toppfenn mit Toppitze, Lederumrandung 5.60</p>	<p>Brusthalter aus weißem Stoff. 0.95</p> <p>Hüftenhalter weiß, oben Gummi, mit 1 Paar Haltern. 2.75</p> <p>Korsett weiß oder mode. lester Stoff, 1 P. Halter 3.60</p>
Damenkleidung		
<p>Bluse aus Musselin, Perkal od. Zephir m. Paspel 1.25</p> <p>Hemdbluse aus weiß. Panama, offen u. geschlossen zu tragen 2.75</p> <p>Morgenrock aus Flauchstoff mit farbigen Blenden 7.75</p> <p>Kleid aus bedr. Voll-Voile 17.50</p> <p>Kleid aus vorzügl. Wolltrikot 19.50</p> <p>Kleid aus reinseid. Taft 35.00</p>	<p>MENGENABGABE SÄMTL. ARTIKEL VORBEHALTEN!</p>	

Kriminalpolizei und Privatdetektiv.



„Im Namen des Gesetzes!“

Der Prozeß gegen die Privatdetektive Reide und Genossen hat berechtigtes Aufsehen erregt. Daß Angestellte eines großen Privatdetektivinstitutes sich Anweisung, Bedrohung, selbst Freiheitsberaubung haben zuschulden kommen lassen, gibt zu denken. Die Öffentlichkeit hätte vielleicht doch über den Fall hinweggehen können, wenn derartige Erscheinungen ganz vereinzelt dastünden. Dieses trifft jedoch nicht zu. In guter Erinnerung ist noch, wie im vorigen Sommer im Tiergarten ein Privatdetektiv einen von ihm verfolgten Uebeltäter, der auf seinen Anruf „halt“ nicht stehen bleiben wollte, anstieß. Auch sonst weiß die Kriminalpolizei von verschiedenen Uebergriffen der Privatdetektive ein Lied zu singen.

Der Privatdetektiv.

Das Mutterland der Privatdetektive ist Amerika. Hier gibt es keine Anmeldepflicht, keine Zentralisation der Kriminalpolizei im kontinentalen Sinne. Der Kampf mit dem Verbrechertum, das wie alles in Amerika echt amerikanischen Maßstab trägt, liegt daher zu einem großen Teil bei den Privatdetektiven. Sie arbeiten hand in hand mit der staatlichen Polizei, letztere bedient sich oft ihrer Hilfe und steht ihr auch gern zur Verfügung. Pinkerton ist keine mythische Persönlichkeit. Allan Pinkerton war weltberühmt und übertrug seine hervorragende Detektivfähigkeiten auf seinen William. Als 15jähriger Junge war dieser bereits ein Meister seines Faches und ist vor kurzem, befragt von seinen Kollegen und dem breiten Publikum, nur kaum betrauert von den Verbrechern, die ihn fürchteten und nun froh waren, ihn los zu sein, im Alter von 78 Jahren gestorben. Eine große Rolle spielen die Privatdetektive in London. Die amerikanischen und englischen Muster dienen den europäischen und vor allem den deutschen Pinkertons und Sherlock Holmes zur Nachahmung. Nicht allzu selten sind es nur grüne Jungen, die in sich das Detektivtalent zum Schonen ihrer Kräfte nicht zu haben glauben, ohne sie in Wirklichkeit zu besitzen zu haben; oft sind es aber wirklich tüchtige ehemalige Kriminalkommissare und Kriminalbeamte oder auch sonstige Privatleute, die ihre Sache auch wirklich verstehen und gründlich machen. Allerdings ein großes Arbeitsfeld, wie es ihren Kollegen in Amerika und England winkt, haben die Privatdetektive in Deutschland nicht. Die Anmeldepflicht, die Zentralisation der Kriminalpolizei macht ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Verbrecherverfolgung überflüssig. Es bleiben

jedoch noch immer andere Arbeitsgebiete für sie übrig. So hat sich die Privatdetektivgesellschaft Pinkerton z. B. in erster Linie darauf spezialisiert, in Kaufhäusern und Fabriken die Ursachen von Diebstählen aufzuklären. Die Quelle der Diebstähle kann aber durch sorgfältige Beobachtungen, möglicherweise durch zeitweilige Anstellung eines Privatdetektivs im Betriebe festgestellt werden. Diese Tätigkeit kann aber ein Kriminalbeamter nicht ohne weiteres ausüben. Das gleiche gilt für Kriminalfälle, die sich im Kreise der Familie ereignen. Die Einmischung der Kriminalpolizei würde auch hier eine Anzeige zu Folge haben, die Strafverfolgung könnte aber nur bei den nächsten Verwandten wegfallen. Der Stempel und oft auch die Strafe soll vermieden, die Angelegenheit gütlich erledigt werden. Es handelt sich für den Beschädigten in erster Linie darum, das Gut zurückzuerhalten. Auch wo dauernde Beobachtung, z. B. von Ladendieben, durchgeführt werden soll, kommen die Privatdetektive in Frage. So taten sich die Warenhäuser nach dem bekannten Rober-Morvillius-Prozeß zusammen, um eine Ueberwachung der Käufer durchzuführen. Ein anderes Gebiet bearbeiten wieder die Privatdetektivinstitute, die teils Erteilung von Auskünften, teils Beobachtungen zum Gegenstande haben. Sie werden von zahlungsunfähigen Klienten herangezogen zwecks Herbeischaffung von Beweismaterial in Zivil- und Kriminalprozessen, zwecks Ueberführung ungetreuer Ehegatten, auch um über den Lebenswandel von Ehe-kandidaten Feststellungen zu erhalten, oder um sonst Beobachtungen über den Lebenswandel des einen oder anderen Menschen zu machen. Die Erledigung gerade dieser Angelegenheiten erfordert aber den größten Takt, das unbedingte Vertrauen des Publikums, einer tadellos weißen Weste des Privatdetektivs.

Detektivs und Kriminalpolizei.

Verfagen muß der Privatdetektiv in der Regel dort, wo es sich um die Aufdeckung von Verbrechen handelt. Nur die Kriminalkommissare und ihre Beamten, die jahraus, jahraus bestimmte Gebiete der Kriminalität bearbeiten, die die Wohnstätten gewisser Verbrechertypen bis aufs genaueste kennen, und die die Ein- und Ausgänge aus den Gefängnissen verfolgen, sind mit Hilfe ihrer Erfahrung, ihrer Vorbildung, ihrer Kenntnisse, einer gewissen Kombinationsgabe und ihrer Gewährsmänner allein imstande, auf die Spuren oft unglaublich rätselhafter Verbrechen zu kommen. Nur so ist es zu erklären, daß nicht selten erst nach 2, 3 oder mehr Jahren die Täter entdeckt werden. Es kommt wohl vor, daß Beschädigte glauben, eher zu ihrem Gute zu gelangen, wenn sie die Kriminalpolizei, die die Strafangelegenheiten zu machen nicht unterlassen darf, umgehen. Sie suchen dann mit Hilfe von Privatdetektiven nach ihrem Eigentum, sie sündeten mehr nach dem Fehler, als nach dem Diebe. Ab und zu gelingt es auch, auf diese Weise gütlich mit dem Fehler auseinanderzukommen. Jedoch meist häufiger muß auch der Privatdetektiv, wenn er die ihm gestellte Aufgabe zu Ende führen will, sich an die Kriminalpolizei wenden, die einzig und allein die Befugnis hat, Hausuntersuchungen vorzunehmen, Beschlagnahmen auszuführen, Verhaftungen zu vollziehen. Gerade hier aber setzen dann hin und wieder die strafbaren Handlungen der Privatdetektive ein, die auf eigene Faust vorgehen wollen. Es sind aber nicht immer ganz einwandfreie Menschen, die als Privatdetektive fungieren. Manchmal, allerdings nur äußerst selten, sind es vorbestrafte Individuen. Auch sind Fälle vorgekommen, wo sie hinter er Strafen abzuhängen hatten. Selbstverständlich müssen die Privatdetektive, um erfolgreich ihrer Tätigkeit nachzugehen, Be-

ziehungen zur Verbrechertum unterhalten — diese Verbindung mit der Verbrechertum wird von den Kriminalbeamten durch ihre Gewährsmänner aufrechterhalten — für die Privatdetektive werden sie aber dann nicht selten zur Gefahr: die Uebergänge sind manchmal äußerst verschwommen. Gern arbeiten natürlich die Privatdetektive mit, wo eine Belohnung für die Entdeckung der Verbrecher ausgesetzt ist. Schädlich erweist sich ihre Tätigkeit u. a. auch in den Fällen, wo sie, ohne es zu wollen, die Absicht der Kriminalpolizei durchkreuzen — wenn sie z. B. bei einem begangenen Verbrechen selbständig eingreifen und eine Diebstahlskammer aufbrechen, wo es für die Polizei noch beobachten und hinterher tüchtig mit einem herghastigen Griff aufräumen gilt. Es kann auch nicht im öffentlichen Interesse liegen, wenn Beschädigte sich damit begnügen, mit Hilfe von Privatdetektiven ihr Eigentum zurückzuerhalten. Die Diebe stehen dann eben ruhig weiter.

Der Kampf mit den Auswüchsen.

Das Privatdetektivbureau kann natürlich nicht immer für die Handlungen seiner Angestellten aufkommen, ebenso wie die Kriminalpolizei nicht für alle Handlungen ihrer Beamten verantwortlich zu machen ist: der Reichsbund der deutschen Detektiven führt indes einen intensiven Kampf gegen die Auswüchse in diesem Berufe. Die Mitglieder des Reichsbundes wissen nur zu gut, daß durch unredliche Tätigkeit der Berufskollegen der ganze Stand geschädigt wird. Den Kampf zu führen ist allerdings nicht leicht, da sehr viele Privatdetektive außerhalb des Verbandes bleiben. Das Zentralorgan des Verbandes aber, „Die deutsche Detektivzeitung“, ein ernst redigiertes Blatt, arbeitet unermüdet an der Hebung dieses Berufes. Von größerem Erfolg wäre eine entschiedene Säuberung der Privatdetektiven durch die Behörden — soweit sich solch eine überhaupt als nötig erweisen sollte. Wie jedes Gewerbe, sind auch die Privatdetektiven der Gewerbeordnung unterworfen, die Ausübung des Berufes bedarf einer Genehmigung, Bücher müssen geführt und können eingesehen werden. So liegt er in der Hand der Behörden, sich der unsauberen Elemente zu entledigen. Schwerer ist es gegen die schreienden Inferate einzuschreiten. Jedenfalls liegt kein Grund vor, einzelne Vorkommnisse, wie der Fall Reide und Genossen, zu verallgemeinern.

Eins unterliegt jedoch keinem Zweifel. Je größer das Vertrauen des Publikums zur Kriminalpolizei, je umfangreicher und



Privatdetektiv und Auftraggeberin „aut dem Anstand“.

Die Venus von Syrakus.

Von Clara Katla.

Fratelli Schmungelte. Goldsaat ging doch eben immer auf. Der eheliche alte Bildhauer jedoch dachte nicht so sehr an das Geld, vor allem nicht an die Höhe der Summe. Er blieb vor dem Schnellläufer stehen, sah ihm fest in die Augen, und dann sagte er — er tat es um Renzos willen nicht gern — und zudem ist es eine Kopie!
(Er — je! je! Immer neue Schliche!)
Fratelli schüttelte langsam den Kopf. „Auch noch eine Kopie!“ Er prüfete ein wenig. „Wie schade.“
„Das ist nicht wahr!“ Schnellste Fiametta heraus.
„Geh du hin, woher du gekommen bist,“ sagte Gagini, Fiametta mit einem drohenden Blick hinausweisend.
Sie ging, doch sie lehnte wieder draußen am Türpfosten.
Fratelli trat dicht vor Gagini hin. „Ich will alles glauben — reden wir vernünftig: fünfhundert Lire.“
Der Alte schüttelte nachdenklich, mit abwesender Miene den Kopf.
Diese Gebärden kannte Fratelli. Das war der Anfang „Sechshundert.“
„Es hat keinen Zweck,“ sagte Gagini. „So können wir die Sache nicht anpacken. Ich muß vor allem meinen Schüler fragen.“
„Der nicht in Palermo ist!“ rief Fratelli, wütend werdend.
„Mann, mein Schiff geht übermorgen! Bis morgen muß ich eine Nachricht haben. Ich wohne bei Herrn Antonio Braccioni, und dann, sich zur Höflichkeit zurückziehend, „leben Sie wohl, Meister, ich denke, wir werden dennoch einig.“ Damit machte er eine Art hübsigender Beste, sprang nochmals hinter den Verschlag, und dann verließ er mit glühendem Kopfe den Palazzo Bigliena.
Raum war er gegangen, da schlüpfte Fiametta zum alten Gagini.
„Aber Meister,“ sagte sie, „zitternd vor Aufregung, „es wäre doch ein so großes Glück für Renzo, wenn dieser fremde Mann diese — diese Venus taufte und mitnahm. Gut, er meint, die Figur da wäre von Ihnen! Was macht das? Soll er es doch glauben. Sie haben es ihm ganz deutlich gesagt, daß sie von Ihrem Schüler ist. Mehr kann man nicht tun.“

Gagini kann verloren über seine Arbeiten hin. „Du denkst an das Geld. Viel zu viel denkst du an das Geld, Fiametta. Bist gar keine Frau für den Renzo.“
Das kleine Ding redete sich auf. „Im Gegenteil, Meister. Die Frau muß an das Geld denken und der Mann muß schaffen.“
Der Alte lächelte. „Was für eine Weisheit!“ Nachdenklich fügte er hinzu: „Doch ich selbst denke ja auch an den Renzo — und was wohl gut für ihn wäre. — Sag mal, Kleine, würdest du morgen in aller Frühe nach Monreale hinaufgehen? Ohne Renzos Wissen, ohne seine Zustimmung, darf ich seine Arbeit nicht verkaufen. Du kannst früh genug zurück sein.“
„O ja — das kann ich!“ Fiametta sprang vor Freude um ihn herum. Doch gleich fiel ihr ein, daß Renzo sich ganz gewiß nicht von seiner Schönen trennen wollte. Immerhin — „jaja, ich laufe hin. Am liebsten heute noch!“ Damit sprang sie davon.
Doch nicht zur Mutter, der weitausladenden Frau Bruscoli, so gern sie ihr von Renzos großer Einnahme, seinem Glück, erzählt hätte; sie lief die Via Bandiera entlang der Hafenterrasse zu.
Sie hatte gerade noch mit einem Blick gesehen, nach welcher Seite hin der Fremde abgebogen war. Sie mußte ihn finden, mit ihm sprechen. Er würde sich schon auf sie erinnern.
Gewiß ging er, wie alle Fremden, die Marina entlang zur Flora, wo gegen Abend die Musik spielte.
Es war auch wirklich nicht schwer, den bombastischen Fremden wiederzufinden.
Fratelli hatte zwar die ersten Schritte in eiliger Eile getan, dann aber schob er sich sehr nachdenklich weiter. Die Venus wollte er haben, das stand in ihm fest. Möchte die fischschwänzige Nixe an einem Pfeiler tauern, die Venus kam mitten in das Wasserbassin, zwischen Schiff. Ganz so, wie es nun einmal angelegt war. Uebrigens sah sie ja auch aus, als ob sie gerade baden wollte. Etwas klein war das Becken ja, — nun, um so großartig wirkte die Venus.
Einem echten Gagini, mitten im Hof! Wer hatte das?
Im Geiste lud er eine große Herrngesellschaft ein, möglichst interessant zusammengesetzt — natürlich, es mußten Kenner darunter sein. Ob man den Museumsdirektor Besio bitten könnte? Ach, Beziehungen ließen sich immer schaffen — er strich über seine Brusttasche —, er würde schon kommen. Zudem, ein echter Gagini! Ganz sicherlich, der Mann kam.

Doch dieser Alte, dieser Bildhauer, das war doch eine verflucht borstige Kreatur. Möglich, daß er viel zu tief geboten hatte. Braccioni konnte man nicht gut danach fragen.
Er war, in seine Gedanken vertieft, bis zum alten Hafen gekommen, und sah den Schiffen zu, die ihre Segel einholten. Verdammte! Es war eine dumme Geschichte. Uebermorgen in der Frühe ging sein Schiff.
Vielleicht war er auch zu stark ins Zeug gegangen. Doch da sollte ein anderer kaltes Blut behalten. Lauter Gerümpel und verstaubte Brocken — und plötzlich hinter dem Verschlag das wunderschöne Weib! Wie lebend stand sie da. Was für eine herrliche Farbe sie hatte. Und diese Formen! Sechshundert Lire?
Als er diese Summe gerade abwog und noch einiges hinzulegte, strich Fiametta neben ihm her. Sie sah lächelnd zu ihm auf.
Fratelli erkannte sie sofort wieder. Er winkte ihr wohlwollend zu. „Sag mal, Puppe, du kennst den alten Gagini wohl recht gut?“
Fiametta drehte sich hin und her. „Sehr, sehr gut kenne ich ihn.“ Sie machte ihre berückendsten Augen.
Fratelli lachte, er fand Fiametta fast so reizend wie seine Nixe. „Also wie gut kennst du ihn denn?“
„O, von klein auf.“
„Bist mir noch erzählen, du wärest seine Tochter?“
„Rein, nein,“ sie lachte, „ich bin nur sein Mädel.“
„Modell wollest du sagen.“
„O nein!“ sie machte ihr allerliebste Gesicht, „doch ich kenne ihn wirklich sehr gut, und der Herr darf sich eine Abgabe nicht zu Herzen nehmen, das macht der Alte immer so.“
„So!“ Fratelli zwinkerte sie an. „Da bist du wohl schon mehr als einem nachgegangen?“
Fiametta tat sehr entrüstet. „Rein, nie, niemals. Wie kann der Herr nur so etwas denken! Es ist nur — ich hörte — der Herr sagte doch, das Schiff ginge ab.“ Wenn es wirklich so ist — — ich könnte mit dem Meister sprechen —“
Jetzt wußte Fratelli, was er zu tun hatte; er zog seine Börse und gab ihr ein ansehnliches Geldstück.
„Vielen Dank,“ sagte Fiametta, „ich will es sehr gerne tun. Doch der Herr muß sich gedulden, Gagini ist hartnäckig. Oft dauert es tagelang, bis man ihn herumtriegt. Dennoch — sie sah entschlossen übers Meer —, ich will es bis morgen abend erreichen. Dann komme ich wieder hierher, um dieselbe Stunde.“ (Fortsetzung folgt.)

erfolgreicher deren Tätigkeit, desto mehr engt sich das Arbeitsfeld für die Privatdetektiven ein. Man kann sich aber wohl einen Fall denken, wo es für die Kriminalpolizei nützlich sein könnte, die von den Privatdetektiven gesponnenen Fäden weiterzuführen, um rascher zum glücklichen Ende zu gelangen. Damit aber die Kriminalpolizei ihren Aufgaben voll und ganz gerecht zu werden vermag, darf einmal nicht abgelehnt werden, daß sie zum anderen nicht so häufig beachtet werden, wie es heute geschieht. Der Kriminalbeamte kann sich nicht nur auf die 8 Stunden Arbeit, zu denen er von Rechts wegen verpflichtet ist, beschränken. Er unterliegt großen Verdrehungen, er hat stets mit den schlimmsten Elementen der Großstadt zu tun, und nicht selten treten auch die Beschädigten mit lodenden Brämien an ihn heran — da muß dafür gesorgt werden, daß er ein befriedigendes Auskommen hat. Dieses gebietet die Sicherheit des Bürgers.

In Erwartung!

Auf dem Alexanderplatz. Die Uhren ringsum holen zum Schläge aus, und zwölftmal dröhnt es dumpf und schwer von den Türmen. Die Luft um die Mittagsgelb ist schwül, und die paar Bäume vor dem Backsteinbau des Polizeipräsidiums geben nur schwachen Schatten. Das Hasten und die Hitze über den Platz wird immer größer, quackförmiger und wirbelnder. Angestellte aus den vielen Geschäften rings um den Platz und in den Seitenstraßen sind auf hastigem Wege zur kurzen Mittagspause und achten der Hitze nicht. Straßenbahn, Omnibusse und der Bahnsteig auf Bahnhof Alexanderplatz füllen sich. Schnell muß man zu Hause sein, schnell ein paar Wiesen herumspazieren, und dann wieder geht es im Hula durch die heiße Stadt zurück in Bureau und Beruf. Fenster und Türen der Restaurants am Platz sind geöffnet, und die Passanten können riechen, welche Lederbissen hier den Gästen geboten werden.

Und dann mit einmal kommt ein merkwürdiger Zug Menschen auf den Alexanderplatz und stellt sich unter die Bäume in der Nähe des Eingangs zur Untergrundbahn. Genau an eine bestimmte Stelle. An jedem Mittag sehen sie da und warten. Und immer neue kommen hinzu, ganz alte Männlein und Weiblein, selten ein paar jugendliche Gesichter darunter. Mit Können, Töpfen, Schüsseln und kleinen Eimern stehen sie in Erwartung, still, zitternd an Händen und Beinen und wie ergeben in ein Schicksal, das eben ertragen werden muß bis zur letzten und grausamsten Steigerung. Betrachtet man diese Marterkinder näher, die Kleidung aus längst vergangenen Zeiten, die Blicke aus glanzlosen Augen, die verschrumpfte Pergamenthaut der Gesichter, glaubt man Menschen vor sich zu haben, herausgeschliffen aus einer Epoche, von der wir nur wenig oder fast gar nichts wissen. „Dah es so was noch heute gibt!“ meint gefühlvoll eine ringelgedrahte Dame zu ihrem Begleiter und rauscht vorüber.

Bald nach zwölf Uhr wird die Erwartung der Alten, der Mitleidigen und Beladenen erfüllt und gestillt. Die Heilsarmee kommt mit der großen Gulaschkanone, und ein paar freundliche Frauen füllen mit nimmermüden Händen alle die Schüsseln, Töpfe und Krüge mit einer kräftigen Suppe. Dann schleichen die verhungerten Gestalten still nach Hause, um ihr Mittagmahl zu holen. Nur ein paar, die wohl zu hungrig sind, oder denen der gefüllte Napf eine zu schwere Last ist, sehen sich auf eine der nächsten Bänke und füttern mit zitternden Händen den Hölzl zum Mund.

Neben der Gulaschkanone steht ein Soldat der Heilsarmee, schwingt eine große Sammelbüchse und fordert die Vorübergehenden auf, ihr Scherflein zu spenden für die öffentlichen Spielungen. Wenige nur hören auf ihn, selten nur greift einer zur Brieftasche. Man hat keine Zeit und man hat ganz andere Interessen.

Über den Stadtbahnhof am Alexanderplatz donnert der Express nach Ostende.

Abenteurer und Verbrecher.

Einer, der alle Welt betrog.

Mit der Beurteilung zu hoher Gefängnisstrafe fand eine abenteuerliche Verbrechenslaufbahn vorläufig ihren Abschluß. Vor dem Schöffengericht Mitte hatte sich der Monteur Peter Ehrlich wegen Betruges, Diebstahls, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Zuhälterei zu verantworten. Der Angeklagte ist seit seiner frühesten Jugend mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten und mit erheblichen Gefängnisstrafen belegt worden. Seine erste Strafe erlitt er als 17jähriger in seiner Heimatstadt Köln wegen eines Sittlichkeitsverbrechens. Dann hat er wiederholt Betrugsereien und Diebstähle begangen. Sein eigentlicher Beruf war der eines Wäders. Dank seiner großen Intelligenz hatte er sich aber später Kenntnisse auf dem Gebiete der Elektrotechnik erworben und auf diesem Gebiet auch durch sein sicheres Aussehen mehrfach angelegene Stellen erworben.

Er ist dann aber immer wieder gestraucht. Nachdem ihm der Boden in Deutschland zu heiß geworden war, ging Ehrlich ins Ausland. Er spricht heute fließend englisch, französisch und italienisch. Was er im Ausland getrieben hat, ist in ein Dunkel gehüllt. Es besteht jedoch die Vermutung, daß er auch die ausländischen Gefängnisse kennen gelernt hat; denn als er aus Amerika zurückkehrte, hat er sich Bekannten gegenüber sehr eingehend über die Unterschiede in den deutschen und ausländischen Gefängnissen unterhalten. Während des Krieges tauchte er etwa Anfang 1915 als Ordensschwinder auf. In Offiziersuniform mit dem E. K. I und II und dem türkischen Halbmond geschmückt, rekonstruierte er mit seinen Kriegserlebnissen. Eines Tages fiel er auf, als er in einer meistfälligen Stadt in Offiziersuniform auftrat, über die er einen Zivilmantel gezogen hatte, der sich als gestohlen erwies. Auf dem Eisenbahntransport schlug er die beiden ihn begleitenden Beamten nieder und sprang aus dem fahrenden Zug heraus. Auch bei einer späteren Verführung vor den Untersuchungsrichter eines rheinischen Amtsgerichts gelang es ihm wieder, zu entweichen. Dann tauchte er in Berlin als Stabsarzt und als mexikanischer Farmer auf, der angeblich hunderttausende Dollar besaß. Vor einem kleinen Amtsgericht machte er auch eine Schenkungsurkunde über einen beträchtlichen Teil seines phantastischen Vermögens zu Wohltätigkeitszwecken in Deutschland. Der reiche mexikanische Farmer lernte eine ältere Dame kennen, die zufällig mexikanische Wertpapiere besaß. Nachdem er ihr das Geld abgeschwindelt hatte, entfloh er mit der Tochter eines reichen Vielesfelder Fabrikanten, der gegenüber er sich als amerikanischer Stabskapitän ausgegeben hatte. Das Pärchen wurde aber ergriffen und nun spielte der Abenteurer den wilden Mann, und zwar mit so großem Geschick, daß er tatsächlich für gelbsteirisch erklärt wurde. Die Zahl der Namen und Titel, unter denen Ehrlich in der Folgezeit auftrat, ist so groß, daß er sich selbst nicht aller Einzelheiten mehr erinnern kann. Es schweben gegen ihn noch viele Verfahren vor den Gerichten in Berlin, Köln, Frankfurt a. M. und an anderen Orten. In Vielesfeld ist gegen ihn ein Verfahren wegen Scheidetruges noch

anhängig. Im Jahre 1921 lernte er eine Halbweibsdame namens Sauer kennen, mit der er jahrelang zusammenlebte, bis diese gegen ihn Anzeige wegen Zuhälterei machte. Bei einem Radrennen im Sportpalast wurde er von Kriminalassistent Bildt festgenommen. Aber auch diesmal gelang es ihm, zu entweichen. In der Folgezeit beging er als Dr. ing. Bode und als Dr. Carlsson aus Stockholm Ein- und Ausfuhrschwindereien und hat auch in Köln ein chemisches Laboratorium errichtet. Schließlich war es ihm gelungen, als Dr. ing. Ulrich eine leitende Stellung bei der Aero-Radiosfunkgesellschaft zu erhalten und wurde sogar Syndikus der Gesellschaft. Auf der

Große allgem. Funktionärinnen-Konferenz

am Dienstag, den 15. Juli, nachm. 6 Uhr pünktlich
in den Sophienkassen, Sophienstraße 17/18

Tagungsordnung:

Vortrag der Genossin Adele Schreiber über ihre Eindrücke in Amerika. — Vorschläge für die Vorstandswahlen zum nächsten Bezirkstag.

Türkentröße 4. Kreis

Beiziger Messe verschob er wertvolle Apparate der Gesellschaft, wurde ergriffen und sollte vor dem Polizeirichter abgeurteilt werden. Der angeklagte Dr. Ulrich war geländig und mit der sofortigen Aburteilung einverstanden. Sein wohlüberlegter Plan, durch eine längere Gefängnisstrafe die Spuren hinter sich zu verwischen, scheiterte aber daran, daß ein Zeuge fehlte und infolgedessen die Sache an das ordentliche Gericht abgegeben werden mußte. Zu derselben Zeit hatte Kriminalassistent Wilde ermittelt, daß der viel gesuchte Ulrich bei der Aero-Gesellschaft tätig sei und so kam es heraus, wer der Dr. ing. Ulrich aus Buenos Aires in Wirklichkeit war. In der gestrigen Verhandlung vor Amtsrichter Dr. Cohn gab der Angeklagte keine Betrugereien und Diebstähle im allgemeinen zu, wehrte sich aber gegen die Beschuldigung der Zuhälterei. Das Urteil beschnitte den Angeklagten als einen raffinierten Verbrecher und die Strafe lautete auf ein Jahr acht Monate Gefängnis, jedoch lehnte das Gericht ab, dem Angeklagten die achtmontatige Untersuchungshaft anzurechnen.

Das Verlosungsfieber.

Ein Schreiben an den Sunapark.

Angelehnt des besonderen Interesses, das die Automobilverlosungen des Sunaparks in der Öffentlichkeit hervorgerufen haben, teilt der Amtliche Preußische Pressedienst nachstehend den Wortlaut eines vom preußischen Minister für Volkswohlfahrt an die Direktion des Sunaparks gerichteten Schreibens mit. Der Amtliche Preußische Pressedienst bemerkt hierzu, daß die Frage der Genehmigungspflichtigkeit solcher Auspielungen und namentlich auch der neuerdings gleichfalls überhandnehmenden Preisausschreiben gewerblicher Firmen demnächst durch einen Rundverlaß geklärt werden wird.

In den letzten Wochen hat der Sunapark wiederholt unter seinen Besuchern Verlosungen von Automobilen und Motorrädern veranstaltet und diese Veranstaltungen durch Zeitungsanzeigen sowie durch öffentlichen Anschlag angekündigt. Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts besteht kein Zweifel daran, daß diese Verlosungen als genehmigungspflichtige Auspielungen im Sinne des § 286 Abs. 2 StGB. anzusehen sind. Ob die Verlosung offen als solche oder nur als Geschenkverteilung bezeichnet wird, ferner, ob die Teilnahme an ihr von der Entrichtung eines besonderen Entgelts (etwa in der Form eines Zuschlags zum Eintrittspreis) abhängig gemacht wird oder nicht, ist für die rechtliche Beurteilung ohne Belang. Auch wenn jeder Besucher des Parks, ohne daß er neben dem Eintrittspreis noch eine besondere Zahlung zu leisten braucht, zu der Verlosung zugelassen wird, und auch wenn an den Verlosungstagen eine Erhöhung des gewöhnlichen Eintrittspreises nicht stattfindet, ist der Tatbestand der Auspielung erfüllt. Der Spielplan ist in diesem Falle ungelindert und ziffernmäßig nicht bestimmbar in dem Eintrittspreis enthalten („versteckter Einschlag“; zu vergleichen die Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen Bd. I S. 54; Bd. 34 S. 447; Bd. 35 S. 124). Die vor kurzem in einzelnen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über eine anderweitige Rechtsauffassung der amtlichen Stellen sind unzutreffend. Ich muß demnach erfragen, Veranstaltungen der fraglichen Art in Zukunft zu unterlassen, da ich sonst genötigt sein würde, gegen die verantwortlichen Persönlichkeiten ein Strafver-

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 13. Juli.

5,30—7 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle).
7 Uhr abends: Märchen, gelesen von Ida Orloff. 8—9,15 Uhr abends: Opernabend. Szenen aus „Der Barbier von Sevilla“, kom. Oper v. G. Rossini. Am Steinway-Flügel: Otto Urack, fr. Kapellmeister a. d. Berliner Staatsoper. Rosina: Mary Wurm-Melsenberg, v. d. Berl. Staatsoper. Graf Almaviva: Kammeränger Eugen Transky, von d. Berl. Staatsoper. Figaro: Kammeränger Cornelius Bronzegeest. Aus dem 1. Akt: Arie des Grafen Almaviva. Cavatina des Figaro. Duett: Almaviva-Figaro. Arie der Rosina. Duett: Rosina-Figaro. Aus dem 2. Akt: Duett: Rosina-Almaviva. Schlussscherz.
9,30—11 Uhr abends: Tanzmusik.

Montag, den 14. Juli.

Tageseinleitung. Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12,15 Uhr: Vorbörsen. Nachm. 12,55 Uhr: Ueberrmittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1,05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2,15 Uhr: Börsenbericht.
5,30—7 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle).
7,30 Uhr abends: Sprachunterricht (Englisch). 8 Uhr abends: Vortragsreihe: „Von schönen und von nützlichen Gärten“. — II. Vortrag: Dr. Karl Ludwigs, Direktor der Hauptstelle für Pflanzenzucht der Landwirtschaftskammer Berlin-Dahlem: „Krankheiten im Hausgarten und ihre Bekämpfung“. 9 Uhr abends: Konzert. 1. Zwei altitalienische Arien a) Amarrilli Caccini. b) Tro giorni Pergolesi. (Artur Philipp). 2. Arie a. d. Oper „Die Entführung aus dem Serail“, Mozart (Charlotte Lindemann, von der Berliner Staatsoper). 3. Der Heideknabe (Melodram), Schumann, Dichtung von Hebel (Oskar Ludwig Brandt). 4. Slavische Fantasie für Violine Dyrak-Reisler (Stefan Frankel). 5. a) Mädechenlied, b) Hilf mir, c) Wie ein Kausch, Schmalstich (Charlotte Lindemann v. d. Berliner Staatsoper). 6. a) Heimgang in der Frühe, Lilienoron, b) Vom Scheiden, Sehnsucht-Carolath, c) Die drei Zigeuner, Lenau, (Oskar Ludwig Brandt, Rezitation). 7. Arie aus der Oper „Die Liebestrank“, Donizetti (Artur Philipp). 8. Zwei Mazurken (Wienawski (Stefan Frankel, Violine). Am Steinway-Flügel: Kapellmeister Otto Urack. Anschlußend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wettendienst.

fahren herbeizuführen. Ob wegen der bisherigen Fälle Strafmaßnahmen einzuleiten sein werden, bleibt dem Ermessen der zuständigen Polizei- und Justizbehörden überlassen; ihrer Entscheidung greift dieses Schreiben nicht vor.

Keine Verbilligung der Berliner Kohle.

Die Redungen über Kohlenpreiserhöhungen haben allgemein die Hoffnung erweckt, daß nun auch der Berliner Bedarf an billiger Hausbrandkohle zugänglich sein wird. Wie wir dazu hören, ist diese Hoffnung vorläufig leider unbegründet, da die Preise sich bei den Käufern, von denen aus Berlin versorgt wird, nicht geändert haben. In Briefen wird Berlin hauptsächlich vom ostelbischen Braunkohlenprodukt versorgt, das seine Preisliste seit Januar dieses Jahres nicht verändert hat, auch die oberelbischen Steinkohlenpreise sind sich mittlerweile gleichgeblieben. Ob und inwieweit eine Konkurrenz weißrussischer Steinkohle infolge der dort erfolgten Kohlenpreiserhöhung und der inzwischen eingetretenen Tarifermäßigung in Betracht kommt, läßt sich zurzeit nicht übersehen. Jedenfalls ist auf dem Berliner Kohlenmarkt vom Preisabbau noch nichts zu spüren. Es wäre dringend erwünscht, wenn die Behörden sich einmal derjenigen Gebiete, von denen aus Berlin versorgt wird, annehmen würden, um eine Preislenkung herbeizuführen.

Der Zettelschein des Sonntagsausflüglers.

Aus Wandererkreisen Berlins kommt die Klage, daß in den Wäldern und an den Gewässern regelrechte Jagden der Schutzpolizei und der Gendarmen auf erholungsuchende Berliner veranlaßt werden, die dort Zelte aufgestellt haben, aber die schriftliche Erlaubnis der betr. Försterei nicht besitzen. Trupps von 10 Bewaffneten und mehr streifen durch die nähere und fernere Umgebung Berlins, um jeden ohne Erlaubnischein betroffenen Zeltbewohner aufzufahren und ihm hinterher ein Strafmandat zu besorgen, das ihm die Freude an Ausflügen vergällt. In einer Zuschrift an uns weist ein Genosse darauf hin, daß es für die meisten Berliner unmöglich ist, bei vielleicht 25 Förstereien in dem Gebiet des Borsortverkehrs und der Sonntagsausflüglertour die nötigen Erlaubnisse im voraus zu beschaffen, damit man sich bei jedem Ausflug vor unangenehmen Ueberraschungen sicher. Das macht nicht nur viele Umstände, sondern kostet auch ein tüchtiges Stück Geld, da ja die Scheine nicht umsonst gegeben werden. Ob es nötig war, diese Scheine einzuführen, möchten allerdings auch wir bezweifeln. Ganz gewiß ist eine scharfe Kontrolle durch Sicherheitsbeamte nötig, damit dem in Wäldern vielfach vorkommenden Unfug gesteuert und die Entziehung von Waldbränden verhindert wird. Doch Verbot und Böswilligen, die unsere Wälder fahrhüßig oder absichtlich beschädigen, das Handwerk gelegt wird, entspricht auch dem Wunsch aller derjenigen Wanderer und Wasserportler, die hinreichend Gemeinsinn haben und das Gemeinwohl schätzen wollen. Aber gegen Beschuldigungen der Wälder hilft doch auch kein Zettelschein, und wer die Wälder und Kosten der Beschaffung eines solchen Scheines auf sich nehmen kann, braucht deshalb noch lange nicht die Einsicht zu haben, daß die Wälder uns allen gehören und durchaus alle geschützt werden müssen. Wenn die Forstverwaltungen die Benutzung der Wälder und der Ufer den Wanderern und Wasserportlern nicht erschweren, sondern erleichtern, werden diese doppelt gern den Waldschutz unterstützen und fördern.

Mit dem Auto durchgebrannt.

Mit einem Vorstoß und dem Automobil seiner Gesellschaft ist ein aus Freiberg i. S. gebürtiger 26 Jahre alter Chauffeur Konrad Buchmann, der bei der Deutschen Kraft-W.G. in der Wahrenstraße 10 angestellt war, verschwunden. Buchmann kam am Freitag nachmittags bei der Kasse vorfahren, ließ sich einen Vorstoß von 70 M. geben, sollte nun den Wagen nach der Garage bringen, verfuhr aber damit, wahrscheinlich um ihn außerhalb Berlins zu verkaufen oder abzubauen. Es handelt sich um einen 6/24 P.S. Hansa-Blond-Wagen mit der Polizeinummer I. A. 1031, der Motor Nummer 304 und der Fahrunummer 2389. Der offene Wagen ist schwarz lackiert und hat ein schwarzes Lederpolster und ein außen liegendes Verdeck. Auf seine Wiederbeschaffung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen an Kriminalkommissar Seinemeyer im Zimmer 83 des Polizeipräsidiums.

Durch einen Sturz von der Treppe ist gestern mittag eine unbekannt Frau in einem Berliner Warenhaus zu Tode gekommen. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Die Unbekannte war schon seit einigen Tagen dauernd in dem Warenhaus gefangen worden. Die Leiche wurde nach dem Schauhaus gebracht. Die Tote ist etwa 45—50 Jahre alt und 1,50 Meter groß. Sie hat schwarzes, etwas grau meliertes Haar und im Oberleiste Zahnlücken und trug einen schwarzen Sommerhut mit grauem Band, ein dunkelblaues Jackett, einen braunen, mit Silberstreifen durchgezogenen Schal, einen dunkelblauen Rock, eine weiße Bluse, einen dunkelblauen Unterrock, ein weißes, mit einem blauen Band durchzogenes Hemd und als Schmuck ein Paar Perlenohrringe.

Die Anmeldung von Sparfüßguthaben. Nach amtlicher Mitteilung haben diejenigen Gläubiger von Sparfüßen, die entsprechend der dritten Steuerverordnung ihre Ansprüche auf Aufwertung geltend machen wollen, ihre Outbaw bis zum 31. Dezember bei den Sparfüßen (nicht beim Amtsgericht) anzumelden. Bekanntlich ist die Aufwertung nach oben hin begrenzt mit 15 Proz. des Gesamtbetrages, der hinterlegt worden ist. Aber auch dann wird man über den Betrag nicht sofort verfügen können. Inwieweit eine Aufwertung überhaupt in Frage kommt, hängt von der Vermögenslage der einzelnen Sparfüßen ab, da an erster Stelle diejenigen Gläubiger der Sparfüßen berücksichtigt werden, die infolge geschäftlichen Zwanges ihr Geld minderbiliger anlegen mußten. Man darf sich also über die Aufwertung keine großen Hoffnungen hingeben, wird jedoch, wenn es sich nicht gerade um ganz kleine Summen handelt, gut tun, sich vormerken zu lassen.

In der Vereinigung sozialdemokratischer Ärzte referierte am 8. Juli 1924 Genosse Kollwitz über den Stand der Verhandlungen zwischen Krankenkassen und Ärzten. In der eingehenden Aussprache wurde es von allen Seiten aus lebhafteste begrüßt, daß durch die geschickte Einführung der Schiedsämter, deren Sprüche verbindlich sind, in Zukunft Kämpfe zwischen Krankenkassen und Ärzten, wie wir sie in den letzten Monaten zum Schaden der Versicherten erlebt haben, unmöglich geworden sind. Man mißbilligte die Agitation für die Ersatzlosen und forderte einen weiteren Ausbau der Sozialversicherung und eine straffere Zusammenfassung des Krankenkassen- und sozialen Versicherungswesens.

Für den Selbsthilfebund der Körperbehinderten (Otto-Berlin-Bund) hat der Polizeipräsident von Berlin in diesem Jahre wieder eine Spendenformung genehmigt. Die Spenden sollen durch Mitglieder und Freunde des Bundes am 16. und 17. August in den Straßen eingesammelt werden. Der Bund will den Krüppeln, die dergemessen um Arbeit und Brot ringen, in ihren Selbsthilfebemühungen eine Stütze bieten. Er braucht Geld zum Ausbau der Arbeitsbeschaffung und zum Ankauf von Hilfsmitteln, Handwertgeräten, Kleinmaschinen usw.

Für die Reise
nicht vergessen

Chlorodont

Zahnpaste
Mundwasser
Zahnbürste

SAISON-VERKAUF

v. 1. - 21. Juli

Große Preisherabsetzung.

Viele Gelegenheitsposten.

U. a., von den vielen Artikeln in fast allen Abteilungen:

ca. 3000 Stück Damen- u. Kinder-Kleidung

		Serie I	Serie II	Serie III
<u>Ein Posten</u>	Damen-Kleider a. Baumwoll-Musselin, Serie II u. III auch Frotté	390	675	975
<u>Ein Posten</u>	Eleg. Sommerkleider aus neuartigen Wasch- und Stickerstoffen, u. a. bedruckt Rohseide, früher bis 96 M, jetzt	1975	2850	39 M
<u>Ein Posten</u>	Eleg. Nachmittagskleider a. teilweise bestickt. Volle, Krepp u. Seide darunt. eleg. Modelle früher bis 150, jetzt	4850	69 M	85 M
<u>Ein Posten</u>	Hocheleg. Blusen u. Jumper Vollvolle, teils mit echten Filetspitzen teils Handstickerei	1250	1850	2450
<u>Ein Posten</u>	Kinder-Kleider a. gut. Waschstoffen, viele Dessins, schöne Ausföhr. auch m. reich. Stickerei, Länge 60-100, Länge 60 cm (Jede weitere Größe mit mäßigen Steigerungen)	275	375	5 M

Sportjackets 8,90
reine Wolle, solide Farben ..

Damen-Mäntel 8,90
a. Covercoat u. melierten Stoffen

Staub- u. Regenmäntel imprägniert 18,50
Zwirn-Covercoat, für Damen

Herren-Sporthemd 7,80
Seiden-Ersatz, bastfarbig, mit 2 weichen Kragen ..

Selbstbinder 1,40
moderne Streifen

Reise-Artikel

	Lg. 35 cm	40 cm	45 cm	50 cm
Handkoffer Hartplatten, 8 Schutzecken u. Zugschlösser	250	290	375	425
Kupeekoffer Hartplatten 8 Schutzecken, Metallschiene u. Zugschlösser	490	525	575	675
Handkoffer aus hellem Leder, mit Zugschlössern	14 M	17 M	21 M	25 M
Reisetaschen Vollrindleder mit Aufspannbügel ..	22 M	25 M	27,50	29,50

Waschkittel gute Qualität 1,95
mit u. ohne Stickerei, f. 2-4 Jahre

Hutformen 90 Pf.
moderne, Linon

Strand-Kappe 1,90
moderne, aus Flauchstoff ..

Sport-Kappe 5,75
aus Leder-Velour, weiß u. farbig

A. WERTHEIM

Leipziger Straße

Königstraße

Rosenthaler Straße

Moritzplatz



Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend



E. G. m. b. H.

173 Lebensmittel-Abgabestellen + 6 Fleischerläden

5 Warenhäuser: Brunnenstr. 188/190, Reinickendorfer Str. 21, Gräfeinstr. 21, Charlottenburg: Rosinenstr. 4, Teltow: Sandstr. 4

Qualitäts-Seifen

konkurrenzlos billig!

GEG Haushalt-Kernseife Doppelstück-Riegel	18 Pf.
GEG Oranienburger Oberschalseife . . . à 250 Gramm	25 "
GEG Palmöl-Oberschalseife à 250 Gramm	28 "
GEG Seife „Spezialmarke“ . . . im Karton à 250 Gramm	30 "
GEG Spezial-Kernseife à 250 Gramm	25 "
GEG Oranienburger Kernseife à 250 Gramm	25 "
GEG Elfenbeinseife, gepreßt	15 "
GEG Terpentinsalmiakseife 1/2 Kilo	50 "
GEG Elainseife, gekörnt 1/2 Kilo	44 "
GEG Oel-Schmierseife Ia. 1/2 Kilo	30 "
GEG Seifenpulver, 30% 1/4 Kilo-Paket	22 "
GEG Seifenpulver „Waschextrakt“ . . . 1/4 Kilo-Paket	16 "
GEG Salmiak-Terpentin-Seifenpulver . . 1/2 Kilo-Paket	24 "
GEG „Famos“, dem „Persil“ gleichwertig . 1/4 Kilo-Paket	35 "
GEG Rasierseife Nr. 525 Stück	15 "

GEG Blumen-, Palmitin-, Lanolin-, Lillienmilch-Teerseife Stück von 15 Pf. an
GEG Präsentpackungen 3 Stück im Karton billigst

Ia. Auszugsmehl, das Beste vom Besten „Diamant“ und „Schneeflocke“ . . . 19 Pf.
Weizenmehl 15 "
Himbeersaft und Kirschsaff vom Faß, 1/2 Kilo 80 "

Verkauf nur an Mitglieder :: Neuaufnahmen in allen Abgabestellen

Inventur-Verkauf

bis zum 23. Juli.

Wir bringen nur gute Qualitätswaren zu außerordentlich billigen Preisen!

Damen-Kleider baumw. Muss. 3,75 4,90	Herren-Einsatzhemden Ia Macco 2,75
„ „ pa. Frotté 2,90 6,90	„ Macco-Hemden 2,95
„ Blusen Zephir 2,95	„ Hosen 2,95
„ „ Perkal 3,90	„ Normal-Hemden Doppel-brust 3,25
„ „ weiß Woll-Volle 6,90	„ Hosen 2,95
„ Röcke gestr. Frotté 5,75	„ Socken farbige 0,48
„ Hemden mit Longuette 1,45	„ Stiefel Fahlleder 5,50
„ „ mit Stickerei 1,55	„ „ schw. Rindbox 9,50
„ Schlüpfer farb. Macco 1,10	„ Halbschuhe braun Boxcall 14,50
„ Strümpfe baumwollene 0,48	„ Sportstiefel m. Doppelsohle 12,00
„ „ Seidengriff 1,25	„ Filzhüte 2,95 3,75
„ Schnürschuhe schw. Rob-Chevreaux 6,50	„ Strohüte 2,25 2,55
„ „ schw. Boxcall 9,50	„ Schirme 4,90
„ Halbschuhe schw. m. Schiebepange 9,50	
„ „ weiß Leinen 3,90	
Taschentücher mit gestickten Ecken 25 30	
Taschentücher , weiß Leinen m. bunt. Rand 30	
Hemdentuch , starke Ware, 80 cm breit 65	
Renforcé , feinfädig, 80 cm breit 75	
Roh-Nessel , stark, 80 cm breit 58	
Hemden-Barchent , gute Qualität 90	
Musseline , baumw. 75 95	
Zephir , Ia Qualität 78 1,10	
Perkal , 80 cm breit 75 95	
Frotté , dopp. breit, moderne Muster 1,35 2,75	
Crépe-Frotté , dopp. breit, hübsche Streifen 1,75	

Glas-, Porzellan-, Emaillewaren, Wirtschafts-Artikel
in großer Auswahl zu billigst. Preisen

Zölle und Zollpolitik.

Die Zolltarifvorlage der Reichsregierung, die in einer Zeit großer Verarmung der breiten Massen die Nahrungsmittelzölle des alten Systems in ihrer ganzen Höhe wiederherstellen und so auf die Schultern der verbrauchenden Bevölkerung eine Milliardenlast legen will, hat dem Volke die Laffache ins Gedächtnis zurückgerufen, ein wie ungeheures wirtschaftliches und politisches Machtmittel die Zollpolitik überhaupt ist. Die Frage, was Zölle ihrem Wesen nach sind, wird jetzt mit gutem Recht wieder aufgeworfen. Seit Kriegsbeginn hat ja in Deutschland die Zollpolitik überhaupt aufgehört, eine Rolle zu spielen. Nach dem Kriege, dessen Beendigung durch das Versailler Diktat der deutschen Handelspolitik große Beschränkungen auszwang, war die Zollpolitik ebenfalls von ganz untergeordneter Bedeutung. Jetzt rückt die Zeit näher, wo Deutschland wieder Herr seiner Grenzen zu werden hoffen kann. Die Meistbegünstigungsklausel des Friedensdiktats, die dem deutschen Volke alle Freiheit im Abschluß von Handelsverträgen nahm, fällt am 10. Januar kommenden Jahres. Die Ausschaltung ganzer großer Wirtschaftskreise des Ruhrgebietes und des Rheinlandes aus der deutschen Zollpolitik wird mit der Annahme der Dawes-Gutachten entsprechend den darin enthaltenen ausdrücklichen Zusicherungen aufhören. So geht das Behelssystem der deutschen Zollpolitik, das System der Einfuhrverbote und polizeilichen Beeinflussungen des Außenhandels, mit dem man sich durch Kriegs- und Vorkriegszeit wenigstens zu einer gewissen Selbstständigkeit mühsam durchgerungen hat, seinem Ende entgegen. An seine Stelle tritt wieder das für die äußere Handelspolitik elastischer zu handhabende, in den großen Kultur- und Industriezonen fast allgemein angewandte System der Einfuhrzölle. Deutschland, dessen letzter Zolltarif im Jahre 1902 unter Vergewaltigung der Reichstagsgeschäftsordnung fertiggestellt wurde, rückt jetzt zu einer Neugestaltung des Tariffs, innerhalb dessen die Befreiung der Agrarzölle nur einen Teil, wenn auch einen wichtigen Teil und geradezu einen Eckpfeiler des Zollsystems vorstellt.

Finanzzölle und Schutzzölle.

Gemeinsam unterscheiden die Wirtschaftswissenschaften zwischen Zöllen, die nichts anderes als Verbrauchsabgaben vorstellen und dem Staate regelmäßige Einnahmen bringen sollen, und solchen, die bestimmte wirtschaftspolitische Zwecke anstreben. Erstere sind die Finanzzölle, letztere die Schutzzölle.

Diese Unterscheidung der Theorie ist, wie später noch mehr zu beleuchten sein wird, keineswegs in jedem Falle stichhaltig. Viel zu sehr sind alle Glieder des Wirtschaftsorganismus von einander abhängig, als daß eine solche begriffliche Trennung nicht teilweise die Praxis durchkreuzt. Wirkt schon jede Preiserhöhung einer Ware auf andere Produktions- und Absatzgebiete über, so muß auch die Zollbelastung eines Produktes und die damit verbundene Preissteigerung auf die übrige Wirtschaft weiter wirken und dort Folgen zeitigen, die sich oft von vornherein gar nicht übersehen lassen. Immerhin bedeutet die Scheidung von Finanz- und Schutzzöllen mehr als ein Spiel mit Begriffen, sie kennzeichnet vielmehr eine grundsätzlich verschiedene Einstellung zur Zollfrage überhaupt.

Finanzzölle, die ohne die Absicht produktionspolitischer Wirkungen erlassen und lediglich als Einnahmequellen für das Reich gedacht sind, werden im allgemeinen auf Produkte gelegt, die im eigenen Lande nicht erzeugt werden können. Wenn Kaffee, Apfelsinen, Tee usw. mit einem Zoll belegt werden, so bedeutet das nichts anderes als eine indirekte Steuer, die von den Konsumenten solcher Waren zu zahlen ist. Der Finanzzoll kann zur Notwendigkeit werden, wenn aus einer bestimmten, im Inland hergestellten Ware eine Verbrauchsabgabe liegt. Wird jetzt nämlich die gleiche Ware, wenn sie aus dem Ausland kommt, nicht mit einem der inländischen Besteuerung entsprechenden Zollfuß belegt, so zieht gerade die Unterlassung der Verzollung eine wirtschaftliche Wirkung nach sich, die nämlich, daß die Einfuhr gegenüber der Inlandsproduktion begünstigt wird. Man nennt solche Zölle, die eine Belastung der inländischen Besteuerung bei der Einfuhr bestimmter Waren ausgleichen soll, Ausgleichszölle. Ob und wann ein solcher Ausgleichszoll notwendig ist, ist in der Regel schwer zu entscheiden. Am einfachsten liegt die Sache noch bei solchen Waren, deren inländische Sonderbelastung wie bei Bier, Tabakfabrikaten, Brauwasser verhältnismäßig leicht zu ermitteln ist. Anders ist es schon, wenn allgemeine Verbrauchsabgaben auch in den Zöllen zum Ausdruck kommen sollen. Man kennt z. B. die Sonderbelastung, die die einzelnen Waren im Laufe ihrer Verarbeitung durch Umsatzsteuer erfahren, in den wenigsten Fällen genau. Und wenn zur Zeit viele Industrien und die Landwirtschaft ganz allgemein unter Hinweis auf „die hohen Steuern“ einen Zollschutz fordern, so kommt darin oft ganz unvorhergesehen der Wunsch zum Ausdruck, alle, auch die direkten Einkommens- und Vermögenssteuern, auf die Verbraucher abzumägen und zwar mit Hilfe der durch die Zolltarifvorlage bedingten Preissteigerung. Man sieht, daß der Ausgleichszoll in der Praxis ein vortreffliches Mittel ist, besondere Vergünstigungen in der Preisbildung am Inlandsmarkt zu erreichen. Diese aber, nämlich die Zölle zur Begünstigung einzelner Gewerbezweige vor der ausländischen Konkurrenz, sind ihrem wahren Charakter nach Schutzzölle.

Zölle und indirekte Steuern.

So verwickeln sich die Grenzen zwischen Finanz- und Schutzzöllen. Ganz abzulehnen sind Finanzzölle nicht, solange man die indirekten Steuern nicht abschaffen kann. Die Sozialdemokratie hat in und nach dem Kriege unter dem Druck der einschlägigen Finanznot des Staates der Einführung und Erhöhung von Verbrauchssteuern zustimmen müssen. Indirekte Steuern und Zölle sind weiter auch im Dawes-Bericht als Sicherungen der Reparationszahlungen enthalten. Man wird sie also mit einer Ablehnung vorläufig nicht aus der Welt schaffen können. Soweit Zölle hier in Betracht kommen, kann es sich also nur um Finanzzölle handeln, die dem Staate Einnahmen bieten, nicht um Schutzzölle, die ohne Rücksicht auf ihren Ertrag für den Staat festgesetzt und nur wirtschaftspolitischen Zwecken dienen. Es wird eine hervorragende Aufgabe unserer Ver-

treter in den Parlamenten sein, darauf zu dringen, daß die Finanzzölle ebenso wie die Verbrauchssteuern auf ein möglichst niedriges Maß gebracht werden, und daß durch die Ausgestaltung des Systems der direkten Steuern die Sicherheiten unnötig werden, die das Dawes-Gutachten auf diesem Gebiete vorseht.

Schutzzöllnerische Wirkungen der Finanzzölle.

Darüber hinaus wird auch eine scharfe Prüfung und eine Bereinigung der Finanzzölle notwendig werden, die, wie schon erwähnt, oft in Schutzzölle übergehen. Das alte System, das jetzt wieder aufgerollt werden soll, hat an vielen Stellen bewußt diesen Umstand ausgenutzt. So hat man den Zoll auf Kaffee mit Absicht berart gestaltet, daß eine besondere Begünstigung der deutschen Kaffeeröstereien zum Schaden des Verbrauchers erfolgte. Ähnliche Bestrebungen sind auch jetzt im Gange. So propagierte kürzlich eine Gruppe von Schokoladen- und Konfitürenfabrikanten die Erhöhung der Finanzzölle auf — Süßfrüchte? Verwundert fragt man zunächst, was Schokolade und Apfelsinen miteinander zu tun haben. Der Sinn wird aber sofort klar, wenn man erkennt, daß die deutsche Schokoladenindustrie, die nach dem Kriege über die Wirkungen der Inflationszeit gewaltig angewachsen ist, in dem Genuß von Süßfrüchten eine Konkurrenz mit der deutschen Süßwarenindustrie sieht. Man verlangt also auf Süßfrüchte einen hohen Zoll. An sich wäre dieser Zoll ein Finanzzoll, da Süßfrüchte in Deutschland höchstens mit Hilfe von Treibhäusern, also viel zu teuer und ohne jede Möglichkeit einer Konkurrenz mit den Einfuhrländern erzeugt werden könnten. Bis zu einem gewissen Grade kommt der Zoll auf Süßfrüchte ohnehin einer Begünstigung des deutschen Obstbaues gleich, die aber nicht ins Gewicht fällt, solange die Süßfrüchte nicht allzu hoch verzollt sind für die Massen erschwinglich bleiben. Die Schokoladenindustriellen aber wollen dem Volke die Süßfrüchte abgewöhnen, um so ohne wesentliche Herabsetzung ihrer eigenen Preise das Volk daran gewöhnen zu können, daß es die Schokolade den Bananas und Apfelsinen vorzieht. Sie wollen also den hohen Finanzzoll auf ihre Konkurrenzwaren, um damit die schutzzöllnerische Wirkung für ihre eigenen Produkte zu erzielen. Ähnliche Wirkungen haben Zölle auf Reis für den Absatz deutscher Agrarprodukte. So greifen Schutz- und Finanzzölle ineinander über. Man wird in jedem einzelnen Fall die bestehenden oder vorgeschlagenen Finanzzölle auf ihre produktionspolitischen Auswirkungen nachzuprüfen und dabei festzustellen haben, wieweit sich diese mit den allgemeinen Erfordernissen der Wirtschaftspolitik decken.

Zölle auf Luxuswaren.

Es gibt eine Reihe von Finanzzöllen, die in ihrer ganzen Art darauf zugeschnitten sind, den Verbrauch ausländischer Waren einzuschränken, und es gibt unter ihnen manche, deren verbrauchsbeschränkende Wirkung der deutschen Arbeiterklasse sogar erwünscht sein muß, solange wir in diese Zeit der allgemeinen Verarmung mit den volkswirtschaftlichen Mitteln haushalten müssen. Erwünscht ist uns zum mindesten untermal, den Verbrauch der in jedem Kulturstaat als selbstverständlich geltenden Süßfrüchte durch Zollschranken herabzumindern — auch Feinde der auswärtigen Handelspolitik spielen da mit —, so ist doch nicht einzusehen, warum die Einfuhr kostspieliger Luxuswaren vollkommen freilassen soll, solange mit einer Knappheit am Devisen und mit großen Verpflichtungen an das Ausland zu rechnen ist. Zölle, die den Verbrauch von Datteln in Luxuspaarungen erschweren sollen, wurden kürzlich im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages von dem Vertreter der Sozialdemokratie mit Recht unterbündet. Es handelt sich dabei um Redereien, die für den Massenverbrauch wegen ihres hohen Preises nicht in Betracht kommen und die höchstens von einer ganz dünnen Oberschicht des deutschen Volkes gekauft werden. Ihre Einfuhr bedeutet eine Belastung der deutschen Handelsbilanz; das dafür ausgegebene Geld kann bei der Deckung des Bedarfs lebenswichtiger Auslandswaren gerade dann fehlen, wenn es dringend gebraucht wird. Genau so, wie man den Luxusaufwand der bestehenden Kreise durch Luxussteuern und direkte Vermögenssteuern zu erfassen sucht, so wird man auch derartigen unnützen, ja volkswirtschaftlich schädlichen Lieberkonsum ausländischer Luxuswaren mit der Zollschraube entgegenwirken müssen, nachdem die Einfuhrverbote nicht mehr in gleichem Maße wie früher dazu in Betracht kommen. Wer französischen Sekt und andere Luxuswaren stemmen will, wird aber zur Förderung der Staatseinnahmen und damit zur Vinderung des auf den breiten Massen liegenden Steuerdruckes auch beitragen müssen. Diese Forderung liegt im Interesse der Arbeiterschaft. Ihre konsequente Durchführung freilich findet ihre Grenze da, wo sich die deutschen Wirtschaftsinteressen mit denen anderer Länder schneiden, zu denen wir gute Handelsbeziehungen zu unterhalten wünschen. Das wird im besonderen bei der Würdigung der auswärtigen Handelspolitik, die bei der Behandlung der Zollfrage wichtig ist, noch näher darzulegen sein.

Die Zölle auf Luxusartikel spielen im Gesamtsystem der Zollpolitik auch nur eine untergeordnete Rolle. Ihr Beispiel wurde nur angeführt, um zu zeigen, daß die Stellung der Sozialdemokratie zu den einzelnen Zollarten verschieden sein muß. Als ihre Aufgabe wird die Sozialdemokratie es immer ansehen, die auf den breiten Massen ruhenden und sie besonders schwer treffenden Abgaben, zu denen auch die Zölle gehören, so niedrig als möglich zu halten.

Das überreife Schutz Zollprogramm der Regierung.

Schon die bisherigen kurzen Hinweise haben ergeben, daß zwischen den einzelnen Zöllen untereinander ein organischer Zusammenhang besteht, ja daß auch zwischen Zöllen und sonstiger Besteuerung des inländischen Verbrauches eine gewisse Abhängigkeit zu verzeichnen ist. Aber nicht allein das; auch die Eisenbahntariffpolitik spielt für die Gestaltung der Zölle eine entscheidende Rolle. Würde doch beispielsweise die Agrarfrage am Ausgang der siebziger Jahre, die der ersten Schutz Zollvorlage des deutschen Kaiserreiches nach vierzehnjähriger Zollfreiheit zum Siege die Begründung lieferte, nicht nur herbeigeführt durch die Preis-

senkung am Weltmarkt, sondern auch durch eine stärkere Senkung der russischen Eisenbahntarife. Hohe Eisenbahntarife können, wenn die Frachtlage eines Unternehmens ungünstig ist, die Vorteile des Schutzzolles für die betreffenden Industriezweige aufheben. In der Tat war das Tarifsystem des kaiserlichen Deutschland in hohem Grade den Grundrissen ihrer Schutz Zollpolitik angepaßt, ebenso wie der Schutz Zoll für Industrie und Landwirtschaft eine Exportprämie brachte, wurde auch der Eisenbahntarif in hohem Maße zur Begünstigung des Exportes auf Kosten des inneren Verbrauches ausgestaltet. Nun sind der deutschen Volkswirtschaft in einem Punkte durch das Dawes-Gutachten wesentliche Beschränkungen auferlegt. Die Verzinsung der Eisenbahnschuld macht auf die Dauer hohe Eisenbahntarife erforderlich, wenn sie nicht durch künstliche Niedrighaltung der Löhne und Gehälter der Eisenbahnbediensteten ausgeglichen werden soll, was nach dem Hauptteil des Sachverständigenberichts zu vermeiden ist. Allein die Wechselwirkungen zwischen den neuen Eisenbahntarifen, die dann erforderlich werden und den Notwendigkeiten der Zollpolitik hätten der Regierung Veranlassung geben müssen, ein Zollprogramm auszuarbeiten, das die ganzen Probleme umfaßt und einheitlich zur Diskussion gestellt werden konnte. Statt dessen pläzt wie ein Blü aus heiterem Himmel die Mitteilung, daß man die Agrarzölle wieder aufnehmen wolle, ohne daß die zollpolitischen Fragen im übrigen auch nur angedeutet worden wären. Man fragt sich vergebens, wie man mit solcher Beisehrigkeit ein so tief in die Volkswirtschaft eingreifendes Problem behandeln konnte. Wollte man schon eine Schutz Zollpolitik machen, so mußte sie schon konsequent sein. Das ist das Mindeste, was man von der Regierung verlangen muß. Statt dessen hat man aus kurzer Liebdeinerlei vor den Deutschnationalen und Agrariern die Frage der Agrarzölle aus dem Zusammenhang herausgerissen. Wozu haben wir ein Wirtschaftsministerium, das doch die Interessen der Gesamtwirtschaft gegeneinander abzumägen hat?

Die Wirkungen.

Über die voraussichtlichen Wirkungen der Agrarzölle auf den Verbrauch wurde hier schon Näheres gesagt. Die wichtigsten Argumente, die gegen die Agrarzölle sprechen, wurden jedoch von dem Außenhandelsverband in einer Entschließung zusammengefaßt, die wörtlich folgendermaßen lautet:

Am 15. Juli soll der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichswirtschaftsrats über den vom Reichsminister der Finanzen unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministers und Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ausgearbeiteten Entwurf eines Gesetzes über Zölle und Umsatzsteuer beraten. So sehr der Außenhandelsverband die gegenwärtige Kostlage der Landwirtschaft anerkennt, so schwere Bedenken sind gegen die angeführte Wiedereinführung von Agrarzöllen zu erheben. Der Außenhandelsverband ist der Ansicht, daß bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage eine Erhöhung der Agrarzölle der Landwirtschaft keinen Nutzen bringen kann, dagegen die deutsche Ausfuhr und damit die Sanierung der deutschen Wirtschaft schwer gefährdet. Die deutsche Agrarfrage ist ein Teil und der Ausdruck der allgemeinen deutschen Wirtschaftskrise; sie kann nicht unabhängig von dieser und auf Kosten anderer Zweige des deutschen Wirtschaftslebens, sondern nur mit ihr gemeinsam behoben werden.

Das Mittel der Agrarzölle erweist sich dazu als ungeeignet. Es führt lediglich zur Steigerung der Grundrente des Großgrundbesitzes und des größeren Mittelbesitzes. Es schwächt die Kaufkraft für die spezifischen Erzeugnisse der Klein- und kleineren Mittelbetriebe und führt zu deren Aufsaugung und zur Entvölkerung des platten Landes.

Die verteuerte Wirkung von Agrarzöllen erhöht die Produktionskosten von Industrie, Handel und Handwerk und führt damit die Ausfuhr, während gleichzeitig die Kaufkraft für die inneren Märkte für deren Waren zurückgeht. Die Folge ist wachsende Arbeitslosigkeit und verminderte Steuerkraft.

Die verteuerte Lebenshaltung nötigt den Staat, seine delegierten Verwaltungen und die öffentlichen Betriebe zur Erhöhung der Gehälter und Löhne, während die vermehrten Zolleinnahmen nur den Reparationsgläubigern zugute kommen und die innere Steuerkraft abnimmt. Die finanzielle Auswirkung der Zölle ist daher verderblich. Die Gewöhnung von Sonderprivilegien an den durch die Entschädigung ohnehin auf Kosten anderer Volksteile begünstigten landwirtschaftlichen Grundbesitz führt zur Erbitterung der konsumierenden Bevölkerung gegen die Landwirtschaft und zu gefährlichen inneren Gegensätzen.

Der Abschluß günstiger Handelsverträge, die unser Wirtschaftsleben notwendig braucht, wird durch die Agrarzölle erschwert.

Aus allen diesen Erwägungen muß der Außenhandelsverband gegen die Erhöhung der Agrarzölle Protest erheben. Eine eingehende Denkschrift, die diese Gesichtspunkte näher begründet, ist ausgearbeitet, bereits im Druck und geht in diesen Tagen den zuständigen Stellen zu.

So stellt sich die Wirkung der Milliardenlast, die mit den Agrarzölle dem deutschen Volke zugemutet werden soll, nach bürgerlichem Urteil für die gesamte Volkswirtschaft dar — Grund genug für die Arbeiterschaft, die als erste das Opfer der verfehlten Agrarpolitik der Reichsregierung werden muß, mit aller Energie gegen die geplanten Schutz Zölle anzukämpfen!

Ein merkwürdiger Ausgleich.

Umsatzsteuermäßigung — für Handel und Produzenten.

Die Regierung hat ihre Zollvorlage mit der Ermäßigung der Umsatzsteuer von 2½ auf 2 Proz. verknüpft. Sie sucht den Einbruch zu erwecken, als ob diese Ermäßigung der Umsatzsteuer eine Entlastung für die Verbraucher, und damit einen wenn auch ungenügenden Ausgleich für die Belastung der Verbraucher durch die neuen Lebensmittelpreise darstelle. Diese Behauptung ist eine Irreführung der Öffentlichkeit.

Die Umsatzsteuer war in der Inflationszeit ohne weiteres auf die Verbraucher abzumägen, solange die deutsche Produktion infolge der Salubritätsode ein unbegrenztes Preismonopol auf dem

MASSARY

ROAL

EINE ZIGARETTE VON RANG

5²⁸

inneren Markte hatte. Nachdem aber das deutsche Preisniveau die Weltmarktpreise erreicht und überschritten hat, ist das Preismonopol der deutschen Erzeugung und des Handels durchbrochen. Würde die Umsatzsteuer in voller Höhe auf den Verbraucher abgewälzt werden, so würden die Preise so erheblich über die Weltmarktpreise steigen, daß der Absatz darunter leiden müßte. Unter diesen Umständen wird die Umsatzsteuer zu einer Steuer, die zu einem erheblichen Teile nicht von den Verbrauchern, sondern vom Handel und den Produzenten getragen werden müßte. Die Regierung befreit mit der Ermäßigung der Umsatzsteuer also Handel und Produktion von einer Steuerlast, die sie in Zukunft nicht mehr abwälzen könnten. Der angebliche Ausgleich zugunsten der Verbraucher ist in Wahrheit also ein Geschenk für Handel und Produktion.

Mit dieser Feststellung soll nichts gegen den Abbau der Umsatzsteuer gesagt sein — es ist vielmehr sehr ernst zu prüfen, ob eine Umsatzsteuer von der jetzigen Höhe wirtschaftlich erträglich ist. Worauf es ankommt, ist die Tatsache, daß der angebliche Ausgleich für die Verbraucher ein Ausgleich ist, sondern ein Geschenk für Handel und Produktion. Die Regierung wird sich deshalb zum Vorwurf der Unfachlichkeit und Unfähigkeit bei ihren Zollplänen noch den Vorwurf der Unehrlichkeit gefallen lassen müssen.

Zollkampf in — Oesterreich.

Das Organ des Zentrums, die „Germania“, hat bisher über die Zollvorlage der Regierung und ihre Wirkung geschwiegen. Gestern veröffentlicht sie nun einen Artikel über den Kampf um den Zolltarif in — Oesterreich. In diesem Artikel heißt es: „Die am heißesten umstrittenen Positionen des Tarifes sind die Zölle für Lebensmittel und namentlich für Getreide. Sie bedeuten eine Verteuerung in der Lebensführung der mittleren und unteren Klassen, hier greift die Zölle am sichtbarsten in einer für jedermann deutlich erkennbaren Weise in das wirtschaftliche Leben ein.“

Die Wirkung der deutschen Zollvorlage auf die Lebensführung der mittleren und unteren Klassen ist die gleiche wie in Oesterreich; der Hochschuttsoll bedeutet eine Belastung der Massen. Es ist immerhin wertvoll, daß die „Germania“ diese Wirkungen am österreichischen Beispiel unterscheidet.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse.

Getreide und Cerealien per 1000 kg, sonst per 100 kg in Goldmark.		12. 7.		10. 7.	
Weizen, märk. mittel.	150-156	141-146	Weizenkleie, fr. Bin.	8,70	8,60
Roggen, märk. pomm.	134-142	129-137	Roggenkleie, fr. Bin.	9,10-9,20	8,70-8,90
Gerste, Futter.	136-145	133-138	Raps	290-290	30
Sommergerste	146-158	141-151	Leinsaat	319	280-290
Hafer, märk. pomm.	121-142	129-137	Victor-Erbsen	19,00-20,00	19,00-20,00
Mais, loco Bin.	—	—	Kl. Speiseerbsen	13,00-15,00	13, 0-15,00
Wagg. fr. Bin.	—	—	Futtererbsen	12,00-13, 0	12, 0-13, 0
Weizenmehl, 100 kg fr. Bin.	—	—	Peluschken	11,00-13,00	12,00-13,00
br. incl. Sack feinst. Mark.)	—	—	Ackerbohnen	12,00-13,00	12,00-13,00
über Notiz)	—	—	Wicken	11,00-14,00	12,00-13,00
Roggenmehl, per 100 kg fr. Bin. br. incl. Sack.	22,00-24,75	21,25-24,00	Lupinen, blau	9,00-10,00	9, 0-10,00
			Lupinen gelbe	11,00-13,00	13, 0-14,50
			Sarradella	9,50 10,00	9, 8-10,50
			Rapskuchen	18,00-19,00	18,00-19,00
			Leinkuchen	7,50	7,50-7, 0
			Trockenschnitz.	17,00-17,50	16,50-17,00
			vw. Zuckerschn.	—	—
			Torfmehl 30/70	—	—
			Kartoffelack.	19,20	19,00-20,00

Seit Mittwoch sind infolge der Ankündigung der Getreidezölle und der Freigabe der Ausfuhr für Getreide die Preise für Weizen um 11, die für Roggen um 8 R. und in geringerem Maße auch die Preise für Gerste und Hafer gestiegen. Die Preise für Weizenmehl und für Roggenmehl machen die Aufwärtsbewegung nur langsam mit. Nach der lauen Haltung des deutschen Getreidemarktes bedeuten die Preissteigerungen für Brotgetreide in letzter Zeit sogar eine ganz außerordentliche Teuerung, die früher oder später auf den Brotpreis zurückwirken muß. Es ist dies aber erst der Beginn einer Hauffe, die in verstärktem Tempo noch zunehmen würde, wenn die Zollvorlage der Reichsregierung zum Gesetz würde. Die Arbeiterschaft kann daran erkennen, wie verheerend die Folgen sein müssen, die ihr von einer Schutzpolitik der Reichsregierung und der Rechtsparteien drohen.

Krise und Arbeitsmarkt.

In der zweiten Hälfte des Monats Juni ist im unbeflegten Gebiet die Zahl der Vollerwerbstätigen von 218 000 auf 241 000, d. h. um 13 Proz. gestiegen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger — unterstützungsberechtigte Angehörige Vollerwerbstätiger — im unbeflegten Gebiet hat im gleichen Zeitraum von 269 000 auf 298 000, also um 8,5 Proz. zugenommen. Für das unbeflegte Gebiet liegen die abschließenden Ziffern noch nicht vor.

Gewerkschaftsbewegung

Der DBB. zur unehelichen Mutterchaft.

Der Deutsche Beamtenbund hat an die Reichstagsfraktion der SPD. folgendes Schreiben gerichtet: „Unter dem 28. Mai 1924 haben die Reichstagsabgeordneten Müller (Franken) und Genossen dem Reichstag folgenden Antrag vorgelegt (Reichstagsdrucksache Nr. 76):

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf folgenden Wortlauts einzubringen:

Dem § 72 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 (RStB. S. 61) wird folgender Satz hinzugefügt:

„Die Tatsache der unehelichen Mutterchaft bildet allein keinen Grund zur Einleitung disziplinarer Maßnahmen.“

Ohne zu der grundsätzlichen Frage der unehelichen Mutterchaft des weiblichen Beamten Stellung zu nehmen, bitten wir aus den nachstehend aufgeführten Gründen für die Ablehnung des Antrages einzutreten.

Es widerspricht dem Wesen des Disziplinarrechts, einzelne Fälle, die ein Dienstvergehen enthalten oder nicht oder nicht allein darstellen, lausivisch aufzuführen und so den Disziplinarrichter, der allein über das Vorliegen eines Dienstvergehens (Verletzung der durch § 10 RStB. auferlegten Pflichten) und gerechter Würdigung aller Tatumsstände allein nach freiem Ermessen entscheiden soll, von vornherein zu binden. Bisher haben es deshalb mit vollem Recht alle Disziplinargesetze vermieden, diesen Weg einzuschlagen. Wir glauben, daß auch die Reichsregierung sich einer Verletzung dieses Grundgesetzes enthalten sollte und bitten daher die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die Vorlage abzulehnen.“

Wir müssen gestehen, daß uns dieses Schreiben des DBB. in großes Erstaunen versetzt hat. Bisher war uns nur bekannt geworden, daß die größten dem DBB. angeschlossenen Verbände mit allem Nachdruck die endliche Beseitigung jenes berüchtigten § 10 des RStB. verlangten, der mit seiner lausivartigen Formulierung der den Beamten obliegenden Pflichten jeden unbequemen Beamten der Willkür seiner Vorgesetzten preisgab. Immer wieder ist von den breiten Massen der Beamten gefordert worden, daß im neuen Reichsbeamtengesetz ganz konkret die Fälle festgelegt werden, durch die der Beamte jenen Grundgesetz verletzt, der in dem § 10 folgende schöne Fassung gefunden hat:

„Jeder Reichsbeamte hat... durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, die sein Beruf erfordert, sich würdig zu zeigen.“

Aus dem Schreiben des DBB. müssen wir nun feststellen, daß er mit dieser Fassung einverstanden ist und offenbar seine Uebnahme in das neue Beamtengesetz anstrebt.

Darüber hinaus ist der DBB. damit einverstanden, daß gegen jede Beamtin, die uneheliche Mutter wird, ein förmliches Disziplinarverfahren eingeleitet wird, von dessen Ausgang das Verbleiben der Beamtin im Dienst abhängt. Wer da weiß, was für eine infame und peinliche Inquisition an einem solchen unglücklichen Wesen durch einen höheren männlichen Vorgesetzten ausgeübt wird, ist sich über den Ausgang eines solchen Disziplinarverfahrens vollständig im klaren.

Dieses unmensliche und ungerechte Vorgehen gegen die beamteten unehelichen Mütter will der sozialdemokratische Antrag aus der Welt schaffen und gegen die Beteiligten keine Disziplinarmaßnahmen einleiten lassen, wenn außer der Tatsache der unehelichen Mutterchaft nichts weiter gegen sie vorliegt.

Wir können also den Standpunkt des DBB. nur aufrichtig bedauern. Daß sich unsere Reichstagsfraktion in ihrem Kampf um eine gerechte Behandlung der beamteten unehelichen Mütter durch das Schreiben des DBB. nicht im mindesten beeinflussen lassen wird, versteht sich von selbst. Und dann wäre uns noch die Beantwortung einer Frage sehr interessant:

Was sagen denn die parteigenössischen Beamten, die im DBB. noch in großer Zahl organisiert sind, zu der Stellungnahme ihrer Spitzenorganisation und den Aussichten, die diese ihnen für das kommende Beamtenrecht eröffnet?

Zu den Wahlen zur Angestelltenversicherung.

Nachprüfung der Verordnung.

Am Sonnabend, 12. Juli, fanden im Reichsarbeitsministerium eingehende Verhandlungen mit dem Vorstand des A. V. - Bundes über die kürzlich erlassene Verordnung zu den Wahlen in der Angestelltenversicherung statt. Der Reichsarbeitsminister Dr. Braun wohnte den Beratungen persönlich bei. Auf Grund dieser Sitzung wird das Reichsarbeitsministerium in eine Nachprüfung der Verordnung eintreten.

Der Vorstand des A. V. - Bundes ist an demselben Tage nochmals zusammengetreten und teilt mit, daß die freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände auf keinen Fall an ungeschicklichen Wahlen teilnehmen werden.

Schiedsgericht für die Gemeindefreien.

Nachdem bei den Verhandlungen am Donnerstag der Magistrat jede Lohnhöhung für die Arbeiter der Kammereibetriebe der Stadt Berlin abgelehnt hatte, togte gestern die tarifliche Bezirksstelle. Nach langen Verhandlungen wurde ein Schiedsgericht verfaßt, das eine Erhöhung der Stundenlöhne von 4 Pf. den ungelernen, Angelernten und Handwerkern, von 5 Pf. den qualifizierten Handwerkern, von 3 Pf. den ungelernen und angelernten Arbeiterinnen, von 4 Pf. den qualifizierten Arbeiterinnen zusprach. Die Stundenlöhne betragen demnach ab 1. Juli für ungelernete Arbeiter 47 Pf., für Angelernte 52 Pf., für Handwerker 61 Pf., für qualifizierte Handwerker 67 Pf., für ungelernete Arbeiterinnen 36 Pf., für angelernte 39 Pf., für qualifizierte 46 Pf. Die Frauen- und Kinderbeihilfe mit je 3 Pf. für die Stunde bleibt wie bisher. Die Sätze für Jugendlöhne und Kindererwerbsfähige werden proportional erhöht. Alle übrigen Bestimmungen des Lohn tariffs bleiben bestehen. Die Parteien haben sich bis Donnerstag, den 17. Juli, zu erklären.

Zur Lohnbewegung bei der Hochbahn.

Die Lohnbewegung der Hochbahnerpersonalen hat, wie wir erfahren, ihr Ende gefunden, nachdem auch die Direktion der Hochbahngesellschaft dem vor dem Schlichtungsausschuß zustandekommenen Lohnabkommen zugestimmt haben.

Abwehrstreik in der Herrenkonfektion.

Die Arbeiter der Firma A. Epider, Leipziger Str. 43/44, Ecke Markgrafenstraße, Herrenkonfektion, befinden sich seit 2. Juli 1924 in einem Abwehrstreik. Die Firma will die bisherige Bezahlung nicht mehr leisten. Das würde bedeuten, daß unsere Kollegen in Zukunft für die gleiche Leistung ganz wesentlich billiger arbeiten sollen. Das ist von der gesamten Kollegenchaft abgelehnt worden. Die Mitglieder des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes werden daher ersucht, bei Arbeitsangebot die Firma A. Epider zu meiden und Solidarität zu üben!

Die Chemnitzer Heizungsmeister und Kupferschmiede stehen im Streik.

Wohnung, Sandbergstr. 11. Mittwochs nachmittags 5 Uhr in den Kassenkassen, Sandbergstr. 11. Bundesversammlung aller im Hoch-, Tief- und Betonbauwerke beschäftigten Mitglieder des Bauergewerksbundes, Unbedingtes und päpstliches Erbsuchen eines jeden ist Pflicht. Verhandlungs- und Delegiertenkarte sind am Sonntagabend vorzulegen; ohne diese kein Zutritt. Der Vereinsvorstand.

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Berlin, Bezirk Charlottenburg. Am Montag, den 14. Juli, abends 7 Uhr, findet in der Schulaula, Charlottenburg, Schloßstr. 49-51, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Stellungnahme zum Bundesrat. Es ist Pflicht aller Kollegen, unbedingt zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Obmann.

Deutscher Bauergewerksbund, Fachgruppe der Kleinflechter. Mittwochs abends 7 Uhr Mitgliederversammlung im Saal 3 des Gewerkschaftshauses. Da sehr wichtige Mitteilungen zu treffen sind, wird das Erscheinen aller Kollegen erwartet. Die Fachgruppenleitung.

Kleinflechter, Gruppe Chemie, Montag abends 6 1/2 Uhr im Dresdener Kasino, Dresdenstr. 96. Versammlung aller Funktionäre der chemischen Industrie. Tagesordnung: Stellungnahme zur Arbeitslosigkeit ab 1. August 1924. Vollständiges Erscheinen ist notwendig. Die Branchensektion.

Wohnung, Zimmerstr. Dienstag abends 6 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 4, allgemeine Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Unter schwächerem Streik und welche Rechte haben wir daraus zu ziehen? Kameraden, diese wichtige Tagesordnung erfordert es, daß ihr Mann für Mann in dieser Versammlung erscheint. Mittwochs nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 1, Vertrauensmännerversammlung. Erscheinen aller Vertrauensleute und Betriebsräte des Hoch-, Beton- und Tiefbauwerkes ist unbedingt Pflicht. Der Vorstand.

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Betterbericht für Berlin und Umgegend. Trocken und meist heiter, am Tage sehr warm bei schwacher Aufbewegung. Für Deutschland. Zunächst überall trocken und sehr warm, später im äußersten Westen reichliche Gewitter.



JETZT

- Kinder-Hausschuhe** aus fest. Stoff mit Cordleiste l. viel. Farb., extr. bill. 31-35 1,35 27-30 1,10, 25-30 1,00, 21-24 90 Pf.
- Kinder-Leinwandstiefel** prima weisse Leinen mit starker Ledersohle, 31-35 2,25 1,90 27-30 1,80
- Kinder-Spangenschuhe** prima weisse Leinen mit Ledersohle, schöne breite Form, 18-20 1,90
- Kinder-Turnschuhe** Ia Segeltuch mit Chromlederohlen, bestes Material und Verarbeitung, 33-35 2,75, 30-32 2,50, 27-30 2,25
- Kinder-Halbschuhe** prima Segeltuch mit angelegener Gummisohle, Ia Strandschuh, 29-35 2,90, 25-30 2,45
- Kinder-Leinwandstiefel** prima weisse Leinen mit fester Ledersohle und Absatz, dauerhafter Ferienstiefel, 35-39 3,45, 31-34 2,90
- Kinder-Spangenschuhe** prima weisse Leinen mit fester Ledersohle und Absatz 31-35 4,45 27-30 3,90, 25-28 3,45, 21-24 2,90
- Kinder-Leinwandstiefel** prima weisse Leinen mit fester Ledersohle und Absatz, schöne, mod. Form, 31-35 4,45, 27-30 3,90

- Damenstrümpfe** prima Fior mit Baldengriff, auch Baumwollfior, in verschiedenen Farben 95 Pf.
- Damenstrümpfe** prima Seidenstr., in vielen Farben, extra gute Qualitäten z. T. leicht beschädigt 1,25
- Damen-Hausschuhe** prima Stoff mit Cordleiste in schönen gebügelten Mustern, 45 für die Keise geeignet 1,45
- Damen-Leinenschuhe** prima weisse Leinen, schöne moderne Formen, gutes Material und Verarbeitung, 2,25
- Damen-Leinenschuhe** prima weisse Leinen mit Derbyschnitt und überogenem Absatz, Tauchschwarz Leinen 2,45
- Damen-Turnschuhe** Ia Segeltuch m. angelegener Gummisohle, l. weisse grau u. braun, für Seglerzwecke geeignet, 38/42 3,90
- Mädchen-Schnürstiefel** prima weisse Leinen mit halbhohem Absatz, eleganter Fräuleinstiefel 35-39 4,90
- Damen-Halbschuhe** prima echt Chevreux und Box calf, elegante, moderne Formen 90 und Absatz, prima Qualität 5,90
- Damen-Schnürstiefel** Ia, echt Box calf mit und ohne Derbyschnitt, echte Kammernarbeit, 90 dauerhafter Strassenstiefel 5,90
- Damen-Halbschuhe** prima braun echt Box calf, moderne runde Form mit elegantem Absatz, prima Material 6,90
- Damen-Halbschuhe** Ia weisse Leinen mit Lederkappe u. Lederarmierung, elegant, Strassenstiefel, auch für den Strand geeignet 8,90
- Damen-Halbschuhe** Ia braun Chevreux und Box calf, allerneueste, moderne Formen, Original Goodyear Welt, unsortierte Größen 8,90
- Damen-Knopfstiefel** Ia Box calf und Chevreux, in mod. rund. Form, mit dreiviertel Absatz, echt rahmengenäht 9,90
- Damen-Halbschuhe** prima echt Box calf in neuester spitzer Form mit elegantem Absatz, echt rahmengenäht 9,90
- Damen-Halbschuhe** prima Chevreux u. Box calf, neueste spitze Form mit halbhohem Absatz, echt rahmengenäht 11,90
- Damen-Dreispangenschuh** prima braun echt Chevreux, mod. Form mit halbhohem Absatz, echt rahmengenäht 12,90
- Damen-Halbschuhe** Ia braun Box calf, neue moderne Formen, echt rahmengenäht, 1. u. 2. erstklassiges Fabrikat, 12,90
- Damen-Sportstiefel** Ia schwarz Box calf m. Doppelsohlen, bequeme Form m. halbhohem Absatz, vorsegl. Wanderstiefel 14,90

- Herren-Socken** Baumwolle, in verschiedenen Farben, pa. Qualität 50 Pf.
- Herren-Halbschuhe** Ia weisse, grau u. braun Segeltuch mit angelegener Gummisohle, beliebiger Sport- und Seglerstiefel, 35-39 4,90
- Herren-Halbschuhe** Ia weisse Leinen mit fester Ledersohle und Absatz, besonders geeignet als Strandschuh, 5,90
- Herren-Sporthalbschuhe** Ia weisse Leinen mit starrer, rot-r Gummi-Sohle, geeignet für jeden Sport, 7,90
- Herren-Schnürstiefel** prima braun Bindbox, moderne mod. Form, gute Verarbeitung, solidestes Material n. a. Größen 8,90
- Herren-Halbschuhe** Ia weisse Leinen mit brauner Chevreux-Lederarmierung u. Lederkappe, beliebiger Strassen- und Strandschuh, 10,90
- Herren-Halbschuhe** Ia braun Chevreux und Box calf, neueste moderne Formen, in verschiedenen Ausfüh-rungen, nicht alle Größen 12,90

Stiller Saison-AUSVERKAUF

Einzelpaare u. Restbestände
Hausschuhe für Damen, Herren und Kinder
Damen-Knopf- und Schnürstiefel
spottbillig

Aus der Partei.

Eine 50 Jahre alte Parteifähne.

Aus Flensburg wird uns geschrieben: In der Morgenausgabe des „Vorwärts“ Nr. 318 vom 9. Juli teilen Sie unter der Rubrik — Aus der Partei — 50 Jahre Parteifähne — folgendes mit: Diese Fahne ist die einzige Bayerns — vielleicht Deutschlands — die aus der Zeit vor dem Sozialistengefäß noch vorhanden ist.

Es dürfte Sie vielleicht interessieren, daß auch Flensburg im Besitz einer Parteifähne ist, die im Jahre 1876 eingeweiht wurde. Die Fahne besaß die Aufschrift: Sozialistengefäß. Die Fahne wurde im Jahre 1876 eingeweiht. Nach dem Ende des Sozialistengefäßes gelangte sie durch „Zufall“ wieder in unsere Hände. Im Jahre 1926 wird also auch der Ortsverein Flensburg eine 50jährige Jubiläumsfeier seiner alten Parteifähne haben.

Sozialistischer Lehrertag.

Im Rahmen der Leipziger Kulturwoche findet am Mittwoch, den 6. August, vormittags 9 Uhr, im neuen Rathaus zu Leipzig, der 3. sozialistische Lehrertag statt mit folgender Tagesordnung:

- 1. Der Kampf um die Reichsschulpolitik (Ref. Genosse Dr. Löwenstein). 2. Gefährdung der Lehrerbildung durch die politische Reaktion (Ref. Gen. König).

Der Tagung geht am 5. August eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen voraus, zu der jeder Bezirk einen Delegierten entsenden muß. Der Lehrertag selbst ist durch alle Bezirke und Ortsgruppen der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen zu besetzen. Die Zahl der Vertreter bleibt den Gruppen selbst überlassen. Die Delegationskosten können durch Unterbringung in Privatquartiere sehr herabgemindert werden. Die Teilnehmer am Lehrertag haben die Möglichkeit, sich an den übrigen Veranstaltungen der Kulturwoche zu beteiligen. Am Abend des Lehrertages findet eine große künstlerische Feier in der Alberthalle zu Leipzig statt mit der Aufführung des gewaltigen großen Chorwerkes „Samson“ von Handel, die den Abschluß der Kulturwoche bildet.

An alle sozialistischen Lehrer und Lehrerinnen ergeht die Aufforderung, für den Besuch der Kulturwoche zu agitieren und dafür zu sorgen, daß der dritte sozialistische Lehrertag zu einer starken Rundgebung der sozialistischen Lehrerschaft Deutschlands wird. Die Anmeldung der Delegierten erfolgt an den Hauptort der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Wegen des Quartiers und der Teilnahme an den Veranstaltungen der Kulturwoche wende man sich an das Arbeiterbildungs-Institut, Leipzig, Braustraße 17.

Groß-Berliner Parteinachrichten.



- 1. Kreis Mitte. Montag, den 14. Juli, abends 7 1/2 Uhr, wichtige Besprechung der Abteilungsleiter und Redakteure mit den Kreisvorsitzenden für Arbeiterwohlfahrt und Kinderhaus bei Frau, Neue Köpenicker, 26, alte Wobeserstraße. 2. Kreis Tiergarten. Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde: Dienstag, den 15. Juli, Beginn der Ferienferien auf der Spielwiese an der Jungfernhöhe. Treffpunkt früh 9 Uhr Bahnhof Weißbischitz und Heinen Tiergarten (Kaiserdenkmal). Treffzeit 10 Uhr mitzubringen. 3. Kreis Prenzlauer Berg. Dienstag, den 15. Juli, 7 Uhr engere, 8 Uhr erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Hoffmann, Ledener Str. 8. Die Eltern der neuangewählten Abteilungsleitungen und Kreisdelegierten sowie Kreisratmannschaft mitzubringen. 4. Kreis Friedrichshagen. Montag, den 14. Juli, abends 7 Uhr, bei Frau, Ledener Str. 19, Sitzung des Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern. 5. Kreis Charlottenburg. Montag, den 14. Juli, 7 1/2 Uhr, Kreismitgliederversammlung mit einachtzigsten Gästen im Schiller-Realgymnasium, Schillerstraße 25-27. Der Führerhof im Berliner und Charlottenburger Rathaus. Referent Genosse Stabitz, Albert Doris. — Im Anschluß an die Mitgliederversammlung mittlere Fraktionsführung in der Aula des Schiller-Realgymnasiums, Schillerstr. 25-27.

- 6. Kreis Wilmersdorf. Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde: Montag, den 14. Juli, Ausflug nach der Waldhofs, Kronprinzessinnen, Ede Wilderstraße. Treffpunkt nachmittags 2 1/2 Uhr Bahnhof Schmargendorf. (Raffes kann gefahrt werden.) 7. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Mariensiedel und Nichtenhagen. Karten für das am Sonntag, den 2. August, nachmittags 4 Uhr, im Gartenlokal und allen Räumen des Seebades Mariendorf als Verabschiedungsfeier stattfindende Sommerfest sind zu haben in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft, bei den Bezirksführern und Mitgliedern der Bildungs-Kommission.

Morgen, Montag, den 14. Juli:

- 21. Abt. 7 1/2 Uhr bei Goldschmidt, Stolpische Str. 36, Funktionärskonferenz mit den Betriebsleiterinnen. 22. Abt. 6 Uhr wichtige Sitzung aller in der Arbeiterbewegung tätigen Genossen bei Ruden, Köpenicker Str. 17. Aufstellung der Vorschlagsliste und Neuwahlen. 23. Abt. Nichtenhagen. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Witten, Potsdamer Straße. Vortrag des Genossen Kumpert über „Die politische Lage“. 24. Abt. Schöneberg. 7 1/2 Uhr Sitzung des engeren Vorstandes beim Genossen Klammer, Apollon-Venus-Str. 7.

Frauenveranstaltung am Montag, den 14. Juli:

- 25. Abt. 7 1/2 Uhr bei Jähnichen, Drontheimer Str. 25. Thema: „Die Frau und der Sozialismus“.

Übermorgen, Dienstag, den 15. Juli:

- 26. Abt. Früh 9 Uhr Treffpunkt der Genossinnen mit ihren Kindern am Bahnhof Charlottenburg zum Ausflug nach Dirschowien. 27. Abt. Früh 8 1/2 Uhr Treffpunkt der Genossinnen zum Ausflug nach Bichelsdorf (zum Alten Freund). Gäste willkommen. 28. Abt. Schöneberg. 8 Uhr Mitgliederversammlung im Partielokal Witten. Potsdamer Straße. Erklären des Tages. 29. Abt. Nichtenhagen. 8 Uhr Funktionärskonferenz im Lokal Anders, Bahnhofsstraße.

Frauenveranstaltung am Dienstag, den 15. Juli:

- 30. Abt. Kreis Wilmersdorf. Funktionärinnenkonferenz in den Sorbier-Gärten. Näheres siehe Anheftung an anderer Stelle.

- 31. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, den 16. Juli, im Victoria-Garten, Exerzierplatz 25-26, Kaffeestunden der Genossinnen der 44. und 45. Abt. Treffpunkt 4 1/2 Uhr, an der Hochbahn Köpenicker Tor nachmittags 3 Uhr. 46. Abt. Köpenicker Bahnhof (Mittagspause). Gäste willkommen. 47. Abt. Mittwoch, den 16. Juli, Kaffeestunden im Victoria-Garten, Exerzierplatz 25-26. Treffpunkt der Genossinnen und Kinder um 2 1/2 Uhr an der Emmastraße.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

38. Abt. Die Genossen Erik Uebel, Tüftler Str. 20, und Julius Böck, Peterburger Str. 3, sind gestorben. Die Beerdigung ist bereits erfolgt.

Jugendveranstaltungen.

Heute, Sonntag, den 13. Juli:

Kavalkade I und IV: Alle Genossen und Genossinnen beteiligen sich am Sommerfest der Partei im Ackerpark.

Morgen, Montag, den 14. Juli:

68. Abt. (Görlitzer Viertel): Jugendheim Lokal Peiser, Ledener Str. 11. Vortrag: „Die Juli-Revolution 1789“. — Karlshorst: Jugendheim Gemeindehalle Wollstr. 25. Vortrag: „Sexuelle Frage“.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Geschäftsstelle: Berlin C 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 46 III. Jugendratsversammlung: Morgen (Montag) abends 7 Uhr Zusammenkunft in der Schule Gieseler, 2. — Kameradschaft Panlow: Große Mitgliederversammlung bei Meier, Köpenicker Str. 17, Montag, den 14. Juli, pünktlich 7 1/2 Uhr. Bericht von der Führerkonferenz. Verabschiedung.

Arbeiter-Radioklub. Mittwoch, den 16. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in Dorotheen-Park, Neue Friedrichstraße, Mitgliederversammlung. Verein der Arbeiter für Feuerbestattung, C. S. Bezirk 14 (Reinickendorf): Dienstag, den 15. Juli, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Garten des Ackerparkes. Regen Besuch erwartet die Bezirksleitung. — Bezirk 15 (Exerzierplatz): Dienstag, den 15. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in Riederstraße 25. Regen Besuch erwartet die Bezirksleitung.

Kollektion Tempelhof-Mariendorf. Am Mittwoch, den 16. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Verkauf der Kollektion Tempelhof-Mariendorf am Rathaus, Köpenicker Str., Mariendorf, ein Freizeitsport.

Sozialdemokratische Studentenvereinsvereinigung. Am Dienstag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, hält die Sozialdemokratische Studentenvereinsvereinigung im Sozialwissenschaftlichen Klub, Wilhelmstr. 48, 3 Tr., ihre Mitgliederversammlung. Es spricht Genosse Dr. Wegscheider über „Die neue Reform der höheren Schulen des Ministeriums Reich“, anschließend Diskussion.

Geschäftliche Mitteilungen.

Morgen abends 10 1/2 Uhr findet im Klub die Verteilung der zwanzig Gekochten statt. — Die Direktion hat für Montag einen Ekstrog arrangiert mit Doppelkonzert und großer Illumination des Parks. Da der Anbruch sehr groß ist, Karten im Vorverkauf zu lösen. Die Karten sind ab 11 Uhr vormittags geöffnet.

Was geschieht zur systematischen Bekämpfung des Rachitis? Unter der erfolgreichen Bekämpfung der gefährlichsten Rachitis (engstirnige Rachitis) finden unsere Leser in einem ganzseitigen Inserat dieser Ausgabe einen lehrreichen Hinweis. In diesem Text wird die Bekämpfung der ultravioletten Strahlen, wie sie die „Rachitis-Höhle“ — Original-Höhle — in reichlichem Maße verabfolgt, ausführlich und für Jedermann verständlich erklärt.

Auch über die außerordentlich segensreiche Anwendung der Höhlenstrahlung zur Bekämpfung und Behandlung anderer Volkskrankheiten, wie Skrophulose und Tuberkulose, befinden sich wichtige, für jeden Kranken und Kranke lehrreiche Ausführungen in dem erwähnten Inserat. Der Hinweis, mit welcher geringen finanziellen Mitteln alle Volksteile von der Heilwirkung der ultravioletten Strahlen im Interesse ihrer Gesundheit profitieren können, verdient besondere Beachtung. Der Originalhersteller, die Quarzlampe-Gesellschaft m. b. H., Genua a. M., Torkelstr. 143, versendet auf Wunsch kostenlos Rechblätter, speziell über Skrophulose und Rachitis, an jeden Interessenten.

Kleinstenlohn! Unter dieser Firma hat der langjährige bekannte Kaufmann, Direktor Ludwig Solomon, eine neue Apparatenfabrik ins Leben gerufen. Die Fabrik befindet sich in Berlin-Johannisdorf in einem für diese Zwecke hervorragend geeigneten eigenen Gebäude. Bei der Einrichtung haben die modernsten Erzeugnisse der Technik und der höchsten zweckmäßige Verwendung gefunden. Das Unternehmen wird sich mit besonderer Umsicht und Sorgfalt betreiben, ein nur kleines Sortiment in mittleren und teuren Preisklassen auf den Markt bringen, hierin aber in jeder Beziehung dem Käufer das Beste bieten. Die Fabrik ist so angelegt, daß sie größtmögliche Ansprüche an den Käufer erfüllt, und es heißt zu erwarten, daß die neuen Fabrikate sich schnell einen großen Reputationserwerb werden.

Eine Sommerreise gratis! In der heutigen Nummer finden Sie ein Preisauschreiben der Autol-Fabrik Groß-Calle und der erste Preis ist eine 14-tägige Sommerreise für 2 Personen (freie Fahrt und Hotelunterkunft) nach dem Meer, Thüringen, dem Harz oder in die Alpen. Beteiligen Sie sich als an diesem Preisauschreiben und der Lotterie wird nicht ausbleiben.

Nach noch wenige Tage! Kauft man so billig ein, wie im Selbstausverkauf bei Krensch! Diese Anheftung der altbekannten Schwedische Krensch trägt dazu bei, die breite Öffentlichkeit für den Kauf in allen Filialen dieser Firma zu gewinnen. Es ist hinreichend bekannt, daß die Firma Krensch ihre Preise weit unter den Preislisten herabgesetzt hat. Wir verweisen auf das in dieser Nummer erscheinende Inserat.

Sport.

Rennen zu Hoppegarten am Sonnabend, den 12. Juli:

- 1. Rennen. 1. Rittung (H. Lohse), 2. Kardinal II (Duguenin), 3. Peda (Mejnis). Toto: 84: 10. Platz: 13, 11, 11: 10. Ferner liefen: Wasse, Blak Bell, Tamara, Ananas. 2. Rennen. 1. Berg (Ed. Koch), 2. Elypkins (Rastenberg), 3. Rofini (D. Schmidt). Toto: 53: 10. Platz: 14, 27, 21: 10. Ferner liefen: Keneclaus, Vertram, Grohmann, Kanal, Prinz Christian. 3. Rennen. 1. Giglio (R. Voh), 2. Mädrat (S. Brown), 3. Raketa (D. Schmidt). Toto: 83: 10. Platz: 18, 24, 17: 10. Ferner liefen: Damar, Abendwind, Carl Heinz, Echlape, Leander, Riff, Wjar, Lyon. 4. Rennen. 1. Krümer (D. Schmidt), 2. Kralinda (D. Braun), 3. Bajaware (Raff). Toto: 15: 10. Platz: 10, 12: 10. Ferner liefen: Geiser. 5. Rennen. 1. Nihil (H. Larras), 2. Corocad (Salte), 3. Thrain (D. Schmidt). Toto: 40: 10. Platz: 18, 109, 12: 10. Ferner liefen: Karles, Raschid, Suldo, Höhenrauch, Ed, Scharf. 6. Rennen. 1. Pelagia (D. Schmidt), 2. Verimode (Rastenberg), 3. Luffia (H. Larras). Toto: 25: 10. Platz: 11, 13, 15: 10. Ferner liefen: Arca III, Palma, Die Jünger, Waas, Hebenleiter. 7. Rennen. 1. Gebia (Raff), 2. Pida (R. Dreßig), 3. Berleba (Kranke). Toto: 86: 10. Platz: 22, 28, 27: 10. Ferner liefen: Seltan, Heilmaltner, Kojina, Palette, Wanzmeister, Lunor, Dephd, Aipa II, Tieluri, Peru.

An alle Freunde einer freien Wirtschaft!

Der Verband der Deutschen Zigarettenindustrie hat der Regierung einen Antrag zur Wiedereinführung des Zigarettenkontingents unterbreitet. Dieser Beschluß konnte innerhalb des genannten Verbandes nur zustande kommen, weil einige mit Kontingent befriedigte Großbetriebe zusammen mit allen denjenigen der Zigarettenindustrie, die Veranlassung haben, den freien Wettbewerb zu fürchten, den Siegeslauf der im Raucherpublikum besonders beliebt gewordenen Zigarettenmarken aufzuhalten wünschen.

Da wir innerhalb des Verbandes der Deutschen Zigarettenindustrie trotz energischer Stellungnahme gegen den Kontingentierungsvorschlag nicht durchdringen konnten, ergreifen wir die Flucht in die Öffentlichkeit und protestieren nachdrücklich gegen den Versuch der Deutschen Zigarettenindustrie, zur Methode der Zwangswirtschaft zurückzukehren.

Sie ist eines freien demokratischen Landes unwürdig, und ihre Kosten hätten Handel und Konsument zu tragen.

Wenesti Zigarettenfabrik A.-G. Berlin

Küchengaruit.
22 teilig **14⁵⁰** sort. Meiner

Tassen
bund. **28^{PL}** 38^{PL}
1/2 dort 28^{PL} 38^{PL}

Tafelservice
77 teilig **85⁰⁰** für 12 Personen

Ein Posten
Kaffeegeschirr
Goldrand
besonders preiswert!

BEGINN 1. JULI

Saison

AUSVERKAUF

Verkauf nur soweit Vorrat Mengenabgabe vorbehalten

Wassergläser
glatt **8^{PL}**

Bierbecher
Metzband **15^{PL}**

Kompotteller
gepresst **8^{PL}**

Sport-Likörgläser
sortierte Farben **48^{PL}**

12 Waggon Porzellan, Glas, Steingut

Weisses Porzellan
mit kleinen Fehlern, extra billig

Speiseteller each... 18^{PL}, 28^{PL}
Abendbroteller 12^{PL}
Kompotteller u. -schälchen each 8^{PL}
Salatteller 20, 30^{PL} bis 1¹⁰
Terrinen 1⁸⁰ 2²⁰ 2⁸⁰
Saucieren 65^{PL}
Kaffeekannen 25^{PL} bis 1²⁵
Milchtöpfe 5 bis 25^{PL}
Tassen 8, 10, 15^{PL}

Porzellan mit Goldrand
Speiseteller stiel oder hoch... 48^{PL}
Abendbroteller 35^{PL}
Kompotteller 25^{PL}
Tassen 20^{PL}
Kaffeesevice teilig 4⁷⁵

Blauband u. Goldlinie
Tassen mit Untertassen 38^{PL}
Mokkaservice 3 teilig 1⁹⁵
Kaffeesevice 3 teilig 2⁴⁵
Abendbroteller 38^{PL}
Kaffeesevice 3 teilig 5⁹⁰

Extra billiges Angebot Steingut
Teller stiel oder hoch 8^{PL}
Waschkügel 75^{PL}
Waschbecken 95^{PL} 1⁴⁵
Satz Salatteller 1⁶⁵
Teekannen braun 25^{PL}

Glas
Milchsatten 18^{PL}
Zitronenpressen 15^{PL}
Weissbleggläser klein 43, groß 75^{PL}
Gompots 10, 15, 25 bis 65^{PL}
Kuchenteller 50, 65^{PL}
Butterglocken 45^{PL}
Käseglocken 65^{PL}
Zuckerschalen 28^{PL}
Likörgläser 28^{PL}

Aermelbretter belegen **65^{PL}**

Aluminiumwaren
Ganz besonders billige Preise

Kasserollen 75, 90^{PL} 1¹⁰
Schmortöpfe 5⁷⁵ 8⁷⁵ 12⁵⁰
Wasserkessel 2⁹⁰ 3⁵⁰ 3⁸⁵
Butterdosen mit Glasfenster **95^{PL}** 1¹⁰
Küchenschüsseln stiel, 23 cm 1⁹⁰

Holz- u. Bürstenwaren
Servierbretter 95^{PL} 1⁴⁵ 1⁹⁰
Quirlgarnituren 7 teilig 1⁷⁵
Rosshaarbesen 2⁴⁵ 2⁸⁵ 4²⁵
Rosshaarhandfeger 1²⁵ 1⁶⁵

Porzellan für Gastwirte
Teller each... 20^{PL}
Platten, Terrinen, Schüsseln extra billig!

6 Waggon Emaille

Kasserollen 30, 45, 55^{PL}
Schmortöpfe 45, 65^{PL} bis 1⁵⁰
Wasserkessel 95^{PL} 1²⁵ 1⁸⁵

Küchenschüsseln ... 35 bis 55^{PL}
Teigschüsseln mit Metallrand 1⁹⁰ 2⁴⁵
Wasserkannen form, weiss 1⁹⁰ dek. 2⁶⁵

Vasen
Schwarz u.ilder Handmalerei
sehr billig

Plättbretter belegen **2⁷⁵ 3²⁵**

Wirtschaftsartikel
Zinkwannen Holz- u. Metallboden 10⁵⁰ 13⁰⁰ 15⁵⁰
Zinkzuber mit Holz- u. Metallboden 9⁰⁰ 12⁷⁵ 15⁷⁵
Volksbadewannen ... 21⁵⁰ 24⁰⁰
Brotböden kantig, mit Lackier 2⁷⁵
Kocher elektr. Schnur 7²⁵ 9²⁵ 1¹⁰
a. Stecker, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2 Lit.

Stahlwaren
Esstestecke mit Holzbohr. Paar **90^{PL}**
Messerbänke versilbert, Dutzend **95^{PL}**
Küchenmesser 15^{PL}
Kaffeelöffel Alumin. 6, 8, Brit. 18^{PL}
Esslöffel Alumin. 10, 12, Brit. 35^{PL}

HERMANN

Leipzig Str. Alexandersplatz Frankfurter Allee

Das große Kukirol-Preisausschreiben!

Kostenfreie Sommerreise in die schönsten Gegenden Deutschlands für eine tolle, aber durchführbare Idee.

Frau Schnatterich spricht:

Wer sich an diesem Preisausschreiben beteiligen will, muß zunächst wissen, was über Kukirol-Höhneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad zu sagen ist.

Kukirol ist das bekannteste, großartig bewährte Höheraugen-Pflaster. Es entfernt in einigen Tagen das hartnäckigste Höheraugen ohne Schneiden, mittels auch ohne Gefahr der Blutvergiftung, ohne Entzündung, mittels auch ohne Schmerzen. Es ist den sogenannten Höheraugenentzündungen bei weitem vorzuziehen, weil es sich glatt anlegt, beim Anlegen der Schuhe nicht abgerissen wird, und weil die wirksame Substanz nicht in der Wärme zerfällt, wie bei den Ringbinden. Kukirol ist deutsches Fabrikat, aber in der ganzen Welt vielemal bewährt und rechtlich geschützt.

Sanitätsrat Dr. med. Casper's Kukirol-Fußbad verhindert Brennen, Wundlaufen und übermäßiges Schwitzen der Füße und beseitigt den üblen Schwitzgeruch. Es kräftigt Nerven und Sehnen und ist die größte Wohltat für alle, die viel gehen und stehen müssen. Der beste Beweis für seine unerreichte Güte ist, daß es nachgehakt wird. Das ist beim Einkauf sehr zu beachten.

Lassen Sie sich niemals statt Kukirol oder Kukirol-Fußbad etwas anderes als „ebenfalls sehr gut“ ausreden. Weisen Sie mit scharfen Worten alles zurück, was nicht die bekannte Kukirol-Schutzmarke „Hahn mit Fuß“ trägt. Nehmen Sie keine Ware in Blockschachteln an, denn Kukirol und Kukirol-Fußbad werden nur in Kartons mit der genannten Schutzmarke verkauft. Sie erhalten beide Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und in jeder wirklichen Fachdrogerie (Kukirol-Höhneraugen-Pflaster 75 Pfennig pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfennig pro Packung). Wenn Sie die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“ interessiert, so lassen Sie sich diese kostenlos senden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Unsere Preisaufgabe lautet: Wie ist es mit dem geringsten Aufwande, ohne gegen die Gesetze zu verstoßen und ohne daß irgend eine behördliche Genehmigung nötig ist, zu erreichen, daß in einer beliebigen deutschen Stadt von mindestens 5000 Einwohnern Kukirol oder Kukirol-Fußbad mindestens einen Tag lang das allgemeine Gespräch bildet? Bei der Bewertung der Vorschläge wird Gewicht darauf gelegt, daß die Durchführung der Idee überhaupt möglich ist, keine übermäßigen Kosten verursacht und kein Aergernis, sondern Heiterkeit erregt und die Schaulust befriedigt wird. Für die launigste, originellste, wirksamste, am billigsten durchzuführende Idee setzen wir als ersten Preis aus:

Eine 14tägige Erholungsreise (Fahrt und Hotelunterhalt) für zwei Personen in eine der schönsten Gegenden Deutschlands und zwar nach eigener Wahl an die Ostsee, in den Harz, nach Thüringen oder ins bayerische Hochgebirge.

Die Reise kann zu beliebiger Zeit innerhalb dieses Jahres erfolgen. Die Fahrkarten 2. Klasse werden von uns bezahlt, der Hotelunterhalt mit voller, erstklassiger Verpflegung samt Trinkgeld für die Bedienung wird von uns bezahlt. Das Hotel bestimmen wir, und wir werden die Auswahl so treffen, wie es der Bedeutung unserer Welt-Firma entspricht.

Unsere Bedingungen: Die Reise kann nur von einer dem Wohnort des Preisstrügers benachbarten deutschen Station aus angetreten werden und geht zu derselben Station zurück.

Ferner 49 weitere wertvolle Preise, nämlich:

Als zweiten Preis:
1 Odéon-Musikapparat mit 12 Platten (Fabrikat Odéon-Werke Berlin S.-O.)

Als dritten Preis:
Ein erstklassiges Damen- oder Herren-Fahrrad, Marke Weltraid, mit allem Zubehör. (Fabrikat der 1897 gegründeten Metall-Industrie, Schönebeck-Elbe.)



Als vierten, fünften und sechsten Preis:
Je ein vollständiges Exemplar (5 starke Bände) des berühmten Werkes von Gustav Freytag „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“. Illustrierte Ausgabe (5000 „Bilder“). Zwei Jahrtausende deutschen Lebens! Ein wertvolles deutsches Handbuch, wie es kein anderes Volk besitzt. (Verlag: Paul List, Leipzig.)

Drei weitere Preise:
Felix Dahms „Kampf um Rom“, 3 Bände, eines der herrlichsten Werke der deutschen Sprache.

Ein weitere Preise:
Goethes ausgewählte Werke, 5 Bände in sehr guter Ausstattung.

Zehn weitere Preise:
Tipitz, „Gedanken und Erinnerungen“
Dieses Werk des 1916 in „Ungnade gefallenen“ Schöpfers der deutschen Marine zeigt klar die Fehler, die vor dem Kriege und im Kriege begangen wurden.

Ein weitere Preise:
Brockhaus neues Lexikon, 4 Bände.

Ein weitere Preise:
„Der Vormarsch“ von Walter Blum.

Sechzehn weitere Preise:
„Seetüfel“, Schilderungen der abenteuerlichen Kapferfahrten des Grafen Luckner.
Sämtliche Preise werden den Gewinners nach- oder portofrei zugesandt.

Die Preisbewerber müssen ihre Vorschläge bis zum 1. August 1924 schriftlich in gut leserlicher Handschrift und in genügend ausführlicher Darstellung an die unterzeichnete Firma eingesandt haben.
Alle Einsendungen sind mit Schutzumschlag oder Tinte zu schreiben!

Auf Wunsch haben die Einsender die Ausführlichkeit ihres Vorschlags nachzuweisen und diesbezügliche Fragen zu beantworten.
Wir behalten uns vor, die preisgekrönten Vorschläge auszuführen oder zu veröffentlichen.
Die Namen der Haupt-Preissträger werden in jedem Falle in dieser Zeitung veröffentlicht.
Dem Preissträger-Kollegium gehören an: Der Inhaber der Kukirol-Fabrik, 2 Prokuristen derselben und 2 unabhängige Herren.
Die Preisrichter treffen ihre Entscheidung endgültig. Wir empfehlen die Teilnahme an diesem Preisausschreiben besonders Brautpaaren, die dadurch zu einer kostenlosen Hochzeitsreise kommen; Ehefrauen, damit sie zukünftig jede Opposition gegen einen neuen Hut oder gegen sonstige Ausgaben mit der Erwartung niederschmettern können: Dafür hat Dich die Erholungsreise nichts gekostet; Ehemännern, die etwas gutzumachen haben oder bis zur Entscheidung voraussichtlich etwas gutzumachen haben werden; Allen, die einmal 14 Tage lang die Alltags-sorgen abschütteln und ein Stück schönen, deutschen Landes sehen und genießen wollen.
Und nun frisch ans Werk! Hier ist ein Feld, auf dem sich die Fröhlichkeit und der Witz jedes Preisbewerbers heutzutage kann. Hier gilt es, einen Plan einzuschlagen, wie man mit Humor eine ganze Stadt auf den Kopf stellen und sie zwingen kann, sich einen Tag lang einzig mit den bekannten Kukirol-Fußpflege-Präparaten zu beschäftigen. Einzelne, ob der Gewinner des ersten Preises daraus eine Hochzeits- oder eine Erholungs- oder eine Vergnügungsreise machen will, es ist der Mühe wert, über das Problem nachzudenken.

Das Meer, Thüringen, der Harz, die Alpen!
Nicht einsam, sondern zweisam. Das muß doch den Scharfsinn und die Phantasie befähigen! Das muß eine Stunde intensiven Nachdenkens wert sein. Dafür lohnt es sich, einen Studentennik riesigen Umfanges anzudenken. Geben Sie sich Mühe! Ganz Deutschland ist Zuschauer bei diesem Weltkampfe der Geister!

Saison-Ausverkauf
vom 7. bis 21. Juli

Große Preisherabsetzung

nicht nur einzelner, sondern aller Waren!!!

Herren-Sakkoanzüge a. halbt. Stoffen	22 ⁵⁰	Kinder-Kleider bauwollener Planell	1 ⁷⁰	Damen-Schuhe guter weiß. Stoff, Spang. u. Schnur	2 ⁶⁵
Herren-Sakkoanzüge gute Stoffe u. Verarb.	28 ⁰⁰	Kinder-Kleider Dirndl - Stoffe hübsche Must.	2 ²⁵	Damen-Schnürschuhe prima weiß. Stoff	3 ⁰⁰
Herren-Sportanzüge z. Teil Woll-Serge-Futter	30 ⁰⁰	Kinder-Kleider baumw. Mussel, reizend. Verarb.	3 ¹⁵	Damen-Spangenschuhe schw.	3 ²⁵
Herren-Overalls neue Form, m. Gürtel u. Falte, Donegal-Stoffe	20 ⁰⁰	Kinder-Kleider Schotten u. reicher Schleiengarnierung	3 ²⁰	Damen-Spangenschuhe modern. Form	6 ⁰⁰
Loden-Mäntel für die Reise	17 ⁵⁰	Kinder-Kleider hell mit farbigen Streif. Falten-garnierung	4 ⁷⁵	Damen-Schnürschuhe braun Chevreaux	9 ⁰⁰
Herren-Waschanzüge gute Qualität	11 ⁰⁰	Kinder-Kleider mit Bobikragen, Gürtel und Knopfgarnierung	4 ³⁰	Damen-Stiefel flacher Absatz Chevreaux	8 ⁷⁵
Burschen-Waschanzüge mit kleinen Schönfäden	6 ⁰⁰	Kinder-Stil-Kleid hübsche Schotten	4 ⁹⁰	Damen-Stiefel Rindbox, pa. Kernleder-Sohle	3 ⁹⁰
Herren-Breeches-Rosen feid-gran	5 ⁷⁵	Ein Posten Kinder-Tragekleidchen hübsch Must. baumw. Muss. jetzt	4 ⁴⁵	Herren-Stiefel Rohleder	5 ²⁵
Herren-Pilot-Rosen	4 ⁷⁵	Knaben-Waschblusen gestreift	1 ⁸⁵	Herren-Stiefel Rohleder	7 ⁵⁰
Damen-Kleider weiß, Voll-Volle, nette Machart, mit Stufenverarbeitung, vorzügl. Qualität	15 ⁰⁰	Knaben-Waschblusen	2 ¹⁰	Herren-Stiefel Rindbox	6 ⁵⁰
Damen-Blusen aus hübschen Waschstoffen	1 ⁷⁵	Knaben-Breechesblusen	6 ⁰⁰	Herren-Stiefel Rindbox	7 ⁷⁵
Damen-Blusen vorzügl. Zephir	3 ²⁵	Knaben-Anzüge mit Treppengarnierung	9 ⁰⁰	Herren-Stiefel schwarz, Rindbox, leinste Kahlm.	11 ⁹⁰
Damen-Sportwesten neue Farben, schwere Ware, reine Wolle	9 ⁰⁰	Knaben-Sporthemden Zephir	2 ⁰⁰	Herren-Stiefel braun, Rindbox	10 ⁰⁰
Damen-Sport-Röcke kräftige Ware	2 ⁵⁰	Knaben-Sporthemden baumw. Planell	2 ⁴⁰	Herren-Stiefel braun, Rindbox	11 ⁰⁰
Damen-Sport-Rostüme farbig, nette beftung	1 ⁷⁰	Knaben-Sweater	1 ²⁰	Burschen-Stiefel Rindbox Kernleder-Sohle	5 ⁷⁵
Damen-Rostüm Jacke gef. Covercoat	8 ⁰⁰	Knaben-Mützen mit Aufschrift	0 ⁰⁰	Herren-Sandalen	4 ⁷⁵
Damen-Mäntel u. dunk. gemasterte Stoffe	7 ⁷⁵	Knaben-Anzüge Manchester u. Donegal in großer Auswahl zu billigsten Preisen		Kinder-Sandalen, Kinder-Turnschuhe in allen Größen zu billigsten Preisen!!	

Kleider-Vertrieb GmbH.
Kommandantenstraße 80-81.
2. Verkaufsstelle Osten, Warschauer Str. 33. 3. Verkaufsstelle Lichtenberg, Frankf. Allee 82
4. Verkaufsstelle Neukölln, Berliner Straße 47-48, Eingang Boddinstraße.
5. Verkaufsstelle N., Müllerstraße 181.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Die Porzellan-Untersuchung.

In der Zeugenernehmung des Untersuchungsausschusses des preussischen Landtags zur Klärung des Streits um die Leitung der staatlichen Porzellanmanufaktur erklärte am Sonnabend Handelsminister Genosse Stiering, daß er persönlich zwar gerne bereit sei, sofort Rede und Antwort zu stehen, allein die Auffassung in seinem Ministerium gehe dahin, daß er dazu erst der Genehmigung des Staatsministeriums bedürfe. Daraufhin wurde die Vernehmung des Handelsministers zunächst verschoben.

Der frühere Handelsminister Fischbeck erklärte, daß er über die Eignung des früheren Direktors der Manufaktur, Herrn Gohlke, für seinen Posten keine Bedenken gehabt habe. Er hätte auch mit Herrn Gohlke eine Umstellung der Manufaktur versucht, wenn es zur Zeit seines Ministeriums dazu gekommen wäre.

Staatssekretär Dönhoff, der zweite Zeuge, spricht weiterschweifig über alle möglichen weit zurückliegenden Vorgänge in der Manufaktur. Er versichert, daß er von der Abberufung Gohlkes nur sehr spät, Mitte April 1923, erfahren habe; der Minister habe ihm erst dem Ministerialdirektor Seefeld erklärt, mit der künstlerischen Vorbildung Gohlkes sei er einverstanden, aber nicht mit seinen kaufmännischen Qualitäten. Mit dem Abschluß des Vertrags zwischen dem Handelsminister und Dr. Schneider habe er (der Staatssekretär) amtlich nichts zu tun gehabt. Er sei bei der Regelung der ganzen Sache übergangen worden. Infolgedessen habe er auch seine Bedenken bezüglich der Neubestellung des leitenden Postens und der Umstellung nicht geltend machen können. Mit der Einführung des parlamentarischen Systems habe die Heranziehung der oberen Beamten zu allen schwebenden Fragen nachgelassen; nur Minister Fischbeck habe an den alten Gepflogenheiten festgehalten.

Abg. Genosse Baentig fragt den Staatssekretär, ob es denn früher beim alten System auch üblich gewesen, daß eine Person Leiter der Manufaktur und zugleich Referent im Ministerium sei, also sozusagen sich selbst gegenzeichnen. Der Staatssekretär entgegnet, er selbst sei seit 1900 Referent gewesen und seit 1907 zugleich Oberdirektor. Es komme dabei auf die Zuverlässigkeit der Person an. — Abg. Genosse Hellmann: Haben Sie als Oberdirektor z. B. Kredite angefordert und als Referent gegengezeichnet? — Zeuge Dönhoff: Nein.

Abg. Riedel (Dem.): Sie sagen, Sie seien übergangen worden; hat nicht vielleicht auch Gohlke den Minister übergangen? Hat man z. B. Mitteilung gemacht, als gewisse private Konzerne mit der staatlichen Manufaktur Fühlung zu nehmen versuchten? — Dönhoff: Solche Fühlungsversuche haben stattgefunden, so von den Konzernen Resenthal und Arnold, aber die Sache ist wieder eingeschlafen, und im allgemeinen erfolgt Mitteilung doch erst nur dann, wenn es sich um wesentliche Dinge handelt. — Genosse Hellmann: Erfolgte auch nach der Berufung Dr. Schneiders solche

Bemerkungen gewisser Konzerne, um die Manufaktur in ihre Hände zu bekommen?

— Dönhoff: An mich sind solche Fühlungsversuche nicht mehr herankommen. — Genosse Hellmann: Sie waren überrascht von der Abberufung Gohlkes; hatten Sie bei der Staatsberatung nicht den Eindruck, daß der Minister gegen Gohlke sehr schroff auftrat? Hatte nicht Gohlke gegenüber den Klagen über die schlechte Lage der Pensionäre der Manufaktur gesagt, so schlimm könne es nicht sein, denn noch kämen ja die Pensionäre und holten ihre Beiträge? — Der Staatssekretär erklärt, daß auch er diese Klagen für ungeschickt gehalten habe, doch könne er sie nicht mit den Leistungen Gohlkes in Verbindung bringen.

Ministerialdirektor von Seefeld, der dritte Zeuge, erklärt, der Vertrag mit Dr. Schneider sei abgeschlossen worden, ohne daß er (Seefeld) etwas davon gewußt habe. Er sei durch das Vorgehen des Ministers überrascht worden. Mitte April habe der Minister Staatssekretär Dönhoff und ihm eröffnet, daß Gohlke abberufen werde. Den Namen des neuen Mannes habe der Minister nicht mitgeteilt. Auch habe man über den Inhalt der Abmachungen mit Dr. Schneider nichts erfahren. — Auf die Frage nach seinem Urteil über Gohlke erklärt der Ministerialdirektor, er habe von ihm einen günstigen Eindruck; Gohlke sei auch mit den Arbeitern gut ausgekommen und habe in der Inflationszeit die Gewinne durch Anlegung in Sachwerten gesichert. Auf die Frage des Zentrumsabg. Schwering, ob das Gehalt Herrn Schneiders pünktlich und in der vorgesehenen Höhe ausbezahlt worden sei, erklärt v. Seefeld, die Höhe des Gehalts sei über den Etat hinausgegangen und pünktliche Zahlung habe infolge der Inflationschwierigkeiten oft nicht erfolgen können.

Revisionsbureauvorsteher Krusekopf erklärt, Handelsminister Stiering habe in der Betriebsversammlung der Manufaktur tatsächlich gesagt, er habe

absichtlich das Staatsrecht verletzt

und werde es in ähnlichen Fällen in Zukunft wieder tun. Das gleiche erklärt der Vorsteher der Verkaufsabteilung, Weichenburg, während Walter Kühn, der Leiter der Betriebsversammlung, versichert, die betreffenden Sätze des Ministers hätten nicht so ausgelegt werden können. Niemand könne heiden, daß der Minister von einer vorläufigen und absichtlichen Verletzung des Staatsrechts gesprochen habe. Es gebe übrigens verschiedene Aufzeichnungen über die Rede des Ministers von den Sekretärinnen des Verkaufsvorstehers, Frä. Ullmann und Frä. Zimmermann.

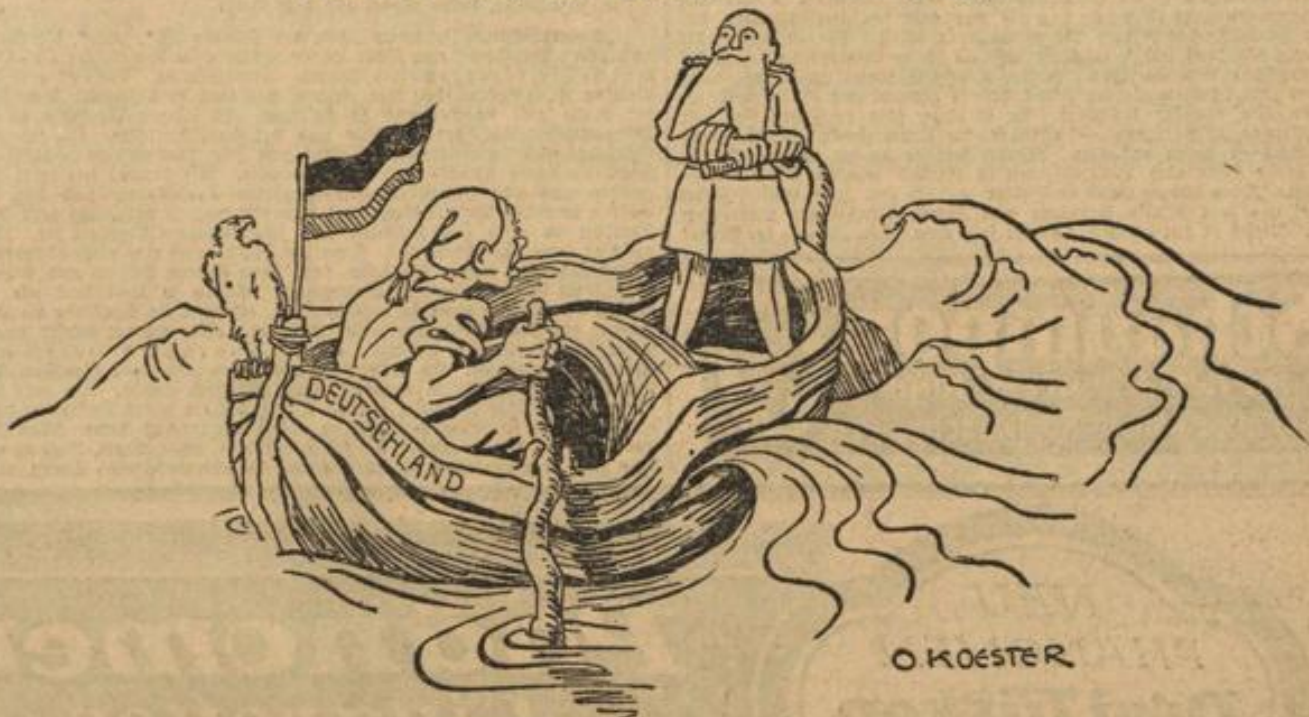
Der Ausschuss beschloß die Vernehmung dieser Sekretärinnen und des Diplomingenieurs Müller, der nach der Aussage von Weichenburg ein Protokoll über die Rede des Ministers angefertigt haben soll. Zum Schluß wurde noch der frühere Direktor Gohlke vernommen, der der Auffassung ist, daß seine

Entfernung von der Leitung der Manufaktur auf Teilbereiche gewisser Privatfirmen der Porzellanindustrie zurückzuführen sei.

Nächste Sitzung des Untersuchungsausschusses Dienstag abend 7 Uhr.

Deutschlands künftiger Steuermann

(wenn es nach den Deutschnationalen ginge).



Laut den Denkwürdigkeiten v. Kiderlen-Wächters liegt Herr v. Tirpitz derartig, daß sich die Balken biegen.

Eine Operation und ihre Folgen.

Von Klaps.

Hurra! Ich hab' nen Klop am Bein. Und der ist aus Gips. Mein berühmter Professor hat ihn mir am 14. Mai mit meiner linken zarten Beinhälfte verheiratet. Das Datum steht auf dem Oberschenkel, und jetzt liegen beide bei mir im Bett, der Klop und seine Ehehälfte. Sie halten sich eng umschlungen, und in der Nacht schmelzen sie drangvoll in eins zusammen. Dann weiß ich nicht mehr, was Gips und was Bein ist, und ich zünde mein Lämpchen an und sehe auf die Zeichnungen, die mir ein Maler, der schon ganz blaß geworden ist vom vielen Biberverkaufen, auf den Gips gemalt hat. Jedesmal, wenn er kommt, vermehren wir die Galerie. Mein Professor im Krankenhaus ist das von seinen Patienten zwar nicht gewöhnt, aber er lächelt nachsichtig, und da er ein Berliner ist, so ist ihm nichts Menschliches fremd. Auf der einen Hälfte meiner Gipswade prangt ein junges Mädchen. Sie hat sehr wenig an, schwimmt dafür aber einen Billensengel. Sie steht nach der Weisheit der Julia Klammischen Tanzschule verjährt auf einem Bein, und ihren Nabel vertritt eine Delle im Gips. Ihr gegenüber hockt auf einem Schemel ein alter Mann, offenbar ein Mitglied des neuen Reichstages, denn er bläst auf einer Kindertrompete, und schaut sehnsüchtig nach der verlorenen Jugend hinüber. Auf meinem Kniestück liegt mich das eigene Porträt an, und weiter oberhalb ist ein schlanker, eleganter Mann mit einem Zylinder zu sehen.

Wie ich so schlaflos daliege und meinen Gipsfuß betrachte, muß ich noch einmal an alles denken, was mit mir geschehen ist. Dem Professor hatte mein Bein nicht gefallen. Er wollte es hinten verlängern, vorne verkürzen und außerdem einen kleinen Suppenknochen herausnehmen. Ich habe unendliches Vertrauen zu ihm, und wenn er gesagt hätte: „Ich muß Ihnen beide Beine um einen Meter herausziehen und den Hals um zehn Zentimeter verkürzen“ — ich hätte ihn gewähren lassen, und so streckte ich mich, von zarten Schwesterhänden gehoben, auf das Operationsbett. Der Professor stand da, eingeseift bis an die Ellenbogen. Schon hatte ich eine Wacke vor dem Gesicht, hinter der ich mich bald selbst nicht mehr erkennen konnte. Nüchlich war ich verschwunden, und als ich wieder da war, war auch die Bildhauerarbeit an meinem Bein schon fertig. Man hatte mich operiert, ohne daß ich dabei gewesen war.

Immer wenn ich jetzt nachts oder tags von einer Schwester Morphem haben will, kommt eine und legt mir ein Neugeborenes aufs Bett. Ich bin nämlich der einzige Mann auf der ganzen Station. Sonst gibts da nur Wöchnerinnen. Einmal kamen die dicke Hilbe und die zarte Toni mit einem Kind an, das sah aus wie ein kleiner feiner Siouxindianer. Es war einen Tag alt. Etwas so Reites habe ich mein Lebtag nicht gesehen. Der kleine Kerl ähnelte meinem Verleger und machte eine Schnute, als ob er keine Gehaltserhöhung bewilligen wollte. Die Händchen lagen über dem Steckfloss, zart gebogen wie zu einem Andante von Chopin. Der ganze Kerl war, abgesehen von den schwarzen Haaren, so rot, als hätte er fünf Liter Burgunder in den Adern. Ich drückte ihm verbindlich die Hand und drückte ein. Im Halbschlaf sah ich meine hochgelagerten Zehen aus dem Verband herausgucken, sie sahen aus wie fünf alte Männer, die hintereinander gedrückt einen Gipsberg hinangestiegen waren und Umichau hielten. Dann war es mir wieder, als tänzelte

mir ein winziges kleines Mädchen auf meinen Zehen einher und schrie: „Weißt du halt ein Kind gekriegt, Tisch, der Storch hat dich ins Bein gebissen!“ Ich wachte erschrocken auf. Aber da stand die Nachtschwester lachend am Bett mit der Morphiumpistole und spritzte mich hinüber in eine bessere Welt. Ich wurde von meinem Körper getrennt, der lag im Bett. Ich schwabte horizontal darüber, angenehm, leicht befeigt. Nach einer Weile träumte mir, der Professor käme ins Zimmer. Sein weißer Operationsrock leuchtete, sein Gesicht beugte sich dicht über das Bett, er machte das Zeichen des Kreuzes über mir und sagte: „Die Operation ist ausgezeichnet gelungen. Stehe auf und wandle!“ Ein Paar Schimmelschuhe schwebten gespenstisch blinkend auf mich zu. Ich nahm sie in die Hand und glitt barfuß im Nachthemd durch die Korridore, über die Treppen, durch die Haustür — und plötzlich stand ich mitten in der Nacht auf dem Kriegesplatz. Ich setzte mich auf die Stufen der Siegessäule, zog die Schimmelschuhe an und pff! „Ach du lieber Augustin, alles ist hin!“ Mit einem Male sah ich, daß der kleine Siouxindianer auf meinem Schoße saß. Er schmunzelte und trommelte den Taft auf seinem Wickelb. Ich nahm ihn in den Arm, und im Balkenschritt bei leuchtendem Mondenschein tänzelten wir ins Krankenhaus zurück. Der Kleine kollerte hin und wider wie ein Truthahn, was mich wegen seiner Nähe im Gesicht nicht weiter verwunderte.

Eines Tages aber standen zwei Kiejenkerle im Krankenzimmer. Bieder und besorgt. Sie sollten mich nach Hause bringen. Ich umhakte sie liebevoll, und schon schwebte ich zwischen ihnen die Treppe hinab. Unten stand eine Bahre. Pfui Teufel! Wie ein Gruß aus dem Jenseits. Um nicht von mir selbst für eine Leiche gehalten zu werden, pff! ich gemütvoll und gemächlich vor mich hin: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage“ und winkte dem Rosenstrauch zu, der gerade dabei war, im Wehen des warmen Windes ein paar rosarote Knospen in die Welt zu setzen. Da rollte die Bahre auch schon in den Kasten, und die Tür flog hinter ihr zu. Vorsichtig, als gelte es eine Porzellanfigur zu befördern, die bereits einen Sprung hat, federte der Wagen dahin. Durch ein großes offenes Fenster an der Seite sah ich die schöne Welt herein. Ich richtete mich zum Sitzen auf und bemerkte zu meiner freudigen Ueberraschung, daß ich ein berühmter Mann geworden war. Jeder, der vorüber ging, guckte respektvoll. Von den Lastfuhrwerken beugten die Kutscher die Köpfe bis aufs Anie, um einen Blick von mir zu erhaschen. Von der Elektrischen wären beinahe zwei Insassen heruntergefallen, weil sie sich zu gleicher Zeit die Hälfte nach mir ausreckten und einer sich am anderen festhielt. In den engen Straßen schossen die Frauenköpfe förmlich aus den Fenstern heraus: angstvoll, starr, mit fliegenden Haaren, eine Gorgo nach der anderen, und auf allen Gesichtern war die stille Hoffnung zu lesen, daß sich außer meinem sichtbaren Kopf nichts weiter im Wagen befinden möchte. Einem alten Rätterchen indes, das vom Bordstein aus hereinlachte, war die befriedigende Gewißheit förmlich auf dem Gesicht geschrieben: „Ja, ja, nun sind die Beine weg!“

Nach solchen Tröstungen mitleidender Neugier legte ich mich wieder zurück auf die Bahre und dachte, wie amüsant doch die Welt ist. Um den Wagen aber rauschte jetzt das Grün der Anlagen. Weiße Klötzen winkten, Glieder leuchteten und dunkelte, breite Lichtbündel warfen sich durchs Fenster in das Gefährt und auf den weiß lackierten Wänden huschten die Sonnenkringel umher, wie egoistisch Fische in einem großen Aquarium. Noch ein paar Straßen.

Verlangt die VERBANDSBÜCHER der Angestellten in den Gastwirtsbetrieben
Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Berlin N 24, Elsasser Str. 86-88.

La Sublima	6 Pf.
Kleine Mercurio	8 "
Tauschhändler	10 "
Weltmarkt	10 "
Alle Weise	12 "
Magno Honore	12 "
Specimen	15 "
Imperia	18 "
Neuer Mercur	18 "
La Holgura	20 "
Widmung	20 "
Blütenhülle	25 "
Tugendreiche	25 "

FEHLFARBEN-TAGE!

MERCURIO URORÖSSE 10 PF.
Die Tagessigarre von feiner würziger Qualit. Sumatra-Decke m. St. Felix u. Java-Einlage

Friedrich Küthmann, Zigarren und Tabakhaus
BERLIN W 66, Leipziger Straße 113. Fernruf: ZENTRUM 5515.

Spezialität Brasilzigarren:

Graf v. Orsay	20 Pf.
St. Felix	15 "
Diktator	10 "

Große Auswahl in Tabaken, Zigaretten, Bruyère-Pfeifen

Versand von 20 Mk. an portofrei.

Bekanntes Hausgesebel, ein zarter Kuck. Der Wagen hielt. Zu Hause Blumensträuße lagten in der Sonne. Vom Tisch neben dem weißen Grab des Bettes winkten zwei Flaschen Rotwein, mir die Zeit zu verkürzen und die Heiterkeit zu verlängern. Ach ja, der Mensch soll heiter sein. Das ist, vermute ich ganz bescheiden, der tiefere Sinn unseres Daseins.
Denn unsere Leiden verstehen sich von selbst.

Filmschau.

Die Filme der Woche.

Szu-Chin-Chow ist ein chinesischer Name, aber bezeichnet in dem nach ihm benannten Film (Kazartza) nur eine der Verkleidungen des großen Räubers, der in ihm die aktive Rolle spielt. Im übrigen ist die Handlung frei „aus 1001“ geknüpft und an die in England besonders beliebte Geschichte von Ali Baba und den dazwischen angelehnt. Man hat dort eine Operette gleichen Titels daraus gemacht und an deren Erfolg soll der Film offenbar teilhaben. Er ist unter dem englischen Regisseur Wilcox made in Germany — offenbar für Exportzwecke. Eine große Deutschaufnahme ist darin aufgeführt. Räuberüberfälle in der Wüste, Kamele, große Feste und Darstellungen in Bagdad wechseln mit Märchenwundern. Dem bitteren Ernst ist Humor gestellt, und zum Schluss findet sich das von dem Räuber getrennte und schwer heimgeleitete Liebespaar wieder. Vieles ist gut geraten, anderes sehr naiv. Die „Blume der Wüste“

ist Betty Dittke, sie spielt die geraubte Braut mit viel Fleiß und Bewußtsein auch im Lenz. Die Fensur, die manches geistlichen zu haben scheint, hat ihr Nachteil genug gelassen. Der Räuber ist etwas monoton ausgefallen, so gut er in der klassischen Rolle wirkt. Die Kassenengenen sind sehr reich, aber nicht immer original aufgedacht.

Das **Mädel von Capri** — das heißt Lina Maria als Landbäbin oder wilde Ränge, die aber im Grunde das „Mädel und schöne Mädchen der Welt“ ist (so ungefähr heißt es irgendwie im Film), und natürlich ihren Grafen bekommt, den sie vor nachlässigem Liebesfall bewahrt und aus den Klauen eines Falchspielers befreit. Die filmromantische Handlung, die feiner Nachprüfung an der Wirklichkeit standhält, ist ganz den Starbedürfnissen angepaßt. Capri und Neapel geben schöne Hintergründe dazu her, haben aber sonst sehr wenig damit zu tun. Die Szenen sind demnach wenig kassenmäßig ausgefallen. Im **Marx und Moria** landen Lina Maria, Stralke, Abenteuer und Detektivklänge herein, aber ist sie wirklich ganz das kliche, jugendliche, naive Mädel aus dem Volk?

„**Gegehrten**“, in denen „Er“, der Detektiv „J.“, „Sie“, die Gattin und „Er“, der Gatte, eine Rolle spielen, erleben in den **Richard-Os-** **malb-Platz** spielen ihre deutsche Uraufführung. Sie liest von dem Detektiv J., schwärmt von ihm, träumt von ihm, er behandelt ihren Fall, der Gatte gibt sie frei und sie bekommt ihn. Swan Modjulin ist der Mannskriptschreiber, der Regisseur und der Hauptdarsteller. Mit sehr viel Gelächter und komischen Worten zum Film schaut er eine leichtfüßige, höchst amüsante Liebes- und Diebeskomödie. Wie plump, wie dech, wie geladen voll von gemallam dranzergieren Sensationen sind doch die meisten deutschen Detektivfilme, das bemerkt man so recht, als man diese Komödie in ihrer stark betonten und selbstbewußten Eigenart sah. Man verliert ganz zur Phantastik, Sinn für Tempo und eine nicht abtörende Oberflächlichkeit. Wager Modjulin sieht man Natalie Wiffens und Wilfots Rollen. Es ist ein Genug sie anzuschauen. Genau so interessant wie die Küssen die Launen einer lapriziösen Frau, erfahren die Deutschen die Entdeckung des Automobils und seine Geschichte. „**Kus eigener Kraft**“ wurde dieser Uraufführung genannt, der im **Laurenz-Bal** ist seine Uraufführung erlebte. Es handelt sich um einen Lehr- und Lehrfilm, der, von einer Liebesgeschichte umraut, zum Spielfilm wurde. Der gute Geschmack stand Pate bei dieser ersten Arbeit, die ein feines Verständnis dafür bekundete, wie man den Lehrfilm schmackhaft machen könne. Man sieht das Auto an den belebtesten Plätzen von Berlin, Rom, Paris, London und New York, man gewahrt die steifen und die allernüchternen Typen, man

erhält Fahrblätter voll häßlicher landschaftlicher Reize und Nachtaufnahmen, wie sie in dieser Art noch nie gezeigt wurden. Willy Jehn führte die Regie, Dr. Kayler ist für die Verfassungen verantwortlich. Sie werden nie langweilig, sie zwingen jeden zur Aufmerksamkeit. Dieser Film ist nicht nur ein voller Erfolg, er ist zugleich ein beachtenswerter Schritt vorwärts in der Veredelung der Lehrfilme. e. b.

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
Das alibewährte Kopfwaschpulver



NEU
PHÄNOMEN
Drei Türken
2s

KON
LINON

Phänomen
Cigaretten
EINZIG IN JHRER ART

NEU
PHÄNOMEN
Grand
3s

Einmalige Spez-Fabrik

Wettwäsche

Nur noch 6 Tage bis 18. Juli!

Gr. Saison-Ausverkauf!

Auf sämtliche Artikel ohne Ausnahme 20% Rabatt!

Bettbezug Hemdentuch 475 3,35 ab 20% = 475	Damenhemd Hohlsaum 135 1,45 ab 20% = 135
Klissen dazu passend 155 1,95 ab 20% = 155	Damenhemd m. Stick. 200 2,50 ab 20% = 200
Beberlaken pa. Qual. m. schlin. 900 Garnier. 150x150 cm. 11,25 ab 20% = 900	Garnitur 2teilig (Hemd, Stuk.-Garn. 5,25 ab 20% = 5,00
Paradeklissen dazu passend 260 3,25 ab 20% = 260	Untertaille m. Hobla. 90 Pl. form 1,10 ab 20% = 90 Pl.
Küchenhandf. Drell, gebländ. u. gebänd. 75 Pl. ab 20% = 60 Pl.	Bettlaken Haustuch, 140x110, 285 Katt. 2,65 ab 20% = 285

Ein Postposten Damenhemden, Nachthemden, Seidekleider, Hemdhosen u. Unterhosen, aus feinst. Makoballet mit herrl. Durchbrucharb. mit 40% Rabatt.

Ein großer Posten Damen-Tischtücher u. Servietten, feinsten. 130x160 8,50 760
Tischtücher ab 20% = 760
Servietten ab 20% = 1

Fahrräder billiger!

Neue Halbrener 58.- Mk.

Neue Tourenräder mit Freilauf und Rücktrittbremse, Schutzblechen und Handbremsen, Rahmen mit Goldnieten abgesetzt, mit guter Gummibereifung, prima Hansekatte und Leder-tasche mit Werkzeug, Glöcke und Acetylen-lampe.

Stück 68 Mark.
Neue Motorräder
250.-, 300.-, 350.- bis 450.- Mark

ERNST MACHNOW

Größtes Fahrradhaus Berlins
Hauptgeschäft: Weinmeisterstr. 14.
Filiale: Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 40/47.

Deutsch. Metallarbeit.-Verband
Ordnungsverwaltung Berlin, 2. Bezirk
Am 10. Juli verstarb unser Kollege,
der Bauingenieur
Otto Grunow
Die Beerdigung findet Dienstag,
den 15. Juli, nach 3 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg, Riechholz-
straße, statt.
Die Beerdigung des 3. Bezirks.

In der Strafsache gegen den Sedan-
führer **Peter Lehmann** in Berlin,
Wilmersdorfer Str. 75, geboren am 28. Juni
1881 in Glatz, Kreis Schöda,
wegen Preisdiebstahl, hat das Land-
gericht beim Landgericht I in Berlin am
7. Juli 1923 für Nicht erkannt.
Der Angeklagte wird wegen übermäßiger
Preissteigerung in Lateinzeit mit Ver-
gehen gegen die Bekannmachung vom
18. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 280) u.
500 000 — fünf hunderttausend — Mark
Goldrente, erschwerte für je 10 000 M.
— gehäufend — nicht zu einem Tage
Belangnis und in die Kosten des Ver-
fahrens verurteilt. Der beschlagnahmte
Spartan ober sein Erbis wird eingezogen.
Berlin, den 20. Oktober 1923.
1. J. 638.23
Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I.

HOLZHAUSER

von 500 Mk. an,
Schuppen, Hallen, Ge-
räten etc. liefert preis-
wert kurzfristig
Holzhauser Lüttmann
H. 54, Löhningstraße 51/53
Berlin 1022/21

Strumpfwaren u. Trikotagen

in Qualitätsware, große Auswahl
zu billigsten Preisen, kaufen Sie bei
Erich Schulz
Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 220
a. d. Weichselstraße.
Vorsteher dieser Inserats 8%, Rabatt

Stumpfe Jäger

Hauptgeschäft: Kottbusser Damm 75.
(Nähe Hermannplatz)
Filialen: Landsberger Str. 55, Dresdener Str. 33
(3 Min. v. Alexanderpl.) (Nähe Prinzestr.)
Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 37
(A. Hans von der Bismarckstraße).
Henselstraße 27
(zwischen Torn- und Wicelstraße).
Bitte auf unsere silbernominierte Firma zu achten
Geöffnet von 9-7 Uhr

Bier her

Herstellung für den Hausbedarf mit „Braukraft“, den natür-
lichen Bierbestandteilen Hopfen und Malz, ist ein uralter Brauch
und bringt enormen Ersparnis. Das hausgebraute Pflofen-
bier ist gehaltreich, nahrhaft und durch hohen Kohlenstoffs-
gehalt von peckender Frische. Die erste Bierprobe ein Ereignis!
Ein Versuch und man bleibt dabei. Man nehme nur „Braukraft“,
dann gutes Gelingen gesichert. In Amerika längst famili-
lär. Originalpackungen für Braukraft M. 0,60 u. Doppel-
bier M. 0,90 in Drogerien u. Apothek erhältlich. Alleinhersteller
Otto Reichel, Berlin 43, SO., Eisenbahnstr. 4

Das
Vollkommenste
für die Wäsche
ist
Nordstern
mit
geschnitzelter Kernseife.

General-Vertreter für Groß-Berlin
Gottlob Meissner * Berlin O. 112
Fernruf: Amt Alexander Nr. 2480.

Grünfeld

Schulds-
Woche
im
Inventur-
Ausverkauf
(1-21. Juli)

Seidene Badeanzüge (Musterstücke, Modelle, einzelne Marken u. Größen) Sommerkleider, Blusen
Unterröcke, Morgenröcke, Hemdbeinkleider, Damenwäsche - Garnituren
Damen-Schlafanzüge u. Morgenanzüge, farbige, seidene u. Batistwäsche
Luxuswäschestücke jeder Art

teils bis **Hälfte** teils **auf ein Drittel** im Preise
auf die **Hälfte** bis **auf ein Drittel** herabgesetzt

Landeshuter Leinwand- und Schilddweber
Größtes Sonderhaus f. Leinen u. Wäsche
Berlin W8, Leipziger Straße 20-22

F.V. Grünfeld

Weißer Kinderkleider in allen Größen u. in
vielen Ausführungen

In allen Abteilungen **Vorteilhafte Angebote** zu wesentlich
zurückgesetzten Preisen

Enorm billig

- Metallbettstelle mit Massivholz Verriegelung, 33 mm 50x190 in Zugf. boden schwarz u. weiß 28.50
- Küchenhandtuch 0.95
- Proffterhandtuch 1.25
- Wischluch rot kariert 0.39
- Bettfedern u. Daunen in großer Auswahl sehr preiswert.

- Daunen-Oberbett** echt türkischrot Inlett mit Daunen M. 46.50
- Daunendecke** in Daunensatin, in diversen Farben M. 98.00
- Oberbettbezug** feinfädiger Linn, sehr haltbar M. 8.15
- Kissenbezug** dazu passend M. 2.50
- Beillaken** in Dowia, 100 x 220 M. 5.75
- Steppdecke** Satin, doppelseitig, in vielen Farben M. 22.50
- Schlaldecke** gute Wolle, Qualität M. 11.50
- Kissen** dazu passend M. 17.95
- Daunen-Piumeau** M. 35.00

Fabrik Bettfedern-Lustig
Gustav Lustig
Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur *Gumbinnen*

Anarbeiten von Betten
Reinigen der Federn
Waschen der Inlette.
Telef.: Moritzpl. 285, 286, 288

Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Kriegsbeginnes
geben wir von dem seit Jahrzehnten vollkommen vergriffenen Werke

Krieg dem Kriege

von Hermann K. Neumann (1808-1875)

eine Neuauflage heraus. Ueberwältigend reich an tiefster Gedankenfülle, hinreißend in der Schönheit der Sprache ist das grandiose Epos die gewaltige Mahnung eines großen deutschen Dichters und Denkers an alle Völker der Erde und ihre Führer

dauernden Frieden

zu schließen und zu bewahren. Daß diese Mahnung gerade in diesen Tagen die ganze Welt durchdringt, muß der Wunsch jedes Friedensfreundes sein.

Das Buch ist gegen Einsendung von 1 R.-Mark und 10 Pfennig Porto direkt von uns zu beziehen.

Deutscher Kunst- u. Literaturverlag G.m.b.H.
Breslau 8, Feldstraße 58

Nur noch wenige Tage:
Schluss des Saison-Auverkaufs

Nicht zu überbietende billigste Preise,
Ganz enormer Vorteil beim Einkauf.



Artenstein

Joachimthaler Str. 6
Wilmsdorfer Str. 57
Leipziger Str. 31 (Hof)

Andreasstr. 58-59
Belle-Alliancestr. 104
Furmstr. 58

Königsberger Straße 3
Frankfurter Allee 78
Brunnenstr. 18, E. Veteranienstr.

Nagelpflege-Garnituren Kopp & Joseph
BERLIN W
in vornehmer Ausstattung. Potsdamer Str. 122

Steppdecken
Preiswert, direkt Fabrik
Berhard Strohmandel,
72 Wallstr. 72/73 Spittelmarkt,
G. Seydel u. Nikolsburg, Pl. 7
Alle Steppdecken web ausgeht

Deutschvölkische Arbeitsvermittlung
Leitung von A. Florath



„Ja, also wir brauchen noch einen Herrn als Organisationschef für Westpreußen und einen Herrn für inneren Verwaltungsdienst. Werden Sie befähigt sein?“
„Wir sind trefflichere Pistolenfähigen...“
„Out. Welchen Sie sich morgen zum Dienstantritt.“

Aus „LACHEN LINKS“ Nr. 27 / Erscheinungstag: 11. Juli 1924

Zu beziehen durch
alle „Vorwärts“-Ausgabestellen und die Botenfrauen

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Montag, den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
im Verbandshaus (Zimmer 1),
Einlenkstraße 33/35:
Kommissions-Sitzung
der Schnittarbeiter.

Achtung! Auto-Reparatur-Lieferer
Dienstag, den 15. Juli, abends 7 Uhr,
bei Pawlitz, Joffe-Kasse 7:
Wichtige Konferenz
aller Betriebsräte und Vertrauensleute
der Auto-Reparatur-Betriebe.

Achtung! Werkzeugmacher
Dienstag, den 15. Juli, abends 7 Uhr,
im Verbandshaus, Einlenkstr. 33/35:
Kommissions-Sitzung
der Branche der Werkzeugmacher.

Achtung! Metallreher
Dienstag, den 15. Juli, abends 8 Uhr,
im Hotel von Benoit, Waldstr. 4:
Kommissions-Sitzung

Dienstag, den 15. Juli, abends 7 Uhr,
im Verbandshaus (Zimmer 14),
Einlenkstraße 33/35:
Sitzung
der Branchenkommission der Eisenreher

Achtung! Elektromonteur
Mittwoch, den 16. Juli, abends 7 Uhr,
bei Tschieling, Waldstr. 1:
Vertrauensmännertagung
der Branche der Elektromonteur
und Helfer.
Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung.
Die Stelle des
Ersten Bürgermeisters
der Stadt Zülfit
(35000 Einwohner, Ortsgruppe B)
ist neu zu besetzen.
Das Antragsgehalt ist von den üblichen
Körperschaften auf 8 III der Preuß.
Verordnungsordnung festgesetzt. Seitens des
Orten Regierungspräsidenten ist nur die
Einreichung in 8 II ohne Einreichung ge-
nehmigt worden. Gegen diese Einreichung
haben der Magistrat beim Landesverwal-
tungsamt und der Reichsminister der Finanzen
beim Reichsrechnungsrat Einspruch ein-
gelegt. Die Besetzungen sind.
Geeignete Bewerber wollen ihre Mit-
teilungen bis zum 15. August 1924 dem
Unterschiedsamt (Anschluß: Zülfit, Rathaus,
Stadteroberster-Bureau) einreichen.
Zülfit, den 8. Juli 1924.
Der Stadteroberster-Vorsteher,
Dr. Jacobi, Rechtsanwalt und Notar.

Wer macht mit?
Durch die Geldknappheit sind heute mit
ihrem Geld im Warengeschäft große höhere
Gewinne zu erzielen. Bekanntes Unter-
nehmen sucht zur Ausnutzung dieser Ge-
legenheiten Betriebe in jeder Höhe und
wählt wöchentlich die Gewinne aus. Hohe
Verdienste einzelner Geldgeber nachweis-
bar. Geldgeber durch Warenvermittlung
sichergestellt. Wer Bargeld hat, schreibt heute
noch Differenz T. 23 Hauptstr. d. Borswerde

Meine 7
Schaukasten-
Auslagen
sind in Bezug auf
Preiswürdigkeit

unbedingt schenswert

- Blusen Schweizer Voll-Volle, weiß und farbig, nur Neuheiten. 6.90, 5.70, 4.90 **2.95**
- Seid. Trikotkleid, viele Farben und Formen 24.50, 22.50 **18.75**
- Strohüte elegant garniert, überraschende Formenauswahl. 12.50 **8.50**
- Farbige Filzhüte 2.95 **1.95**
- Kleider Schweizer Voll-Volle, weiß u. farbig, letzte ersehnen. Neuheiten. 16.50, 14.50 **9.75**
- Hüte gezeichnet, moderne Formen, viele schöne Farben. 2.95 **2.95**
- Modellhaus Auguste Münzer Markgrabenstr. **28**

Ständiges Lager
von über
150 Stunduhren
in allen
Holz- und Stillarten
Schriftl. Garantie
Büro- u. Ladenuhren
Wand- u. Küchenuhr,
Stopp- u. Autouhren
Glash. Lange-Uhren
14 Karat Gold-Arm-
band-Uhren sowie
Herren-Uhren
Gold. Trauringe
Juwelen, Silber-
kästen nach Gewicht
Alpaka-Bestecke

Karl Wutke
Uhrmachermeister
Juwelienstr. 18
Ecke Gartenstraße
(Stett. Bf.)
Gegr. 1900
v. 130 Goldmarken

Augen auf beim Möbelkauf!

Wollen Sie reelle Möbel wirklich billig kaufen, besichtigen Sie meine Riesenausstellung Qualitäts-Möbel zu fabrikal herabgesetzten Preisen!

Moritz Hirschowitz
Südosten
Skalitzer Str. 25
Ballhof, Kottbuser Tor

Quittungs-Marken
Mit 40 Jahren langjährig
Conrad Müller,
Schkeuditz-Leipzig.

Krause-Pianos zur Miete
Ansbacher Str. 1,
Ecke Karlstr.

Dezimalwagen
Tafelwag., Gewichte,
Hilfs-Prism. Inb. Lagn
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71
Ecke Ladengäßchen

von Mark 8.00
Anzahlung an, Rest auf 1/2 Jahr verteilt.
Sprechapparate
jeder Art und Größe
dazu von Mark 0.70
Anzahlung an jede gewünschte Zahl
Schallplatten

ROBERT BORK, Zentrale W 39, Neillbrunner Straße 9
Tel.: Nollid. 587, nahe Bayer. Platz
Zweiggeschäfte: Friedrichstraße 243, hochparterre,
Köpenicker Straße 22, Laden.

Was geschieht zur systematischen Bekämpfung der Rachitis?

Rachitis (englische Krankheit)

Ist eine derart verbreitete Krankheit, daß — was häufig unbekannt — fast jedes Kind in Mitteleuropa im ersten Lebensjahre eine rachitische Erkrankung durchmacht. Rachitis bedroht alle Kinder vom 1. bis 6. Lebensjahre, gleichviel ob arm, ob reich, gut oder schlecht ernährt, auf dem Lande wie in der Stadt.

Die Wirkung der bisherigen Behandlungsmethoden war meist langwierig und konnte daher oft eine Verkrüppelung nicht mehr verhüten. 1919 wurde zuerst von Dr. K. Huldshinsky-Berlin sowie in mehreren deutschen Universitätskliniken der Nachweis erbracht, dass die rationelle Anwendung der neuen sogenannten Ultraviolett-Therapie, d. h. Bestrahlung mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne — Original Hanau“ — als ein neues, sicheres Heilmittel gegen die Rachitis anzusehen ist, das in jedem Fall die Krankheit in kürzester Zeit zum Stillstand und zur Abheilung bringt. Die ultravioletten Strahlen sind in ganz besonderer Masse befähigt, auch tuberkulöse und skrofulöse Erkrankungen zu bessern, ja auszuhellen.



Die normalen (also nicht rachitischen) Schädelknochen des Säuglings von oben gesehen.

Die grosse, viereckige liegt über der Stirn, die kleine dreieckige am Hinterkopf. — Bei beginnender Rachitis kann man nun zu beiden Seiten und hinter der dreieckigen Schädel-Lücke eine ungewöhnliche Weichheit des Schädelknochens finden. Jede Mutter und Pflegerin soll von Zeit zu Zeit danach suchen. Die Stellen fühlen sich an wie ein Zelluloidball oder ein Gummiball je nach der Schwere der Erkrankung.

Eine Unterlassungsünde

würde vorliegen, wenn nachstehende Forderung unbeachtet bleibt:

„Die Schutzbestrahlung gegen Rachitis sollte so allgemein eingeführt werden, wie die Schutzimpfung gegen die Pocken. Jedes Kind, gleich, ob bereits Zeichen von Rachitis an ihm wahrnehmbar sind oder nicht, sollte in seinem ersten Lebensjahre wenigstens einen Monat lang einer Bestrahlungskur unterworfen werden. Geschieht das, so haben wir jetzt Aussicht, die Rachitis als Volksseuche überhaupt verschwinden zu sehen. Krüppeltum infolge von Rachitis darf jetzt in einem geordneten Gemeinwesen überhaupt nicht mehr vorkommen.“

Da jeder nur einen Monat hindurch vorbeugend bestrahlte Säugling vor späterer rachitischer Erkrankung geschützt ist, so sollten alle Eltern, Stadtverordnete, Volksfreunde, Betriebsräte darauf dringen, daß alle Kinder im ersten Lebensjahre systematisch einer Bestrahlungskur zugeführt werden. **Jede Fabrik, Jede Gemeinde, jede Krankenkasse** kann die relativ geringen Kosten für Einrichtung eines ärztlich geleiteten Bestrahlungsinstituts ohne Schwierigkeit aufbringen.

Fragen Sie Ihren Arzt u. verlangen Sie kostenlos unser „Rachitismerkblatt“ u. „Skrofulosemerkblatt für Mütter u. Pflegerinnen“

Wichtig für Kranke!

Einer der grössten medizinischen Erfolge des letzten Jahrzehnts, die Ultraviolettbestrahlungen mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — bewirken Selbstheilung des krankheitsgeschwächten Körpers, daher natürlichste Heilmethode. Häufig ergaben sich Heilerfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen. Beschleunigung der Genesung bei Rekonvaleszenten. Ueber 1200 Urteile der medizinisch. Fachpresse berichten über die oft erstaunlichen Erfolge auf überaus zahlr. Krankheitsgebieten. Fragen Sie Ihren Arzt u. verlang. Sie Literaturnachweis



Herzleiden

entstehen durch zu hohen Blutdruck und Ueberanstrengung des Herzens. Dr. med. Breiger schreibt: „Durch die Quarzlichtbestrahlung schwindet Unregelmäßigkeit des Herzschlages sehr rasch, der Blutdruck wird wesentlich herabgesetzt. Sämtliche Herzkranke lebten auf, waren leistungsfähiger, die nervösen Symptome traten zurück; ein gesunder Schlaf trat ein; etwa vorhandenes Durstgefühl verschwand vollkommen. Die Ultraviolettbestrahlung vermag also Herz- u. Gefässkranken die besten Aussichten für eine längere Lebensdauer u. relativ. Wohlergehen zu eröffnen.“ Fragen Sie Ihren Arzt. / Verlang. Sie Literatur.



Gesund bleiben.

Ebenso wie die Urlaubsreise sollte der Arzt jedem Gesunden, namentlich Abgespannten und Ueberarbeiteten, Schlaflosen und Nervösen alle 4 Wochen einige Bestrahlungen mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — anraten. Die Bestrahlung erzeugt ein überaus wohlthuendes Gefühl der Kräftigung u. der Frische, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Der Bestrahlte fühlt sich auch geistig lebhafter, gut gelaunt, fröhlich gestimmt. Die Abwehrkräfte seines Körpers werden gestärkt, seine Widerstandsfähigkeit gegen Krankheitsgifte wird erhöht.



Wundbehandlung

Verletzungs- und Operationswunden werden durch Ultraviolettbestrahlung in verblüffend kurzer Zeit zur Vernarbung gebracht. Eiternde Wundflächen reinigen sich schnell, der Heilungsverlauf wird beschleunigt, Schmerzen lassen bald nach. Patienten, die infolge Blutverlustes od. durch lange Eiterungen heruntergekommen sind, erholen sich schnell, Appetit und Schlaf stellen sich wieder ein, das Allgemeinbefinden wird gehoben. Jede Operation, jeder Verbandwechsel sollte mit einer Bestrahlung mit der Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — abgeschlossen werden.



Mit denkbar geringsten Mitteln können die Volkskrankheiten Rachitis, Skrofulose und Tuberkulose bekämpft werden. — Weiten Kreisen ist es unbekannt, wie gering die Kosten sind, die durch rationelle Anwendung der Ultraviolett-Therapie mit den Quarzlampen „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — entstehen. Der Stromverbrauch beträgt nur 0,77 Kilowatt; bei einem Tarifpreis von z. B. 70 Pfennig, kostet die Bestrahlungsstunde also nur 15 Pfennig die höchstens 1/4 stündige Bestrahlungszeit mithin nur 4 Pfennig. Vier bis sechs Kinder können gleichzeitig bestrahlt werden. Die Gesamt-Unkosten sind also verschwindend gering.

Graue Haare

Haarergrauungen, Haarausfall sind überaus oft Teilerscheinungen des frühzeitigen Alterns. Dr. med. Land zeigt in seinem Werk: „Haarausfall, Glatze, Haarergrauen, ihre Behandlung u. Heilung“ (231 Seiten geh. GM. 3,00 beim Sollux-Verlag, Hanau, Postf. 148), dass Bestrahlungen mit Quarzlampe nicht nur das wirksamste Heilmittel geg. Haarausfall, Haarergrauen u. zur Beförderung des Wachstums, sondern gleichzeitig im Stande sind, Alterserscheinungen in günstiger Weise zu beeinflussen — s. auch „Verjüngungskunst v. Zarathustra bis Steinach“ v. Dr. v. Borosini (74 Seit. Oktav, geh. GM. 0,75)



Die Gefahren der Rachitis.

Die meisten Kinder, die an Rachitis schwer erkranken, laufen Gefahr, zu Krüppeln zu werden. Verkrümmungen der Beine, Rückgratverkrümmungen, vom einfachen schiefen Rücken bis zum schwersten Höcker, Plattfüße mit ihren lebenslänglichen Beschwerden, Zwergwuchs, Häßlichkeit der Gesichtszüge, stockige Zähne, vorspringende Stirn, eingezogene Nase, Beckenverengungen der Mädchen, die bei späteren Geburten zur Gefahr werden, sind alles Folgeerscheinungen schwerer rachitischer Erkrankungen der Kindheit; alle davon Betroffenen werden Unglückliche und in ihrem ganzen Leben in traurigster Weise körperlich und seelisch benachteiligt.

Sie können helfen!

Stiften Sie eine Quarzlampe — Original Hanau — zum Besien der nächsten Fürsorgestelle. Mit nur einem einzigen Apparat können in einem Jahr 1000 Rachitiker geheilt werden. Sie können also mit Widmung eines Apparates reichen Segen stiften.

Komplette Apparate von 202 Goldmark an ab Werk Hanau. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen

Original-Fabrikat der Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau. — Postfach Nr. 143

Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — sind für Aerzte oder Kliniken bestimmte Apparate zur Erzeugung unsichtbarer ultravioletter Strahlen, des Hauptheilfaktors der Hochgebirgskuren. Ueber 50 000 Aerzte, Universitätskliniken und Institute behandeln seit Jahren mit Quarzlampen — Original Hanau. Wer sich weiter über das ganze Gebiet, namentlich über alle die Krankheiten, die erfolgreich heilbar sind, unterrichten will, befrage seinen Arzt und lese nachstehende und andere Schriften moderner medizinischer Forscher, „Die Ultraviolett-Therapie der Rachitis“ von Dr. Kurt Huldshinsky, geh. Goldmark 0,30. — „Künstliche Höhensonne und Kinderheilkunde“ von Dr. F. Rohr und Dr. Paul Michaelis, geh. Goldmark 0,10. — „Wie heilt Tuberkulose?“ von San.-Rat Dr. Breiger, geh. Goldmark 0,20. — „Skrofulose, ihre Ursachen, Bedeutung und Heilung“ von Dr. med. Thedering, kart. Goldmark 0,50. — „Licht heilt! Licht schützt vor Krankheit“ von San.-Rat Dr. Breiger, geh. Goldmark 0,20. Porto u. Verpackung zu Selbstkosten. Versand erfolgt unter Nachnahme durch den Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 148.

Bei schmerzhaften Entzündungen wie Entzündungen der Mandeln, des Mittelohres, der Stirn-, Siebbein- und Kieferhöhlen, des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Hoden, Nebenhoden, Prostata, bei Sehnenentzündungen, bei versteiften Gelenken, bei Drüsen und Ischias sowie bei Lungen- und Rippenfellentzündung, ferner bei eitrigen und entzündlichen Prozessen an den Zähnen, bei Wurzelhautentzündungen und sogen. Kieferklemme verschaffen Bestrahlungen mit den leuchtenden Wärmestrahlen der Sollux-Lampe — Original Hanau — **überraschend schnell Schmerzfrelheit** (oft schon nach einer Bestrahlung) und schnelle Heilung. Angenehme, schmerzlose und bequeme Anwendung. Stromverbrauch nur 300 Watt. Komplette Sollux-Lampen von G.-M. 100.— an, ab Fabrik.

Die Sollux-Lampe — Original Hanau — erzeugt im Gegensatz zu der oben erwähnten Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ keine ultravioletten, kalten Strahlen, sondern **leuchtende Wärmestrahlen**, die eine wohlthuende, nachhaltig wirkende, sehr tief gehende Hyperämie erzeugen. Wer sich näher unterrichten will, befrage seinen Arzt und lese die Schriften „Die Hyperämiebehandlung“ von Dr. Heussner, geh. Goldmark 0,20; „Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach“ von Dr. Borosini, geh. Goldmark 0,75, geb. Goldmark 1,00. — Porto und Verpackung zu Selbstkosten. — Versand unter Nachnahme durch den Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 148.

Diese Anzeige erscheint nur einmal. Bitte ausschneiden und aufbewahren. Auf Wunsch können Abzüge in Plakatform aufgezogen, kostenlos geliefert werden.

